

Wiesbadener Tagblatt.

54. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reklamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 190.

Verlags-Preisnehmer No. 2568.

Mittwoch, den 25. April.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1906.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für Mai und Juni

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die Abnahme der Geburten in England.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt unterm 22. d. M.:

Von Zeit zu Zeit lassen Männer von mehr oder minder großer Bedeutung in der englischen Presse immer wieder Ängstreden wegen der sich zusehends mehrenden Anzeichen schwindender Lebenskraft der englischen Nation erschallen. Einer jener, ein Mr. Ellis, studierte kürzlich die Bevölkerungsfrage in England, seiner Kolonien und den Vereinigten Staaten auf das eingehendste und stellte fest, daß die Zunahme der Geburten in diesen Ländern im allgemeinen in höchst bemerkenswerter Weise zurückgeht und hier und da überhaupt aufgehört hat. Die „hegreiche Rasse“ dürfte daher, wie er befürchtet, im gegenwärtigen Jahrhundert in bezug auf Vermehrung ins Hintertreffen kommen. „Dieses Volk“, bemerkt dazu die „Daily News“ soeben, „dessen Lebenskraft einst so übersprudelnd gewesen, daß sich die Grenzen seines kleinen Inselreiches als viel zu eng erwiesen, und es sich über zwei Kontinente und die sieben Meere zu ergießen gezwungen war, scheint jetzt zu einer stetig an Bedeutung verlierenden Rolle bestimmt zu sein. Gordon von Leuten, Slaven und Italienern, hinter denen Massen gelber und schwarzer Rassen immer heftiger drängen, drohen es zu erdrücken.“ Armes England, arme „Daily News“! Der Gedanke muß für einen jeden wahren Briten unerträglich sein, daß die teutonischen Gorden eines Tages auch die ganze Redaktion jenes Blattes erdrücken und dann dieses drucken könnten. Aber weshalb die mögliche Vermischung mit den Deutschen die edlen Briten nur mit solchem Entsetzen erfüllt, sie, die Abkömmlinge vom alten Stamme, die selbst heute, nach mehr als anderthalb Jahrhunderten, der Schotte, der Waliser und der Ire noch immer als fremde Eindringlinge zu

betrachten pflegt? Vorläufig ist die Gefahr aber noch keine allzu große und wird auch nur von über-Ältern erkannt, die sich, wenn es irgend ginge, selbst in die Angelegenheiten derer mischen würden, die etwa Tausende von Jahren nach ihnen kommen werden. Soeben wurden gewisse Statistiken für 1904 veröffentlicht, aus denen unter anderem hervorgeht, daß das Prozentverhältnis der Geburten zu der Bevölkerung während der letzten 35 Jahre um 21 Proz. und dasjenige der Geburten zu der Zahl der im Alter der Reife stehenden Mädchen, sowie der Frauen aber gar um 27 Proz. zurückgegangen ist. In 1904 war die Geburtenziffer die niedrigste je dagewesene, denn sie betrug 27,9 für je 1000. Bei gleicher Fruchtbarkeit wie vor 30 Jahren wären in 1904 in England 250 000 mehr Kinder geboren worden, als tatsächlich der Fall war. In allen anderen europäischen Ländern fanden ähnliche Abnahmen statt, doch in ihrer zwölf ist das Verhältnis noch immer ein ungünstigeres als in England. So z. B. um 16 Proz. in Spanien, um 22 Proz. in Deutschland und um 66 Proz. in Rußland. Nur in vier Ländern stellte es sich ungünstiger, nämlich in Belgien, der Schweiz, in Schweden und in Frankreich. Biewohl die Sterblichkeitsziffer in Großbritannien ebenfalls beständig fällt, und nun von Dänemark, Norwegen und Schweden abgesehen, die niedrigste in Europa ist, bleibt diejenige der Säuglinge allein doch eine ganz ungeheure. Von je tausend solcher sterben nämlich im Jahr 145, und an den Mittelpunkt der Industrie ist die Ziffer am höchsten, denn sie erreicht in Lancashire z. B., wo die Baumwollspinnerei zu Hause ist, nicht weniger als 200 ‰. Die Beschränkung dieser außerordentlichen Sterblichkeit vermöchte natürlich dem Uebel der abnehmenden Geburten entgegenzuwirken, doch ließe sie sich auf gesetzgeberischem Weg nicht herbeiführen, denn sie hängt in der Hauptsache mit der Unwissenheit, Trägheit und Unreinlichkeit der unteren Bevölkerungsschichten zusammen. Ein besonders menschenfreundlich veranlagter Bürgermeister von Sudbessfield, einem hervorragenden Sitz des englischen Wollengewerbes, verstand es daselbst die Säuglingssterblichkeit innerhalb zwölf Monaten in der überraschendsten Weise zu beschränken. Die Mittel, deren er sich dazu bediente, waren systematische Belehrung der Mütter und die Aussetzung von Belohnungen. Was die Gründe der verminderten Fruchtbarkeit anbelangt, so sind sie nicht weit zu suchen. Diese tritt am ausgesprochensten gerade in den beiden Klassen auf, deren Fortpflanzung für den Staat am wichtigsten ist, nämlich in der Mittellasse und unter den Arbeitern, beziehungsweise Handwerkern. Am fruchtbarsten ist die landlose, oft ein jämmerliches, aber natürliches und gesundes Dasein führende Dorfbewölkerung Englands, während in Frankreich gerade die Bauern, denen der Acker gehört, den sie bebauen, und die sich großen Wohlstandes er-

freuen, die wenigsten Kinder haben. In dem katholischen Belgien ist die Geburtenziffer die niedrigste aller christlichen Staaten, in dem ebenfalls katholischen Niederlande aber die höchste. Die englische Mittellasse findet, daß die Anforderungen der modernen Zivilisation ungleich schneller wachsen als ihre Einkünfte, und man heiratet entweder erst spät oder gar nicht und verzichtet in ersterem Fall auf größeren Nachwuchs. Was aber die Arbeiterbevölkerung anbelangt, so sieht sie, wie John Burns selbst erklärte, nicht ein, weshalb sie immer weitere Arbeitsscharen für die Kapitalisten großziehen und ihre spärlichen Löhne diesem Zweck opfern sollte.

Vom 23. Kongress für innere Medizin in München.

Der 23. Kongress für innere Medizin wurde Montag früh in den Räumen des Hotels „Der Jahreszeiten“ im Beisein Seiner Maj. Hoheit des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern, des Ministers des Innern von Preußen und des Oberbürgermeisters der Stadt München, von Vorsch, vom diesjährigen Vorsitzenden, Herrn von Strümpell-Breslau, eröffnet. In der Eröffnungsrede gedachte der Vorsitzende zuerst der Toten des letzten Jahres (Hermann Rothmayer, S. Rosenfeld, Ernst Biegler und weiterer hervorragender Vertreter der Praxis).

Des weiteren beleuchtete derselbe die großen diagnostischen Fortschritte, die in den letzten 20 Jahren gemacht worden seien, die der junge Nachwuchs bereits als selbstverständlichen Besitz ansehe, ein Besitz, den die Alten haben mühsam entbehren sehen. Die Verbesserungen der Diagnostik seien besonders durch die Entdeckung der Röntgenstrahlen, durch die Einführung der bakteriologischen Untersuchungsmethoden und des fernerer durch die Ausbildung der funktionellen Diagnose, d. h. der festen Maßbestimmungen für die Veränderungen eines erkrankten Organes, erreicht worden. Indessen möge man das Erreichte nicht überschätzen und neben den neuen Untersuchungsmethoden werde die gesamte sonstige klinische Untersuchung bestehen bleiben und in ihrer Genauigkeit und Bemühtigkeit ein wie früher unersetzliches Stützgerüst des Arztes bleiben.

Es müsse betont werden, daß neben der aetiologischen die pathologisch-anatomische Diagnose als der eigentliche Schlüssel der Diagnose anzusehen sei. Hier sei auf ein unliebsames, sich bemerkbar machendes Zurückgehen der anatomischen Vorlesungen hinzuweisen; das zeige sich in einer übergroßen Vielheit mancher therapeutischen Bestrebungen, die in einem oft blendenenden Aufputz ein Mißverhältnis zum wirklich Geleisteten aufwiesen. Eine Verquickung wissenschaftlicher Bestre-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

San Francisco.

Von Paul Lindau.

San Francisco, dessen grauenvolles Schicksal soeben das Herz der Welt erbeben machte, wie es von unheimlichen Naturgewalten der Vernichtung anheimgegeben, kannte ich als eine herrliche Stadt, und bei meinem zweiten Besuche hat sich der Eindruck des Großartigen, Lebendigen, Interessanten und Erhabenen, den ich von meinem ersten Aufenthalt in dieser Stadt als eine der freudigsten Erinnerungen an meine Reise durch die Vereinigten Staaten mir bewahrt hatte, erheblich gesteigert.

Seitdem hatte sich die Stadt stetig und natürlich weiter entwickelt. Die alten Baracken, die an die bescheidenen Anfänge der Stadt erinnerten, sind fast ganz verschwunden und prachtvolle Bauten sind an ihre Stelle getreten. Schroffe Höhen, die damals noch unzugänglich waren, sind durch die großartige Erfindung der Kabelbahn in den städtischen Verkehr hineingezogen worden und haben sich mit ganz neuen Stadtvierteln besetzt. In dem eigentlichen Geschäftszentrum der Stadt hat die Zahl der massiven Bauten, die damals noch eine Seltenheit waren, in überraschender Weise zugenommen. Die Gebäude der großen Zeitungen, Banken und Hotels, die in den letzten Jahren entstanden, sind samt und sonders in Backstein, Sandstein oder Marmor hergestellt. An Neubauten, die die vorhandenen Baulichkeiten an Umfang und Schönheit noch weit überragen, und die mit den New Yorker Architektur-Kolosse wetteifern, wurde unablässig gearbeitet.

Die überraschendste Erscheinung, die sich dem Auge des wiederkehrenden Fremden darbietet, ist die geradezu unglaubliche Vermehrung des städtischen Verkehrs durch das äußerst entwickelte System der Kabelbahn, die San Francisco nach allen Richtungen durchläuft und die bequeme Verbindung mit allen Punkten der Stadt her-

stellt. Die Drahtseile, an denen die langen Wagen durch die große Stadt beständig auf und nieder rollen, haben eine Länge von 200 Kilometer. Die Bahn ist aber so vorzüglich angelegt, daß man von jedem Punkte der Stadt aus mit ganz geringfügigem Zeitverlust den Wagen erreichen kann, der zu irgend einem anderen beliebigen, noch so weit entfernten Punkte führt. Bei dem sehr niedrigen Fahrpreise von 5 Cents für alle Entfernungen ohne Unterschied wird die Kabelbahn von aller Welt benutzt. Neben dieser spielen die anderen Kommunikationsmittel fast gar keine Rolle, und wer schnell und richtig einen allgemeinen Überblick über die Stadt, wer unter den angenehmsten Bedingungen von den in der Welt wohl nicht ein zweites Mal dagewesenen Bauwerken dieser Rassenentwicklung von Menschen das anschaulichste Bild gewinnen wollte, der setzt sich auf die Vorderbank des ersten besten offenen Wagens, der an ihm vorüberrollt, und fährt nach irgend einer Richtung, gleichviel wohin. Überall wird er des Erstaunlichen, Bewundernswerten und Interessanten im Übermaß sehen.

Für den tollkühnen amerikanischen Unternehmungsgeist, der aller Hindernisse spottet und alles erreicht, was zum Vorteil der Allgemeinheit erreicht werden soll, gibt es kaum ein sprechenderes Zeugnis als diese Stadt am „Goldenen Tor“. Noch sind einige mit dürrer, feinförmigem, gelbem Dünnensand bedeckte schroffe Hügel unbebaut geblieben, gewissermaßen um den vergehenden späteren Geschlechtern, die der harten Arbeit des Erringens kaum gedenken und das Errungene genießen, ins Gedächtnis zurückzurufen, auf welchem Boden diese glänzende, freundliche, farbig-schöne Stadt entstanden ist, um sie daran zu gemahnen, daß auch diese Erdentellen, auf denen die prachtvollsten und großartigsten Gebäude aufragten, die mit den wundervollsten und üppigsten Gärten bedeckt und auf denen sich einer der schönsten Parke ausdehnt — daß auch sie in Wahrheit nichts anderes sind, als ebensolche traurig-unfruchtbare Dünenhügel.

Daß man überhaupt auf den Gedanken hat ver-

fallen können, auf diesem Boden, der in seinen beständigen Hebungen und Senkungen die ständige Bewegung des benachbarten Ozeans fortsetzt, eine Stadt anzulegen, und daß man bei dem Wane dieser Stadt alle Schwierigkeiten des Terrains einfach außer acht gelassen oder als nicht vorhanden angesehen, die Straßen mit dem lineal geradlinig über Berg und Tal gezogen und darauf vertraut hat, daß der Menschennuß mit der feindseligen Natur schon fertig werden würde — das erfüllt uns immer wieder mit staunender Bewunderung, wenn wir mit dem Gefühl der vollsten Sicherheit und unge störtem Behagen die steilen bebauten Höhen hinabrollen oder die jäh absteigenden Senkungen hinab-rutschen.

Es gibt Straßen in der vornehmsten und längsten Straße, in der California Street, die man nur im langsamsten Tempo eines leidlich geübten Bergfahrers nehmen kann, und beim Abstieg muß auch der im Meistern Erfahrene sich in Acht nehmen, daß er nicht ins Rutschen kommt. Und über diese steil aufsteigenden Höhen und schroffen Tiefen laufen die Wagen der Drahtseilbahn in gleichmäßiger Geschwindigkeit ruhig und gemächlich dahin, ohne das Tempo beim Aufstieg zu verlangsamen und ohne bei der Talfahrt den Hemmschuß zu gebrauchen. Es ist etwas Wunderbares, das aus Unglaublichem grenzt! Wenn man von den vorderen Stufen aus, die den vollsten Freiblick gewähren, in die Tiefe, die sich vor uns anstaut, hinabblinzelt, oder zu der entfernt entgegengesetzten Höhe hinaufsieht, so kann man es kaum fassen, wie diese Schwierigkeiten spielend überwunden wurden.

Die Unebenheit des Bodens gibt der Physiognomie der Stadt ihren eigenartigen Reiz und erhöht deren malerische Wirkung.

Der in San Francisco herrschende Baustil, oder sagen wir besser, die herrschende Bau-Schulung, würde sicherlich vor der strengerer öffentlichen Prüfung nicht Stich halten. Das in den Privathäusern, auch in den allerprachtigsten, vorzugsweise zur Anwendung kommende Material, das Holz, gestattet in seiner architek-

hungen mit dem Streben nach wirtschaftlichem Erfolg, wenn auch menschlich allzu verständlich, müsse bekämpft werden. In einem weiteren therapeutischen Ausblick hebt Herr S. hervor, daß wir schon jetzt eine Zeit geistig schauen könnten, in der die Infektionskrankheiten ihren Schrecken verloren hätten, für andere Krankheiten fehle bisher jedoch auch nur eine theoretische Grundlage für eine kausale und erfolgreichere Therapie.

Als Hauptthema für den Kongreß hatte die Zeitung ein Gebiet aus der speziellen Pathologie gewählt, auf dem innere Medizin und Chirurgie in zielbewusster Nebeneinander- und Zusammenarbeit bemerkenswerte therapeutische Erfolge erzielt haben: die Pathologie der Schilddrüse. Demgemäß hatten zwei der Hauptarbeiter auf diesem Gebiete, Herr Kraus-Berlin, als Vertreter der inneren Medizin, und Herr Kocher-Bern, das Referat übernommen.

Herr Kraus-Berlin: In der Schilddrüse darf, wie in anderen gewöhnlichen Drüsen, ein Absonderungsorgan als erwiesen betrachtet werden. Der Inhalt der Schilddrüsenbläschen, das sogenannte Colloid, läßt die Schilddrüse als eine Art Vorratsdrüse erscheinen, der Charakter des Absonderungsorgans ist kein allzu reger. Es handelt sich um eine Absonderung nach dem Rhythmus- und Blutbahnen hin: eine sogenannte innere Sekretion, wofür auch das Experiment spricht. Seit dem Nachweis des regelmäßigen Vorkommens von Jod in der Schilddrüse wird allgemein die Wirksamkeit derselben in ihren chemischen Lebensprozeß verlegt. Hier stehen sich zwei Hypothesen gegenüber, die Sekretionstheorie, gemäß der die Schilddrüse für den Bestand des Organismus wichtige chemische Verbindungen ins Blut abgibt, und eine Entgiftungstheorie, welche eine ebenfalls durch die Schilddrüse bewerkstelligte Entgiftung schädlicher Stoffwechselprodukte annimmt. Der Vortragende steht auf dem Standpunkt, daß viele Brücken zwischen beiden Annahmen existieren. Die Sekretionstheorie wird dadurch gestützt, daß die Einführung ihrer Substanz oder die operative Wiedereinpflanzung des Organs den Folgeerscheinungen einer experimentellen oder natürlichen Zerstörung des fraglichen Organs entgegenwirkt. In diesem Sinne ist durch die ermittelten Tatsachen bis jetzt wenigstens ein lebenswichtiger Modus der Schilddrüsenfunktion, die Abgabe von lebenswichtigen Stoffen an die Stützmasse festgestellt. In Kürze wird der Kreislauf des Jods in der belebten und unbelebten Natur vorgeführt; der Vortragende hält sich dabei zum Teil an eigene Versuche und an Arbeiten seiner Schüler. Wichtig ist, daß das Jod im Körper durchaus nicht nur in der Schilddrüse vorkommt, die Schilddrüse scheint hier aber allerdings sehr stark zu dominieren. Ferner ist bedeutungsvoll, daß das Jod im Organismus des Neugeborenen fehlt. Da aber auch Säugende am Verlust der Schilddrüse zugrunde gehen und da der kindliche Organismus nichts von den Ernährungsstörungen zeigt, welche sonst den Schilddrüsenmangel begleiten, so ist jeder erklärende Erklärung der Funktion der Schilddrüse auf Grund ihres Jodgehaltes der Boden entzogen.

Der Vortragende geht jetzt über zu den Gründen, welche dafür sprechen, daß in der Schilddrüse zwei getrennte Teilapparate mit zwei verschiedenen Funktionen existieren. Der operativ bewerkstelligte Ausfall der Krankheit verursacht Ausfall der Schilddrüsenfunktion hat zwei verschiedene Krankheitsbilder zur Folge: die thyreoprive Tetanie, eine schwere, meist unter Krämpfen verlaufende Erkrankung, und die thyreoprive Cachexie, das sogenannte Myxödem, mit chronischen charakteristischen Ernährungsstörungen. Es spricht große Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Tetanie an ein Fehlen

der Jogen. Weischilddrüsen, das Myxödem an die eigentliche Schilddrüse geknüpft ist.

Eingehend beschäftigt sich wiederum, meist auf Grund eigener Untersuchungen, der Vortragende mit der Wirkung der Schilddrüsenstoffe. Am meisten allgemeines Interesse verdient die Beziehung der Schilddrüse zum Herzen und zum Stoffwechsel. Schilddrüsenlast bewirkt von den Venen aus Erweiterung der Augenspalte, Hervortreten des Augapfels, Pupillenvergrößerung und eine Beschleunigung des Herzschlages. Es ist insbesondere das Krankheitsbild der bekannten Basedowschen Krankheit, das in den dargelegten Elementen seine Entstehung finden soll. Bezüglich des Stoffwechsels lassen sich nach der Ansicht des Vortragenden Erweichungsverluste, die man früher als durch die Schilddrüsensubstanz bedingt ansah, leicht vermeiden. Die Schilddrüsenstoffe steigern erheblich den Verbrennungsprozeß, besonders bei Fettleibigen und Myxödemkranken, theoretisch sei daher die Schilddrüsensubstanz das ideale aller Entfettungsmittel.

Schließlich wendet sich der Vortragende rein praktisch-ärztlichen Dingen zu, indem er untersucht, ob durch das keineswegs abgeschlossene pathologische Tatsachenmaterial der weiteren Forschung nach den Krankheitsbildern eine sichere Grundlage und eine produktive Richtung gegeben sei. Er bespricht hier zunächst das von ihm sogenannte Kropfherz, ferner das Basedow-Problem, die Frage der sogenannten idiopathischen Tetanien, die Krankheitsstypen mit Insuffizienz der Schilddrüse und den endemischen Kretinismus und schließt mit einem erfreulichen Ausblick auf noch größere Fortschritte in der Therapie.

Der zweite Referent, Herr Kocher-Bern, bespricht darauf in einem gedrängten inhaltsreichen Referat auf Grund von 3000 beobachteten und operierten Kropfkranken das klinische Bild der Schilddrüsenkrankungen. Er faßt seine Ausführungen in ungefähr folgenden Schlüssen zusammen. Wir können zwei große Gruppen von bakteriologischen Erscheinungen an Menschen genau charakterisieren, welche abhängig sind von Veränderungen des Schilddrüsenapparates und scharf voneinander trennen: 1. die Erkrankungen, die als Folge teilweisen oder totalen Ausfalles der Schilddrüsenfunktion entstehen. Zu unterscheiden ist der Ausfall der eigentlichen Schilddrüse (Myxödem) und der Ausfall der Nebenschilddrüsen (Tetanie); bei beiden handelt es sich um eine verringerte oder gänzlich fehlende Sekretion. In allen Graden und Formen dieser Gruppe ist die Einführung von Schilddrüse in den Stoffwechsel ein souveränes Heilmittel, insofern sie alle noch rückbildungsfähigen Symptome zurückbildet und so lange eine richtige Dosierung dabei beobachtet wird. Das radikale Heilmittel ist die Implantation gesunder Schilddrüsen.

2. Die Erkrankungen, die eine Folge gesteigerter Tätigkeit der veränderten Schilddrüse sind. Die Therapie ist hier eine ebenso sichere, wenn der Arzt besonders auch die Anfangsstadien und die gelinden Formen zu beurteilen lernt. Heilmittel ist hier alles, was die Tätigkeit der Schilddrüse einschränkt (geistige und körperliche Ruhe, entsprechende Ernährung). Das radikale Heilmittel ist die operative Behandlung, bestehend in der Unterbindung der Schilddrüsenarterien oder der Exzision der Drüse — je nach Maßgabe des Grades der Hypoplasie.

Die Nachmittags Sitzung wurde durch die Diskussion über die Morgenberichte und einige weitere das Schilddrüsen Thema behandelnde Vorträge ausgefüllt.

Die Herren Referenten faßten in kurzen Schlussbemerkungen das Ergebnis der Diskussion zusammen und Herr Kocher plaidierte besonders für eine möglichst frühzeitige Operation der in Betracht kommenden Fälle.

Die Diätenvorlage,

welche am Samstag dem Reichstage zugegangen ist, lautet:

§ 1. Die Mitglieder des Reichstages erhalten:

a) für die Dauer der Sitzungsperiode, sowie acht Tage vor deren Beginn und acht Tage nach deren Schluß freie Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen zwischen ihrem Wohnort und dem Orte des Reichstages, sowie

b) während des Kalenderjahres — vorbehaltlich der Bestimmungen im § 3 — aus der Reichskasse eine Aufwandsentschädigung von insgesamt 3000 M., die am 1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April mit je 500 M. und am Tage der Vertagung (Artikel 28 der Reichsverfassung) oder Schließung des Reichstages mit 1000 M. zahlbar wird. Mitglieder, die erst nach Beginn des Kalenderjahres in den Reichstag eingetreten sind, haben auf diejenigen Raten keinen Anspruch, welche vor ihrem Eintritt zahlbar geworden sind.

Der Bundesrat ist ermächtigt, Grundsätze für die Ausübung der Bestimmungen unter a aufzustellen.

§ 2. Für jeden Tag, an dem ein Mitglied des Reichstages der Plenarsitzung ferngeblieben ist, wird von der nächstfolgenden Entschädigungsrate ein Betrag von 30 Mark in Abzug gebracht.

§ 3. Ein Mitglied des Reichstages, das nengewählt wird, während der Reichstag versammelt ist, erhält an Stelle der nächsten Entschädigungsrate (§ 1 Abs. 1 unter b) bis zu deren Höhe 20 M. Tagegeld für jeden Tag der Anwesenheit in einer Plenarsitzung.

Ein Mitglied des Reichstages, dessen Mandat, während der Reichstag versammelt ist, erlischt oder niedergelegt wird, erhält während der Zeit seit dem Fälligkeitstage der letzten Entschädigungsrate 20 M. Tagegeld für jeden Tag der Anwesenheit in einer Plenarsitzung mit der Maßgabe, daß der Gesamtbetrag der Tagegelder den Höchstbetrag der Entschädigung nicht übersteigen darf, die nach § 1 Abs. 1 unter b am nächsten Fälligkeitstage zu zahlen gewesen wäre. Das Gleiche gilt, wenn der Reichstag aufgelöst wird, während er versammelt ist.

§ 4. Die Anwesenheit in der Plenarsitzung ist seitens des Mitglieds des Reichstages während der Dauer der Sitzung durch eigenhändige Eintragung seines Namens in eine im Reichstagsgebäude aufzuhängende Anwesenheitsliste und, sofern an dem Tage namentliche Abstimmungen des Plenums stattfinden, durch Teilnahme an diesen Abstimmungen nachzuweisen.

Die näheren Bestimmungen über den Ort, die Zeit und die Form der Auslegung der Anwesenheitsliste werden von dem Präsidenten des Reichstages getroffen. Von ihm wird auch die Entschädigung (§ 1 Abs. 1 unter b, § 3) für jedes Mitglied des Reichstages auf Grund der Anwesenheitslisten, sowie der Listen über namentliche Abstimmungen festgestellt und angewiesen.

§ 5. Ein Mitglied des Reichstages darf in seiner Eigenschaft als Mitglied einer anderen politischen Körperschaft, wenn beide Körperschaften gleichzeitig versammelt sind, nur für diejenigen Tage Vergütung beziehen, für welche ihm auf Grund dieses Gesetzes ein Abzug von der Entschädigung gemacht ist, oder in den Fällen des § 3 Tagegeld nicht gewährt wird. Auch darf es in dieser Eigenschaft während der Dauer der freien Fahrt auf den Eisenbahnen keine Zehrlofen für die Reise zwischen seinem Wohnort und dem Orte des Reichstages annehmen.

§ 6. Ein Verzicht auf die Aufwandsentschädigung ist unzulässig.

§ 7. Ist im Falle des Todes eines Mitglieds des Reichstages eine Ehefrau hinterblieben, so kann die Zahlung an diese erfolgen, ohne daß deren Erbrecht nachgewiesen zu werden braucht.

tonischen Wertung die größte Freiheit der Bewegung, und diese Freiheit ist hier allerdings in vielen Fällen bis zur wilden Zügellosigkeit ausgeartet. Es gibt Bauten unwahrscheinlicher Art; einzelne von schier frevelhaftem Geschmack, ja ganz verrücktem! Schweizerhäuser mit farzenzigen Wachtürmen, Tempelbauten mit gotischem Dachreiter! Man sieht das Holz als Nachahmung des Backsteins, des Schiefers, des Marmors, man sieht die seltsamsten Färbungen: hellgrün, schokoladenbraun, ockerblutrot, schneeweiß, auch stumpfe, röhrlige Flächen und glattpolierte, die wie Spiegelglas glänzen. Man findet alles mögliche, vieles geschmacklos und häßlich im einzelnen, die Gesamtwirkung aber in ihrer Ansammlung und Aufeinanderberührung von wunderbarer Wirkung.

In keiner Stadt zeigt sich die Kühnheit des Menschen, den natürlichen Widerstand zu brechen, in so packender Weise wie in San Francisco. Keine Stadt hat sonderbarere Straßen als diese mit ihren närrischen, phantastischen Holzbauten, von grünen Rasen, schönen Bäumen und Blumen umgeben, die alle auf schiefer Ebene stehen, der eine sich immer über den anderen erhebend, mit Burgen und Türmen aller Art, mit Wachtürmen und Erkern, mit hölzernen Zwingern, die eine Festigkeit heucheln, die das verwendete Material nicht besitzt — architektonische Schrecken und Grillen aller Art, die sich zu dem wunderbarsten und wichtigsten Bilde vereinigen, das man sich nur denken kann.

Und diese herrlichen Ausblicke, wenn wir auf der Höhe sind: auf die nahe Bay mit ihren Felseninseln und Klippen, auf den malerischen Höhenzug, der das gegenüberliegende Ufer abschließt, auf die bunte Stadt, die zu unseren Füßen liegt, die selbst in Bewegung zu sein scheint und die Täuschung hervorruft, als flüte auch sie über die Höhe dahin.

Es war eigentlich zu bedauern, daß der Holzbau, der den künstlerischen und unkünstlerischen Kapriolen so weiten Spielraum gewährt und hier den richtigsten und günstigsten Boden gefunden hat, allmählich vom massiven Bau verdrängt wurde. Das Individuelle in der Architektur San Franciscos mußte dadurch schwinden; der spröde, harte Stein verleiht zur Schablone und zur Nachahmung der amerikanischen Architektur im New

Yorker Sinne zur Errichtung der kolossalen, gigantischen Bauten. In dieser Spezialität war das Palace-Hotel ein Unikum, nicht bloß in San Francisco, sondern an der ganzen Küste des Stillen Ozeans. Später hatte es schon viele Rivalen, die es an Größe erreichten oder sogar übertrafen. So hatte eine der großen Zeitungen in unmittelbarer Nachbarschaft des Palace-Hotels ein solches Hausmegalithion aufgebaut, zehn Stock hoch; das Konfurrenzblatt, das sich darüber geärgert hatte, und der Besitzer, ein stark gespielter Millionär, hatten nun wiederum in der Nachbarschaft ein ganzes Häuserquadrat aufgebaut, auf dem ein zwölfstöckiges Ungeheuer sich erhob. Auch andere Paläste wiesen dieselben unsinnigen Dimensionen auf.

Und nun liegt dies alles in Schutt und Asche. Soffentlich wird auch aus diesen Ruinen neues Leben blühen.

Einen Gang durch das Trümmertfeld von San Francisco

Schildert der Spezialkorrespondent des „Daily Express“, der am Freitag von Oakland nach San Francisco überlebte und vom General Johnston die Erlaubnis erhielt, eine Wanderung durch die brennenden Bezirke an der Market-Street nach Süden bis zur Ninth-Street zu unternehmen. „Die Szenen der Dual und Zerstörung, deren Zeuge ich während dieser kurzen Stunden auf diesem engen Raume war, spotten jeder Beschreibung“, so schreibt er. „Die ganze Bevölkerung ist so betäubt und vernichtet von dem Schrecken der letzten drei Tage, daß niemand ernsthaften Anstrengungen macht, für die Verwundeten und Kranken zu sorgen, deren Zahl stündlich wächst und die alle in drei großen Lagern in einem Gassen aneinandergebrängt worden sind. Wenn aus dieser grauenvollen Hölle menschlichen Elends, die sich in tausend schrecklichen Bildern vor mir aufstaut, eine besonders herzzerreißende Szene aufkaut, dann sind es die Schicksale und Leiden dieser armen hilflosen Kranken, die in den Krankenhäusern aus den Betten herausgerissen und in provisorischen Lazaretten untergebracht wurden, aber auch hier keine Ruhe vor der gierigen Verfolgung des Feuers fanden, sondern durch Dürre, Rauch und Trümmer hindurch immer weiter geschleppt werden

mußten, bis sie schließlich auf bloßer Erde im Freien eine jammervolle Ruhestätte fanden. Was aus ihnen allen geworden ist, weiß niemand. Auf die Kranken, Häuser und Leichenhallen, die sich im Augenblick füllten, stürzten die Flammen, und diejenigen, die schnell von ihrer Dual erlöst wurden, hatten ein besseres Los als die, die mühsam dem Untergange entrisen wurden, um einem schrecklicheren Fortleben entgegen zu gehen. Alle Rücksicht auf den Nebenmenschen ist in diesem wilden Entsetzlichen hat die Menschheit gegen das Furchtbare stumpf gemacht. San Francisco selbst ist von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten worden; am ersten Tage der Katastrophe waren alle Häuser von der Böhre landeinwärts zerstört; am zweiten Tag hatte eine feurige Mauer den ganzen Bezirk zwei Meilen weit umschlossen; am dritten Tag hatte sich die unüberwindliche Zone auf fast acht Meilen ausgedehnt.

Oakland, die nächste erreichbare Telegraphenstation, war in einem Zustande völliger Panik; auch hier waren fast alle Drähte und Schienen zerstört und nur wenige Züge konnten abgehen, nur an wenigen Stellen war ein Telegraphieren möglich. Die einzige Möglichkeit einer Flucht aus der brennenden Stadt lag in den drei Booten der Böhre, die sich auf einem weiten Umwege San Francisco nähern konnten. Mit einem dieser Fährboote ging ich nach San Francisco herüber; wir landeten an einer engen langen Landzunge, da wir an die Küste selbst nicht heran kommen konnten und gelangen mühsam durch den Sand in die Stadt hinein. An der Küste warteten Tausende von Männern, Frauen und Kindern, vom Hunger noch gehalten, mit stillosen stummen Verzweiflung auf die Fähr, die sie retten sollte. Der Menschheit ganzer Jammer lag über diesen dumpf vor sich hinbreitenden Gestalten, die gleichgültig nach dem Boote hinstarrten. Hinter ihnen hob sich das Gewirr der großen Trümmersätze. Langsam kamen sie in das Boot, zuerst die Frauen, kaum bekleidet und die Kinder auf dem Arme, und dann die Männer. So verließen diese Flüchtlinge die Stadt, die ihre Heimat gewesen, ihre Toten und ihre Habe in einem Chaos der Zerstörung hinter sich, ohne auch nur einen Blick auf sie zu werfen. Sie überfluteten Oakland und die anliegenden Gegenden und sind heute schon 75 000, werden morgen 100 000 sein, und wo sie hinkom-

§ 8. Während des Kalenderjahres 1906 wird bei der Vertagung oder Schließung des Reichstags den Mitgliedern an Stelle der nach § 1 Abs. 1 unter b zu zahlenden Entschädigungen eine solche von 2500 M. gewährt.

Mitglieder des Reichstags, die in der Zeit vom Inkrafttreten des Gesetzes bis zur Vertagung oder Schließung des Reichstags neu gewählt werden, erhalten an Stelle der im Abs. 1 bezeichneten Entschädigung 20 M. Tagesgeld für jeden Tag der Anwesenheit in einer Plenarsitzung.

Die §§ 2, 4, 5 und 7 finden für die Zeit vom Inkrafttreten des Gesetzes ab entsprechende Anwendung.

§ 9. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Der im Zusammenhange mit der Diätenvorlage eingebrachte Gesetzentwurf wegen Änderung der Artikel 28 und 32 der Verfassung bestimmt:

1. Der Artikel 28 der Reichsverfassung erhält folgenden Zusatz: Beschlüsse über den Geschäftsgang sind, soweit sie nicht selbst den Gegenstand der Tagesordnung bilden, von der Anwesenheit einer bestimmten Anzahl von Mitgliedern nicht abhängig.

2. An Stelle des Artikels 32 der Reichsverfassung treten folgende Vorschriften: Die Mitglieder des Reichstags dürfen als solche keine Befoldung beziehen. Sie erhalten eine Entschädigung nach Maßgabe des Gesetzes.

Politische Übersicht.

Die italienisch-deutschen Beziehungen.

m. Rom, 22. April.

Die „Tribuna“ führt bei der Besprechung eines Berichtes des Berliner Korrespondenten der Londoner „Tribune“ aus, das formelle Einvernehmen zwischen Italien und England habe in den Wünschen und Absichten der italienischen Diplomatie gelegen, lange bevor England daran denken konnte. In demselben Artikel antwortet das italienische Blatt auch auf eine Auslassung der „Neuen Freien Presse“, wonach Deutschland mit Ungeduld die Antwort des Ministers Ciccocioppo auf die Interpellation des Marinos erwarte, da von deren Ausfall die Zukunft der Beziehungen zwischen Deutschland und Italien abhängen würde. Die Erwiderung der italienischen Regierung, meint die „Tribuna“, könne nur in zwei Feststellungen bestehen: daß Italien seinen Verpflichtungen aus dem Vertrage, der es mit den beiden Reichen Deutschland und Österreich-Ungarn verbindet, loyal und ohne jede Einschränkung bisher nachgekommen sei und daß es den aufrichtigen, tiefgehenden Wunsch hege, die drei Verbündeten in gleicher Weise nützlichen alten Beziehungen unverändert erhalten zu sehen. Die Regierung werde hinzufügen, daß sie die Interessen Italiens energisch wahrnehmen wolle, die — nur auf Erhaltung des Friedens und des Ansehens der italienischen Nation gerichtet wären. Die inneren Widersprüche, in die sich die „Tribuna“ verwickelt, sind köstlich: zuerst die Versicherung, eine Annäherung an England, dessen Mittelmeerpolitik doch von jeher auf eine Loslösung Italiens vom Dreibunde ausging, sei stets das Schien italienischer Politiker gewesen, lange bevor die Briten daran dachten, dann eine Beteuerung unentwegter Dreibundtreue und schließlich eine wie geheime Drohung klingende Erklärung, daß Italiens Interessen energisch gewahrt werden sollten. Wegen wen letzteres geschehen soll, wenn Italien im Dreibunde bleiben und sich doch auch mit England verbrüdernd will, bleibt unerfindlich.

men, da bringen sie Trauer und Verwirrung, erfüllen sie die Häuser mit hilflosen, erbarmungswürdigen Gestalten und legen die schwere Stimmung trostloser Verzweiflung über alles.

Aber diese Mächigen sind nur ein kleiner Teil der Bevölkerung San Franciscos. Wenigstens 200 000 fristen in den aufgeschlagenen Lagern ein noch traurigeres Dasein. Überall stehen bei den niedergeborenen Hiesigen Soldaten, die mich anriefen und meine Legitimation verlangten, und von denen einer, als ich ihm nicht Antwort gab, sogleich zum Schuß das Gewehr auf mich anlegte. In kurzen Zwischenräumen droht das dumpfe Krachen der Kanonen zwischen dem Geräusch der stürzenden Balken und dem Hisseln der Flammen. General Funston hat Feldkanonen in die Stadt bringen lassen, um auch dadurch die Gebäude in Trümmer zu legen und den Flammen den Weg zu versperren. Überall werden tote unter den Ruinen hervorgezogen, aber eine große Anzahl der von Schutt und Geröll überdeckten Leichen kann nicht geborgen werden. Vor allem fürchtet man danach, einer Epidemie vorzubeugen; desinfizierende Mittel werden in großen Mengen in den zerstörten Mietshausvierteln nahe der Fährse angewandt, wo man überall noch Tote vermutet. Ein starker Karbolgeruch dringt mit dem schwelenden Rauch durch die Luft. General Funston hat Befehl gegeben, daß die Toten sofort begraben werden müssen, und die ganze Nacht hindurch sind Leute, besonders Chinesen, gezwungen worden, Gräber aufzuwerfen.

Die Straßen nördlich der Market-Street kann man nur mit höchster Lebensgefahr betreten, da sich hier die Lohse des Brandes, der Qualm der Trümmer, der aufsteigende Pulverdampf schrecklich miteinander verbinden. Alle Lebensmittel sind längst erschöpft; die Reichen wie die Armen, der Millionär und der Chinese sind im freien Nebeneinander gedrängt und müssen sich mit dem gleichen Stück Brot behelfen und froh sein, wenn sie ein wenig Trinkwasser erhalten, das jetzt zu den größten Kostbarkeiten gehört. Ungeheure Preise werden für die geringsten Dienstleistungen gefordert. Kleinere Unglücksfälle, wie das Ausbrechen einer großen Ochsenherde aus dem Schlag, die alles niedertrampeln und erschossen werden mußten, oder die Flucht von Hundstunigen erhöhen die Verwirrung.

Zur Geschichte der Auflösung der schwedisch-norwegischen Union.

a. Christiania, 22. April.

Der ehemalige norwegische Staatsminister Sigurd Jbsen, der Sohn des berühmten Dichters, hat soeben in der Zeitschrift „Santiden“ Erinnerungen veröffentlicht, die von großer Bedeutung für die Geschichte der Ereignisse sind, die zur Auflösung der Union mit Schweden führten. Der Verfasser, der dem Kabinett angehörte, das dem gegenwärtigen Ministerium Michelson vorausging, erzählt, er habe eines Tages an den König Oskar die Frage gerichtet, ob der Kronprinz in seiner Eigenschaft als Regent nicht den bekannten norwegischen Gesetzesvorschlag über die Konstitutionen fassen könne. Der König habe geantwortet: „Mein Sohn kann nicht etwas gegen Schweden unternehmen. Bedenken Sie, daß Schweden das größere der beiden Länder ist und daß das Haus Bernadotte erst dorthin kam, bevor es auch in Norwegen einzog.“ Einer der Prinzen habe dazu bemerkt: „Persönlich gesprochen, zweifle ich nicht, daß es viel angenehmer sein würde, in einem der Länder allein König zu sein. Man könne nicht gleichzeitig Norweger und Schwede sein, ohne an Charakter zu verlieren.“ Im Monat März des vorigen Jahres sah Jbsen König Oskar das letzte Mal. Dieser hatte damals schon die Gewissheit gewonnen, daß die Auflösung der Union nur noch eine Frage der Zeit war. „Ich glaube“, fügt der ehemalige Staatsminister hinzu, „daß es der König als eine Erleichterung empfand, daß ihm die Wahl erspart bleiben sollte.“ Jbsen war nicht unmittelbar bei den Vorgängen, die zur Trennung der nördlichen Staaten führten, beteiligt; er geriet aber oft in Gegensatz zu Michelson, dessen Politik er für zu radikal hielt. Seine Enthüllungen in der „Santiden“ erregen sowohl in Norwegen wie in Schweden großes Aufsehen.

Die politische Lage in Chile.

n. London, 21. April.

Man hat sich daran gewöhnt, Chile wegen seiner soliden Verhältnisse, seiner stabilen politischen Zustände und seiner dadurch ermöglichten prompten Zinszahlung für die einzige südamerikanische Republik anzusehen, in der nicht revolutionäre Verwirrung die Regel, Ruhe und Ordnung dagegen die Ausnahme bilden. Demgemäß brachte auch die europäische Geschäftswelt ihrer Kundenschaft in Chile immer ein Vertrauen entgegen, das sie den Bevölkerungen der anderen süd- oder zentralamerikanischen Staaten grundfänglich verlagte. Um so größere Aufmerksamkeit dürften aber neuerdings die politischen Vorgänge in Chile verdienen, die den Anschein erwecken, als seien die Verhältnisse in diesem Lande auf eine gleiche abschüssige Bahn geraten wie die der Schwesterrepubliken. Seit einiger Zeit schlägt nämlich das früher so befähigte Chile den Reford im Wechsel der Kabinette. Es ist kaum einen Monat her, wo der Präsident Biesco den konservativen Ramon Gutierrez, den ehemaligen Minister für Industrie, beauftragte, ein Koalitionsministerium zu bilden, was ihm dadurch gelang, daß er konservative und demokratische Elemente zusammenführte. Doch hielt diese Verbindung nur 30 Tage an. Die Ursachen der darin zutage tretenden ministeriellen Unbeständigkeit sind zahlreich. Sie nahm bereits ihren Anfang, als im Jahre 1891 die persönliche Gewalt des Präsidenten Balmaceda, der durch einen Staatsstreich die Macht eines Diktators an sich reißen wollte, durch einen bewaffneten Aufstand gebrochen worden war. An die Stelle persönlicher Willkür trat jedoch nun ein anarchischer Parlamentarismus. Die Volksvertretung in Chile ist in so unzählige Gruppen zerfallen, daß die Bildung einer geschlossenen, einigen Regierungspartei sich bisher als unmöglich erwies, so daß es an einem Ersatz für die geschwächte

Autorität des Präsidenten fehlte. Unter den Nachfolgern Balmacedas, Jorge Montt, Errazuriz und Miesco, schwand die Präsidialgewalt noch immer mehr dahin, während gleichzeitig auch die Unfähigkeit des Kongresses sich nur noch steigerte. Die Bestrebungen, innerhalb der Parteien eine Verständigung verwandter Gruppen herbeizuführen, scheiterten nicht allein, sondern brachten auch noch neue Verwirrung. Die konstitutionelle liberale Vereinigung vermochte nur wenige freisinnige Fraktionen an sich zu fesseln, während die liberalen Demokraten sich den Konservativen zu einer Koalition angeschlossen, der größere Teil der liberalen Gruppen aber abseits stehen blieb. Auch die legislativen Wahlen im vorigen Monat, von denen man zuerst glaubte, daß sie der liberalen Vereinigung eine starke Majorität bringen würden, haben die Lage weder zu ändern noch zu klären vermocht. Unter diesen Umständen hat es das konservativ-demokratische Koalitionskabinett Gutierrez für das Beste gehalten, sich aufzulösen, um dem Präsidenten Gelegenheit zu geben, ein unpolitisches Beamtenministerium zu bilden. — Unter den bisher aufgestellten zahlreichen Kandidaten für die demnächst stattfindende Neuwahl des Präsidenten kommen zwei wirklich in Frage: Pedro Montt, der Führer der Nationalliberalen, den auch die anderen liberalen Gruppen unterstützen würden, und Fernando Lazoano, der Kandidat der koalitierten Demokraten und Konservativen. Welcher von diesen beiden aber auch gewählt werden möge, er wird eine schwere Aufgabe zu lösen haben, wenn er sich nicht selbst zur Ohnmacht verurteilt sehen will, denn ohne daß der unwilligen Parteizerkürung ein Ende bereitet und eine starke Regierungspartei gebildet wird, ist in Chile ein Regieren überhaupt unmöglich, und nie hat dieses Land eine einheitliche Leitung nötiger gehabt wie gerade jetzt: harren doch wichtige Fragen der inneren und äußeren Politik ihrer Lösung, wie die der Konsolidierung seiner Finanzen und die endliche Regelung der seit dem Vertrage von Ancon aus dem Jahre 1883 schwebenden Streitfrage wegen der Provinzen Arica und Tacna, auf deren Besitz Peru und Chile in gleicher Weise Anspruch machen.

Deutsches Reich.

* **Hol- und Personal-Nachrichten.** Aus Effen meldet die „Eöln. Ztg.“, der Kaiser treffe am 15. Mai zum Besuch der Frau Geheimrat Krupp auf Villa Hügel ein.

* **Die Nationalliberalen und das Schulgesetz.** Die „Eöln. Ztg.“ zieht unter der Überschrift „Die jetzige Gestalt des Schulgesetzes“ das Fazit der bisherigen Verhandlungen, bei denen sich Staatsbureaucratie, Zentrum und Konservative darum bekämpften, wer die besten Bissen abbekommen soll. Das rheinische Blatt schließt mit dem nun schon bis zum Überdruß erklingenden nationalliberalen „Unannehmbar!“ Es sagt: „Wir denken, nach dem Dargelegten ist deutlich genug, wie das Urteil der Nationalliberalen auch über die veränderte Gestalt des Entwurfs lauten muß: er ist noch immer unannehmbar.“ Einem Gesetz, das einer klerikalen Regierung die Möglichkeit bietet, das Land mit einer Fülle konfessioneller Zwergschulen zu überschwemmen, das auch noch den örtlichen Schulverwaltungen ein konfessionelles Gepräge aufdrückt und das die Rechte der Gemeinden an die staatliche Bureaucratie veräußert, einem solchen Gesetz kann kein nationalliberaler Mann seine Zustimmung erteilen. Die Opfer sind wahrlich groß genug, die die Nationalliberalen sich das Zustandekommen dieses „Schulunterhaltungsgesetzes“, bei dem von Schulunterhaltung am wenigsten die Rede gewesen ist, schon haben kosten lassen. Der Einspruch von rund tausend Hochschullehrern gegen das Gesetz, die

Aus Kunst und Leben.

Curie und seine Nachfolger.

Der Entdecker des Radium ist tot und hat in dem Kreise der Naturforscher ersten Ranges eine Lücke zurückgelassen, die zunächst nicht ausgefüllt werden wird. Ein Mann von außerordentlichem Können und einer schier beispiellosen Bescheidenheit und Uneigennützigkeit ist mit Professor Curie dasingegangen. Dieser Mann, der mit seiner Frau zusammen unter den schwierigsten Umständen und mit den primitivsten Mitteln eine Entdeckung von unvölliger Tragweite gemacht hat, gab die vielen Tausende des Nobel-Preises, ohne etwas davon zur Verbesserung seiner gesellschaftlichen Stellung zu benutzen, fast bis auf die letzte Krone für seine weiteren wissenschaftlichen Unternehmungen aus. Es ist wirklich wieder ein Stück Fronte des Menschenschicksals, daß jetzt dieser Gelehrtenpaar voll tiefter Gedanken einem plumpen Straßenunfall zum Opfer fallen mußte, nachdem die Möglichkeiten seines Wirkens eigentlich erst auf eine anfangliche Höhe gelangt waren. Curie hinterläßt seinen Nachgefolgern im Arbeitsfeld der Physik und Chemie eine umfangreiche, aber schwierige Erbschaft. Seit der Entdeckung der Röntgenstrahlen wanken die Grundfesten der Naturanschauung. Schon aber sind ansehnliche Blöcke zur Schaffung eines neuen Fundaments herbeigebracht worden. Dennoch ist nicht zu verkennen, daß die Radiumforschung und ihre Geschwister sich noch in einem ziemlich verworrenen Zustand befinden und auch noch keine Aussicht haben, sich bald daraus zu befreien. Man braucht nur die physikalischen Zeitschriften zu verfolgen, um sich von dieser Tatsache zu überzeugen. Zum Beweis soll im Folgenden eine Probe gegeben werden, die vielleicht für manche etwas schwindelerregend sein wird. Neben dem Radium unterscheidet man bekanntlich noch eine Reihe anderer strahlender Elemente. Damit die Sache aber erst recht verwirrt werde, sendet jedes dieser Elemente noch verschiedene Arten von Strahlen aus. Der erste strahlende Körper, den Frau Curie, die treue, jetzt verwaiste Mitarbeiterin ihres Gatten, entdeckte, war das Polonium, ein bisher unbekannt gewesener Stoff, der seinen Namen nach der polnischen Abstammung von Frau Curie erhielt. Dies Element ist bis auf den heutigen Tag höchst rätselhaft geblieben; ob

gleich gerade die letzte Zeit seine Geheimnisse etwas mehr aufgedeckt hat. Frau Curie selbst hat eine wichtige Arbeit über die Beziehung des Polonium zu dem von Professor Rutherford ausstrahlenden Bismutisolen gewonnen. Radiotelekturium veröffentlicht und darin festgestellt, daß der Zerfall beider Körper in gleicher Weise vor sich geht. Bei beiden vermindert sich die Strahlungsfähigkeit in etwa 140 Tagen auf die Hälfte ihrer Stärke. Danach ist anzunehmen, daß beide Stoffe identisch sind. Professor Giesel, einer der hervorragendsten deutschen Vertreter der Radiumforschung, hat nun aber mittlerweile ein Beta-Polonium unterschieden, das eine andere Strahlungsgattung als das ältere Polonium oder Radiotelekturium ausstrahlt, nämlich statt Alpha-Strahlen die sogenannten Beta-Strahlen. Außerdem verliert es schon in wenig mehr als 8 Tagen die Hälfte seiner strahlenden Energie. Die Arbeiten der Wiener Forscher Meyer und v. Schweidler haben dazu beigetragen, die Mannigfaltigkeit der Radiumforschung noch bedeutend zu vergrößern, indem sie ein strahlendes Bismut erhalten haben, das sie als eine Mischung von Radium D, Radium E und Radium F auffassen. Frau Curie hat gemeint, daß das Polonium möglicherweise mit Radium F identisch sein könnte. Vorläufig hätte man also bereits sechs verschiedene Sorten von Radium zu trennen. Daß man einstweilen kaum irgend eine Gesetzmäßigkeit bei den strahlenden Körpern feststellen kann, lehren weitere Veröffentlichungen über Actinium, strahlendes Thorium und Emanium. Giesel hat bei dem von ihm gefundenen Emanium beobachtet, daß seine strahlende Tätigkeit nicht abnimmt, sondern wenigstens im Laufe eines halben Jahres dauernd wächst. Eine ähnliche Eigenschaft ist auch beim Actinium ermittelt worden. Angesichts dieses Wirsels von strahlenden Körpern und verschiedener Strahlenarten empfindet der Naturforscher eine wahre Sehnsucht nach dem Genius, der durch Auffindung einfacher Gesetze darin Ordnung zu schaffen vermöchte.

* **Wie sich das Erdbeben von San Francisco in Leipzig bemerkbar machte.** Erdbebenstation Leipzig, 19. April 1906. Die Wellen des Erdbebens, welches in der Frühe des gestrigen Tages die westlichen Staaten von Nordamerika und insbesondere die Stadt San Francisco in so empfindlicher Weise betroffen hat, haben sich

Rundgebungen, die die letzten Lehrtage in Rheinland und Westfalen gebracht haben, zeigen nur zu deutlich, wie die geistigen Führer der Nation, wie die besten Kenner unserer Volksschule das Geseh bewerten. Ihr Ideal ist die Entwicklung unseres Schulwesens zu immer größerer nationaler Gemeinsamkeit und seine Gründung auf den fruchtbaren Boden bürgerlicher Freiheit, nicht aber seine konfessionelle Verengung und bürokratische Bevormundung. Die Zeiten sind diesem Ideal ja herzlich ungünstig, darum haben die Nationalliberalen aus der Not eine Tugend gemacht und sich bereit finden lassen, dem Gesehe zuzustimmen, wenn es jenem Ideal der Zukunft wenigstens nicht den Weg verbaut. Ob aus dem Entwurf in den kommenden Wochen ein solches Geseh werden wird, muß abgewartet werden. Geschieht es nicht, so mögen Zentrum und Konservative sich in die Verantwortung für das Geseh teilen, die Nationalliberalen sind es sich und der preussischen Volksschule schuldig, dann die Partie aufzugeben.

* Das Kaisertelegramm an den Grafen Soluchowski. Das Telegramm des Kaisers an den österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen, in dem diesem Dank ausgesprochen wird wegen der Haltung Österreich-Ungarns in Algerien, hat durch seine Kennzeichnung der Stellung des letzteren als „Sekundant“ des Deutschen Reiches und durch seine Verheißung von Vergeltungsbiensten unendlich viel Staub aufgewirbelt. Die von den öffentlichen und verdeckten Gegnern Deutschlands gegebenen Deutungen sind willkürliche Unterstellungen, aber daß der Wortlaut solche Unterstellungen ermöglicht, regt die alten leider immer von neuem wieder herausgeforderten Erörterungen über die Mängel selbständiger politischer Rundgebungen des Kaisers wieder an. Selbst die konservativen „Schlesische Ztg.“ sieht sich zu der Bemerkung veranlaßt: „Der Grundgedanke des Telegramms ist gewiß schätzbar; leider nur scheint bei seiner Formulierung die Möglichkeit von Mißverständnissen und falschen Auslegungen nicht genügend erwogen worden zu sein, so daß Deutschlands Feinde und Feinde Gelegenheit fanden, uns selbst bei dem einzigen uns noch übrig gebliebenen Freunde zu verächtlichen. Man darf wohl annehmen, daß ohne Bismarcks tiefbedauerliche Erkrankung diese bedenkliche Geschichte nicht passiert wäre. Unglücklicherweise trifft es sich noch, daß in wichtigen Stellen des Auswärtigen Amtes Verschiebungen eingetreten sind, die einem vorsichtigen Geschäftsgange nicht förderlich sein können. Der erprobte Staatssekretär Hr. v. Rühlhosen ist gestorben. Er erlag der Last der Geschäfte, die in der Folge auch den Reichskanzler niedergeworfen hat. Der Chef der politischen Abteilung, Herr v. Hofstein, hat seine Entlassung erbeten und erhalten. So fehlt an verschiedenen Stellen die Autorität, welche die Bedenken gegen die Möglichkeit einer mißverständlichen Auffassung der Kaiserdepeche hätte geltend machen können. Uns bleibt zunächst nur der Wunsch, daß Fürst Bismarck bald mit frischen Kräften wieder eingreift und daß die Personaländerungen, die im Auswärtigen Amt jetzt vor sich gehen, auf eine Stärkung und nicht auf eine Schwächung dieser Autorität hinauslaufen.“

* An den Divisionspfarrer Bachstein hat der Vorstand des Osnabrücker Zweigvereins des Evangelischen Bundes aus Anlaß des letzten Prozesses folgendes Schreiben gerichtet: „Hochverehrter Herr Divisionspfarrer! Das nach dreimaligem Freispruch über Sie auch noch diesseits des Atlantischen Ozeans ausgebreitet und auch den Untergrund der Stadt Leipzig durchlaufen. Wie das Seismometer des geologischen Instituts zu Leipzig auf das schärfste registriert hat, trafen die ersten Wellen allhier nachmittags 2 Uhr 24 Minuten 53 Sekunden (mitteleuropäische Zeit) ein, d. h. ungefähr 5 Uhr 30 Minuten früh nach Ortszeit von San Francisco, setzten sich langsam an Stärke zunehmend, fort, bis um 2 Uhr 52 Minuten (mitteleuropäische Zeit) gleich 5 Uhr 52 Minuten San Francisco-Zeit die ersten der gewaltigen Oberflächenwellen anlangten und bis 3 Uhr 6 Minuten anhielten, um dann von einer langsamen Serie unbedeutender Nacherschütterungen gefolgt zu werden, die erst gegen 6 Uhr (mitteleuropäische Zeit) ganz allmählich erloschen. Das San Francisco-Erdbeben hat sich demnach hier in Leipzig in einem Zeitraum von 3 Stunden 35 Minuten abgespielt, und zwar in einer so energiegelassen Weise, daß die stärksten der Oberflächenwellen allhier tatsächlich horizontale Bodenschwankungen von 1 bis 1,4 Zentimeter Breite bewirkt haben, die sich in geradezu zerstörender Weise fühlbar gemacht haben würden, wenn diese Bewegungen bei ihrer weiten Entfernung vom Erdbebenursprungsorte nicht außerordentlich langsam, sondern in Form von kurzen Stößen erfolgt wären.“

Dr. Ehold.

Herr Franz Adam von unserer Hofoper ist dieser Tage als Alberich und Bedmeßer im Mainzer Stadttheater aufgetreten und hat, wie wir Mainzer Blättern entnehmen, sehr gefallen.

Kammerfänger Alfred Oberländer. In seiner Wohnung in Charlottenburg verschied infolge eines Schlaganfalls Kammerfänger Alfred Oberländer, der bekannte Geldentor. Oberländer war 1857 in Radob geboren, war zuerst technischer Beamter der österreichischen Nordwestbahn und ging auf Anraten der großen Sängerin Marie Witt zur Bühne. Er debütierte 1881 in Linz, gastierte zwei Jahre später zum ersten Male in Berlin (bei Kroll) und nahm dann ein Engagement am Hoftheater in Karlsruhe an, wo er bis 1895 wirkte. Seit diesem Jahre hat er nur gastiert.

Der Plan des französischen Theaters in Berlin erscheint nunmehr unter Leitung des bekannten Komponisten Henry Vereng gefestigt.

Ein sehr wertvolles Geschenk hat von einem hervorragenden katholischen Priester die Stadt Köln erhalten. Domkapitular Professor Alexander Schnitzgen, der vor nunmehr vierzig Jahren als Prior an den Kölner Dom

vom Oberkriegsgericht zu Münster am 18. d. M. gefällt, auf § 168 des Str.-G.-B. ruhende Urteil veranlaßt uns, Ihnen unser unverminderter Vertrauen zum Ausdruck zu bringen. Einmütig würdigen wir Ihren seitherzeit in unserem Zweigvereine gehaltenen, von Glaubenskraft und Überzeugungstreue getragenen Vortrag als die Tat eines Mannes, der das, was ihm nach schweren inneren Kämpfen als befreiende Wahrheit aufgegangen war, auszusprechen durch sein Gewissen sich verpflichtet sah. Wir sind nach wie vor der Überzeugung, daß Sie auch da, wo Sie in scharfen Worten den Geist des Ultramontanismus kennzeichnen zu müssen glaubten, von lauterster Gesinnung und edelsten Motiven sich leiten ließen, nicht um den Gegner roh zu beschimpfen, sondern um die Glaubensgenossen in heiligem Ernste hinzuweisen auf die der evangelischen Kirche, der Geistesfreiheit und der Kultur unseres Vaterlandes drohenden Gefahren. Wir erhoffen mit Ihnen die Zeit, in der das Recht der freien Meinungsäußerung nicht mehr durch Paragraphen des Strafgesetzbuches gehindert wird, in der auch die Gegner ein freies, ehrliches Manneswort achten und sich für zu vornehm halten werden, um unbefugt in ihnen verschlossene Versammlungen einzudringen und ihr selbst genommenes Gastrecht zu mißbrauchen. Wir werden weiter kämpfen für volle Glaubens-, Gewissens- und Redefreiheit in der Gewissheit: Der Sieg muß uns doch bleiben! Die Denunziation gegen Herrn Bachstein stammte bekanntlich von einem ultramontanen Redakteur, der sich unbefugt in die evangelische Versammlung eingeschlichen hatte.

* Die parlamentarische Studienreise nach Deutsch-Ostafrika wird am 23. Juni von Hamburg aus angetreten werden. Die meisten der Teilnehmer dürften allerdings den Dampfer (der Ostafrika-Linie) erst am 7. Juli in Marseille oder am 9. Juli in Neapel beziehen. Die Ankunft in Dar es Salaam soll am 27. Juli erfolgen. Die Rundreise in der Kolonie selbst umfaßt den Besuch der Südhäfen, eine Fahrt auf der neuen Morogoro-Bahn, die Besichtigung Usambara, eine Fahrt auf der Uganda-Bahn und eine Rundfahrt auf dem Viktorianasee. Die Rückreise wird am 30. August von Mombassa aus erfolgen. Neapel wird die Reisegesellschaft am 17. September erreichen; doch ist auch noch ein Besuch in Tanger und in Vissadon mit in das Reiseprogramm aufgenommen, das am 30. September in Hamburg seinen offiziellen Abschluß findet. Gleichzeitig mit dieser ostafrikanischen Tour, an der etwa 10 Abgeordnete teilnehmen dürfen, ist eine Reise anderer Parlamentarier mit einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd nach Ostasien und eine weitere nach Südwestafrika, mit einem Schiff der Boermann-Linie, geplant. Die Beteiligung wird etwa die gleiche wie an der Reise nach Ostafrika sein. Im ganzen werden bis zum Herbst dieses Jahres etwa 10 Prozent unserer Reichstagsabgeordneten Teile der deutschen Kolonien gesehen haben.

* Die neue Konferenz der Genfer Konvention. Die Schweiz hat die anderen Mächte benachrichtigt, daß die Konferenz zur Revision der „Genfer Roten Kreuz-Konvention“ vom Jahre 1864 am 11. Juni in Genf zusammengetreten wird. Ursprünglich sollte diese Konferenz im August 1904 abgehalten werden. Der Ausbruch des russisch-japanischen Krieges machte damals eine Verschiebung notwendig. Kurz nach dem Frieden von New Portsmouth nahm die Schweiz die Frage einer solchen Konferenz wieder auf, hatte aber trotz der Zustimmung der anderen Staaten zunächst den Widerstand Rußlands

berufen wurde, hat aus Anlaß des Ablaufs dieser Periode die Stadt, seine Sammlung mittelalterlicher rheinischer Plastiken als Geschenk anzunehmen. Die als einzig in ihrer Art zu bezeichnende Sammlung ist außerordentlich reichhaltig und enthält sehr viele höchst kostbare Stücke. Um die Sammlung als einheitliches Ganzes entsprechend ausstellen zu können, wird die Stadt an ihrem Kunstgewerbe-Museum einen Anbau errichten.

Dr. Gilbert weiß augenblicklich in Kanada, wo sie wahre Triumphe feiert. Die Künstlerin erhält dort für vier Wochen 50 000 Frank. Ende Mai gedenkt sie nach Frankreich zurückzukehren.

Vom Büchertisch.

* „Arenä.“ Illustrierte Monatshefte für modernes Leben. Herausgegeben von Rudolf Presber. (Verlag Dr. Otto Engel, Berlin.) Eine neue Zeitschrift ist erschienen, die für diese Kühnheit freilich eine triftige Rechtfertigung hat: ihr Herausgeber ist Rudolf Presber. In den programmatischen Eingangsworten: „Was wir wollen“ verspricht die neue Monatschrift: „Dem munteren Strom des modernen Lebens mit offenen weitfrohen Augen zu folgen; — keine literarischen Spezialdelikatessen aufzutragen, aber redlich modern zu sein, sich keiner Richtung zu verschließen, das Bestehende zu achten, das werdende zu fördern und nur vom Ewig-Gestrigen die Hände zu lassen; — ohne breitetes Geschwätz unterhaltend zu sein, das Ernste mit dem Selteneren zu mischen und nur dem Niedrigen und Obflühen weit aus dem Wege zu gehen.“ Wie man sieht, ein vielversprechendes und lozendes Programm, zu dessen Erfüllung das vorliegende 1. Heft schon einen recht tüchtigen Schritt macht. Aus dem Inhalt von vielseitigster Bunttheit seien besonders hervorgehoben: Eine stimmungsvolle und humorvolle Erzählung „Frühling“ von Wilhelm Hegeler, ein mit interessanten Proben aus Grand-Cartier, ein illustrierter Artikel des bekannten politischen Schriftstellers Dr. Paul Vilmann: „Kaiser und Aristokrat“, ein Artikel „Revision der deutschen Kunst von Max Osborne, der die Resultate der Jahrhundert-Ausstellung Knapp und prägnant zusammenfaßt. Ebenso interessant wie dieser Artikel ist ein Essay „Juvelen an toter Hand“, illustriert, der sich aus Anlaß der Kircheninventur in Frankreich mit den künstlerischen Schätzen der französ.

zu überwinden, das wegen dem zweiten Haager Friedens-Kongress Schwierigkeiten machte. Die Hauptfragen, die einer Revision bedürfen, beziehen sich auf die Stellung gefangener Verwundeter und Kranker, die — bisher unzureichende — Größe der roten Kreuze auf Flaggen und Wagen und auf die Lazaretttschiffe.

* Altkatholizismus. Am Oster Sonntag wurde in Mannheim in Anwesenheit zahlreicher Vertreter altkatholischer Jungmannschaften, Jünglings-, Männer- und Bürgervereine und des Zentralpräsidenten des schweizerischen Vereins junger Christkatholiken ein Reichsverband altkatholischer Jungmannschaften gegründet. Sein Zweck ist nach § 1 der Satzung: die deutsche altkatholische Jugend zu sammeln, sie im Glauben zu stärken und des Kampfes der Väter um eine romfreie katholische Kirche auf nationaler Grundlage nicht vergessen zu lassen und sie so zu zielbewußten, tatkräftigen Mitgliedern der altkatholischen Gemeinden heranzubilden. Dem Verbands traten sofort die bereits bestehenden altkatholischen Jungmannschaften Köln, Arefeld, Heidelberg, Konstanz, Radenburg, Mannheim, München und Thingen und die vor kurzem gegründete Ortsgruppe Frankfurt a. M. bei. Vorort ist München.

* Sparzwang für kommunale Arbeiter. Die Düsseldorf Stadtverwaltung hat beschlossen, fortan den in städtische Dienste eintretenden Arbeitern, soweit sie nicht 30 Jahre alt und unverheiratet sind, einen gewissen Satz vom Lohne abzuhalten und bis zum 35. Jahre bei der Sparkasse anzusparen anzuweisen. Für die bereits angestellten Arbeiter sollte das System nur mit deren Einwilligung Geltung haben. Es ist nun charakteristisch, daß nach einer vorgenommenen Rundfrage sich von diesen nur ein kleinster Bruchteil für einen solchen Sparzwang ausgesprochen hat.

* Eine bahnbrechende Arbeitsreform. Den „Leipz. N. N.“ wird aus Weimar geschrieben: Eine große Osterfreude hat der Inhaber der hiesigen Metallknippfabrik, Herr Max Riesling, seinem etwa hundert Köpfe zählenden Arbeiterpersonal gemacht. In der Fabrik wird jetzt von früh 6 bis nachmittags 3 Uhr, nur mit einer halbstündigen Frühstückspause, durchgearbeitet, und von 3 Uhr an haben die Arbeiter bezw. Arbeiterinnen den Tag für sich. Die Einrichtung ist nach einem freien Einkommen zwischen Personal und Fabrikherrn getroffen worden. Das Personal hatte den Wunsch vorgetragen unter der Zusage, daß dann nur um so freudiger gearbeitet werden würde, und Herr Riesling hat seinen Anstand genommen, dem Wunsche zu entsprechen. Auch während des Winterhalbjahres soll die Einrichtung beibehalten werden, nur mit dem Unterschied, daß dann die Arbeitszeit 9 Stunden einschließlich der Frühstückspause entsprechend später beginnt und schließt.

* Frau als Titel einer unverheirateten Lehrerin. Wie wir vor längerer Zeit mitteilten, hat die Wiener Schulbehörde beschlossen, den unverheirateten Lehrerinnen den Titel „Frau“ zu verleihen; ein Vorgehen, das für die Schule gewiß nur nützlich ist. Jetzt hat der preussische Kultusminister ähnlich gehandelt. Er hat, wie aus Augustenburg mitgeteilt wird, der neuen Leiterin des dortigen Kgl. Lehrerinnen-Seminars, Frä. Bentzner, der bisherigen Vorsteherin der Königin Luise-Stiftung zu Berlin, den Amtstitel Frau Direktorin verliehen.

* Der Handel Thugans hat sich auch im letzten Vierteljahr 1905 vermehrt, und zwar um etwas über

fischen Kirchen beschäftigt und sehr wertvolles Material bringt. Dazwischen steht ein lustig geschildertes Interview mit dem Dualapringen Alwa. Dazu noch eine hübsche Skizze „Die Lampe“ von B. Garlan, ein illustrierter naturwissenschaftlicher Artikel „Mimikry“, die Schilderung „einer Begegnung mit der Kaiserin von China“, ebenfalls illustriert, und eine aufregende Skizze aus dem Französischen „Das unterbrochene Maskenfest“. Der Herausgeber selbst ist mit der Theaterchronik vertreten, die diesmal zum größten Teil dem Berliner Gastspiel des Moskauer künstlerischen Theaters gewidmet ist. Gedichte von Hofmannsthal, Karl Hauptmann, John Henry Mackay und Porträtsbilder der Emma, Trieb, Enfold, Elise Lehmann u. a. finden sich noch zu dem Überreichtum des Heftes. Wie man sieht, hat Rudolf Presber das Prinzip, das ihm als Feuilletonisten so schöne Erfolge gebracht hat — die Mischung aller Noten, die gräßliche Verwirrung des „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen“ — auch zum Prinzip seiner Zeitschrift gemacht. Hoffentlich auch mit demselben Erfolg.

* „Albrecht Dürer“. Von Dr. Rudolf Wilmann. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 97. Bändchen.) Verlag von W. G. Teubner in Leipzig. 100 S. Geb. 1.25 M. Dieses kleine Büchlein ist keine Biographie im gewöhnlichen Sinne, deren wir ja bereits eine Reihe besitzen. Vielmehr will der Verfasser, unterstützt durch eine Reihe vorzüglicher Abbildungen, eine knappe, zusammenfassende Erzählung von Dürers Schaffen geben. In diesem Zweck gewinnt er die Werke des Meisters nach bestimmten Gesichtspunkten, sucht sie dem ästhetischen Empfinden des Zeichners nahe zu bringen und aus Dürers künstlerischer Entwicklung zu erklären. So werden dessen Selbst- und Angehörigenbildnisse, die Zeichnungen zur Apokalypse, die Darstellungen von Mann und Weib, des Marienlebens, die Stiftergemälde, die Radierungen von Rittertum, Kranz und Heiligkeit, sowie die wichtigsten Werke aus der Zeit der Reife behandelt. Auch Dürers literarische Arbeiten sind in die Darstellung einbezogen. Wer in das feuchte und künstlerische Vermögen des Meisters eindringen möchte, der wird in diesem empfehlenswerten Büchlein einen trefflichen Führer finden.

* „Käufer und Verkäufer“. Von Frh. Eugen Heim und Dr. Rosberg-Melow. Berlin, 1906. Verlag J. Schottlaender u. Co. 67 S. 1.50 M. — Wie schon der Titel andeutet, haben die Autoren Käufer und Verkäufer in den Bereich ihrer ebenso humorvollen wie interessanten Ausführungen gezogen. Speziell die Kapitel: „Vom Käufer und seinen Spielarten“ und „Von der Person des Käufers und der Kunst des Verkaufens“ bieten viel Anregendes und stellen eine Fundgrube für den strebenden Kaufmann dar.

es v. S. gegen das entsprechende Vierteljahr 1904. Von besonderem Interesse ist eine Berechnung des „Kostens“, wonach der Handel von Tüngtau bereits den von Tschirn erreicht habe. Die Zeitschrift bemerkt dazu: Man kann darin nur ein Zeichen eines ganz außerordentlichen Aufschwungs Tüngtaus als Handelsplatz der Provinz Schantung erkennen, woran auch der Umstand nichts ändert, daß man neuerdings wieder viel Klagen über „schlechte Zeiten“ aus Tüngtau hört. Der Handel, der über das deutsche Schutzgebiet geleitet wird, rechtfertigt die Klagen jedenfalls nicht. Eine andere Frage freilich ist es, wie viel von diesem Handel auf die in Tüngtau ansässigen deutschen Firmen kommt.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. April.

Die Hebung des Gasverbrauchs durch Gasautomaten.

I.

Die Vorteile der Gasbenutzung.

Die Benutzung des Gases als Kochgas und Leuchtgas wird nach einer weitverbreiteten Anschauung mit Unrecht als eine Luxusfrage angesehen, die sich der Mindehmittelte nicht leisten könne. Sachkundige Berechnungen haben ergeben, daß z. B. zur ausreichenden Beleuchtung eines mittelgroßen Wohnzimmers eine fünfzig Kerzen starke Petroleumlampe stündlich etwa für 4 Pf. Petroleum verbraucht, während ein normaler Gasflammenbrenner von 80 Heftkerzen Leuchtkraft stündlich nur 2 bis höchstens 3 Pf. Gas verbraucht. Die moderne Gasbeleuchtung ist also bedeutend billiger, dabei intensiver, sauberer und bequemer als das Petroleumlicht. Eine weitaus wichtigere Rolle spielt aber das Gas als Kochgas. Zunächst ist auch hier der Glaube, die Gas-Kocherei sei ein Luxus reicher Leute, ein gründlicher Irrtum. Eine gewöhnliche bürgerliche Haushaltung kommt auf Grund vieler Erfahrungszahlen mit einem Jahresverbrauch von etwa 300 Kubikmeter Gas für die gesamte Kocharbeit gut aus, rationelle Kochherde und richtige Handhabung der Apparate vorausgesetzt. Das macht bei den üblichen Gasochepreisen pro Tag etwa 10 Pf. Natürlicher kann durch unverständiges Hantieren das Gas sehr leicht nutzlos verschwendet werden. Auch die richtige Gas-Kocherei will praktisch gelernt sein. Die Billigkeit des Gasluchens wird noch erhöht durch die außerordentlichen Zeiterparnis, die es mit sich bringt. Für minderbemittelte Leute, für Arbeiterfrauen, für Mütter mit großer Kinderlast gilt mehr als alles andere das Wort: Zeit ist Geld! Der Gasherd ist in jedem Moment, Tag und Nacht, gebrauchsfertig. Es gibt da kein Herbeischleppen von Brennmaterial, kein umständliches Feueranmachen, kein Nachlegen, kein Schüren, keinen Aschentransport, keine Schlacken, keine Rußverstopfung, keine Schornsteinreinigung, keinen Ärger über widrigen Wind- oder Sonnenbrand auf den Schornstein. Das Feuer liefert sofort jeden gewünschten Hitzegrad und braucht keine Bedienung. Die Handhabung ist ungemein bequem. Da es weder Staub noch Asche, weder Rauch noch Ruß gibt, bleiben Geschirre, Fußboden und Außenwände immer sauber. In der Sommerzeit gibt es keine lästige Hitze, und der Winterkälte läßt sich im Nothfalle durch geringes Anheizen des Kohlenherdes begegnen. Außerdem hat die praktische Erfahrung gelehrt, daß beim Gaskochen wegen des raschen Aufkochens und der genauen Einstellbarkeit der Hitze schmackhaftere Speisen erzielt werden. Die Ausnutzung des Brennstoffes beträgt bei offenen Gasochern etwa 50 Proz., bei geschlossenen Gasherden bis 75 Proz., während sie bei Kohlenherden oft unter 5 Proz. heruntergeht und selten mehr als 10 Proz. beträgt. Die Kochweise ist bei Gas genau dieselbe wie auf dem Kohlenfeuer, nur daß sie sich schneller und bequemer vollzieht. (Die Gasheizung kommt für den bürgerlichen Haushalt — das sei ganz offen erklärt — so gut wie gar nicht in Betracht, weil sie für längere Wärmedauer teurer ist als Kohlenheizung.) Wenn man erkennt, daß das Leucht- und Kochgas selbst im einfachsten Haushalt so viele Vorteile mit sich bringt, so muß es befremden, daß die Gasbenutzung in sehr vielen deutschen Städten geradezu unpopulär ist. Für die städtischen Finanzen ist das ebenfalls eine unangenehme Tatsache, denn je geringer der Gaskonsum, desto kleiner die Überschüsseinnahmen aus dem städtischen Gaswerk, die der Stadtkasse zugute kommen. Wie auffallend verschieden der Gasverbrauch pro Kopf und Jahr ist, zeigen folgende Zahlen aus dem Jahre 1902: München 77, Nürnberg 48, Elberfeld 78 Kubikmeter. Daß der Gaspreis hier ein großes Wort mitpricht, ist selbstverständlich; z. B. kostete das Kochgas in München 14, in Nürnberg 12, in Elberfeld nur 8 Pf. Aber wir finden auch bei Städten mit gleichen Preisen die größten Differenzen, weil eben der Gaskonsum nicht überall so vollständig ist, wie man es wünschen möchte. Das beste Mittel, den privaten Gasverbrauch zu heben, ist neben der möglichsten Verbilligung des Gases die Einrichtung von Gasautomaten auf Kosten der Gaswerke.

— **Königliche Schauspiele.** Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden der heutigen Vorstellung des Moskauer künstlerischen Ensembles im Kgl. Theater beiwohnen. Die Allerhöchsten Herrschaften werden im Automobil von Homburg aus hier ankommen. Für den ersten Rang ist Gesellschaftstoulette (Grad bezw. ungeführte Kleider) vorgeschrieben. Das Publikum wird gebeten, möglichst ¼ vor 7 Uhr auf den Plätzen zu sein. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr. Während der Pause werden die Majestäten das Souper im Foyer einnehmen. Das Foyer bleibt bis nach der Pause gesperrt.

d. Bezirksauschuss. Frau Wilhelm Kaiser Bwe. hat um die Erlaubnis zur Weiterführung der seit 1879, zeitweise ziemlich still, zeitweise etwas lebhafter betriebene Schankwirtschaft im Hause Kaiserstraße 10 nachgefragt. Der Stadtausschuss hat ihr dieselbe verweigert und zwar, weil er glaubte, die Bedürfnisfrage verneinen zu müssen und außerdem wegen der unmittelbaren nebenan liegenden Gemeindegasse und des gegenüberliegenden Krankenhauses. Das Urteil des Stadtausschusses wurde von Frau Kaiser mit Erfolg angefochten, der Bezirksauschuss gab ihr die Konzession unter der Bedingung, daß das Schanklokal auf mindestens 25 Quadratmeter erweitert wird. — Herr Kaufmann Emil Israel stellt befanntlich auf die einen gewaltigen Komplex bildenden Grundstücke Messergasse 28/30 und Langgasse 21/23 ein imposantes Gebäude, bestehend aus Vorder-, Mittel- und Hinterbau. Er will in den gesamten Bauflichkeiten, mit Ausnahme des nach der Langgasse belegenen Parterrestockes, ein Hotel zweiten Ranges einrichten, verbunden mit Restauration. Der Stadtauschuss hat ihm die Konzession erteilt, jedoch nur für den an der Messergasse liegenden Hinterbau und den Mittelbau. Das Urteil des Stadtausschusses wurde sowohl von Herrn Israel, der die Konzession auch auf die oberen Geschosse des Vorderhauses ausgedehnt haben möchte, als auch von dem Herrn Polizeipräsidenten angefochten, der die Bedürfnisfrage überhaupt verneint. Der Bezirksauschuss entschied sich der Entscheidung zur Sache bis zur Vorlage von Plänen, welche in jeder Weise Auskunft darüber geben, welche Räume zum Hotel- und welche zum Restaurationsbetrieb benutzt werden sollen. — Herr Gastwirt Jakob Wüß hat von dem Stadtausschuss die Konzession für den Betrieb eines Hotels zweiten Ranges in der Grotzstraße bekommen. Die vom Magistrat gegen das Urteil der ersten Instanz eingelegte Berufung wurde vom Bezirksauschuss verworfen. — Herr Rechtsanwalt Dr. Jünger ist für sein Wohnhaus in der Langstraße und seine Geschäftsräume in der Moritzstraße mit 80 M. zur Kanalbenutzungsgebühr herangezogen worden. Sein gegen diese Veranlagung erhobener Einspruch wurde zurückgewiesen, seine Klage hatte jedoch Erfolg gehabt. Der Bezirksauschuss entschied mittels Vorbescheid zu seinen Gunsten, da inzwischen das betreffende Ortsstatut auf Grund einer Entscheidung des Obergerichts für ungültig erklärt worden war. Die Stadt stellte Antrag auf mündliche Verhandlung; den Parteien wurde darauf mitgeteilt, daß eine ähnliche Sache gegenwärtig vor dem Obergericht schwebt und daß es sich mit Rücksicht hierauf wohl empfehlen werde, den Prozess bis zur endgültigen Erledigung der anderen Sache auszusetzen. Der Kläger beantragt jedoch, daß auch in seiner Sache entschieden werde. Der Bezirksauschuss entschied denn auch aus den bereits bekannten Gründen dahin, daß der Kläger von der Entrichtung der Kanalbenutzungsgebühr für das Steuerjahr 1905 freigestellt sei.

— **Bäderbahn.** Zum erstenmal fahren, wie schon früher erwähnt, während der Sommermonate auf der neuen Strecke Riedelheim-Schödt (Bäderbahn) probeweise zwei Schnellzüge, die ohne Aufenthalt direkt Wiesbaden mit Homburg verbinden. Der eine dieser Züge geht 1 Uhr 15 Min. von Wiesbaden nach Homburg und verläßt Homburg wieder um 4 Uhr.

— **Erholungsurlaub für die Angestellten im Handel und Gewerbe.** Der Frühling hält seinen Einzug. In frischem Grün prangen Wald und Feld. Nach der anstrengenden Winterarbeit lockt es die Menschen hinaus in die schöne Natur. Auch im Handel und Gewerbe regt sich bei Prinzipalen und Angestellten der Wunsch, die erschöpften Kräfte wieder zu beleben und mit den Familienangehörigen sich der schönen Frühlings- und der ihr folgenden Sommerzeit zu freuen. Die Gewährung eines Erholungsurlaubs an Angestellte, die dem Drange nach Erholung entgegenkommen, findet, wie in England und den Vereinigten Staaten, auch in Deutschland immer größere Verbreitung. Die humane Prinzipalität ergreift mit Freude die Gelegenheit, den Angestellten eine Erholungspause während der stilleren Geschäftszeit zu gewähren, zumal auch der Geschäftsbetrieb erfahrungsgemäß von einer solchen Einrichtung Vorteil hat. Denn die Leistungsfähigkeit der Angestellten wird durch eine solche Erholungszeit zweifellos vermehrt. Geschäftliche Bedenken stehen einer solchen Ruhezeit bei rechtzeitiger Vorarbeit nicht entgegen, da Vertretungen von den Angestellten gern übernommen werden. Unter diesen Umständen ist es anzuerkennen, daß der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig an die Prinzipale die Bitte richtet, den Angestellten im Handel und Gewerbe auch in diesem Jahre einen Erholungsurlaub zu gewähren.

Theater- und Konzertnotizen.

* **Königliche Schauspiele.** Zur Erleichterung der Billett-Abfertigung hat die Intendantur im Interesse des Publikums die Anordnung getroffen, daß der Vorverkauf der Karten zum Schauspiel des Moskauer künstlerischen Ensembles an einer besonderen Kasse links vom Eingang von 9-1 Uhr zur Ausgabe gelangt.

* **Kirchliche Volkskonzerte.** Ein sehr schönes Konzert hörten wir letzten Mittwoch. Die Konzertleiterin Frau Dr. Franz von hier (Soprano), Herr L. Grautegeln von hier (Violine) und Herr Friedrich Petersen (Orgel), welche in demselben mitwirkten, boten uns durch die lausvollendete Weise, in welcher sie das schöne Programm ausführten, einen hohen Genuß. Frau Dr. Franz sang mit klangvoller Sopranstimme und ausdrucksvollem Vortrage die Arie: „Er weidet seine Herde ein guter Hirte“ aus dem Oratorium „Messias“ von Händel, ein „Abendlied“ von Otto Dorr und aus den ersten Gesängen von Brahms die Arie: „Denn ich mit Menschen und mit Engelszungen rede“. Herr L. Grautegeln spielte mit bester Technik, schönem Ton und guter Auffassung die G-dur-Romane von Beethoven und aus den Kinderkonzerten von Schumann die beiden Nummern „Am Ramin“ und „Träumerei“. Herr Friedrich Petersen eröffnete das Konzert mit dem mächtigen Festmahl von Vintti, spielte später das melodische, musikalisch gebaltvolle „Nachtlied“ von Strauss und darfen alle Mitwirkende das Bewußtsein haben, ihren Hörern durch ihre gebieterischen Darbietungen hohe Freude bereitet zu haben. Für das Konzert heute Mittwochabend haben die in musikalischen Kreisen hochangesehenen Künstlerinnen Jenny Hoffmann von hier (Alt) und Herr Gertrud affessor Theobald ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt. Das Programm verzahnet Arien und Lieder von Bach, Händel und Beethoven. Violinist von Mozart und Albinerger, Orgelsoff (Herr Petersen) von Danas und Reinecke und wollen wir noch ganz besonders auf die mit obligater Violine- und Orgel-

begleitung gefungene Arie „Erbarme dich mein Gott um meiner Läden willen“ aus der Matthäus-Passion von Bach aufmerksam machen. Das Konzert findet, wie immer, abends 8 Uhr in der Marktkirche bei freiem Eintritt statt.

[?] **Dogheim, 24. April.** Die Erben des Friedrich Wintermeyer 7c verlaufen einen in der Gemarkung Schierstein, Distrikt „Auf den Eichen“, belegenen Acker, 11,07 Ar groß, an Herrn Baununternehmer Friedrich Ehr. Kossel von Wiesbaden zum Preise von 6000 M. — Ferner verlaufen Frau Johanna Braundschied hier an die Wiesbadener Robienverkauß-Gesellschaft einen Acker auf dem Weber Köppl zum Preise von 1000 M. — Der Schreiner Karl Vehr und der Maurer Karl Diehl von hier haben sich im Februar d. J. einem Kurlus in der Desinfektion unterzogen. Nach bestandener Prüfung haben die Genannten die von dem Herrn Regierungspräsidenten ausgestellten Befähigungsgewinne als amtliche Desinfektoren erhalten. Infolge Verfassung des Herrn Landrat ist nunmehr Vehr und Diehl der zweite Bezirk des Landkreises Wiesbaden, umfassend die Orte Dogheim, Schierstein, Braunstein und Georgenborn, übertragen worden.

— **Schierstein, 24. April.** Mit den Kanalisierungsarbeiten ist nunmehr auch in der Marktschraße begonnen worden. — Für den Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule wird hier ein Ortsstatut erlassen, nach dessen Genehmigung das ältere Ortsstatut vom 20. Oktober 1891 seine Gültigkeit verlieren wird. — Western landen in den Kirchen beider Konfessionen die Einsegnungen der Konfirmanden und Kommunikanten statt. In der evangelischen Kirche wurde dieselbe 21 Mädchen und 8 Knaben und in der katholischen Kirche 9 Mädchen und 12 Knaben erteilt. Demie wurde unter Ort, wie alljährlich, zum Ziel von Ausflügen von vielen auswärtigen Konfirmanden gewählt. Leider jedoch war das Wetter gestern und heute dem Feste wenig hold und recht rau. — Aus der gestrigen Sitzung der Gemeindeverwaltung ist folgendes zu berichten: Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters waren 14 Gemeindevorordnete anwesend, darunter die neugewählten Herren Dr. med. Saverthal, Zaverlmeister Bördner, Zimmermeister Ebrengart und Fabrikarbeiter Bohm. Als Punkt 1 erfolgte die Beschlußfassung über die Mithilfeerklärung der im März erfolgten Neuwahlen zur Gemeindevorstellung und als Punkt 2 die Einführung der neuen gewählten Gemeindevorordneten und deren Verpflichtung durch Handbills, die durch Herrn Bürgermeister Vehr erfolgte. Punkt 3 betraf die Beschlußfassung über die Ansprüche der Gemeinde auf Übernahme der Schulbankosten durch den Fiskus auf Grund eines Urteils der juristischen Fakultät der Universität Erlangen vom Jahre 1774. Es wurde beschloffen, die Verpflichtung des Fiskus hierzu in Anspruch zu nehmen, Erlag der bereits angefallenen Kosten und die unmittelbare Übernahme der weiter entstehenden Kosten durch den Fiskus zu fordern. Punkt 4 betraf den Wunsch des Lehrers Müller, Erhöhung der Mithilfeabgabe betreffend, bei innerhalb Jahresfrist den Gemeindeförderungsfonds wiederholt vorgelegen, findet jedoch auch diesmal keine Genehmigung, da man einstimmig der Ansicht ist, daß die gewährte Entschädigung den hierorts üblichen Meistpreisen vollumfänglich entspreche. Punkt 5, ein Wunsch der hiesigen Lehrer, um Verteilung des freien Grundbesitzes für einen Monat für Vertretung eines verstorbenen Lehrers hat schon einmal zur Beschlußfassung allerdings in anderer Form vorgelegen. Heute wird nur die Verteilung von 108 M. 33 Pf. an 11 Lehrpersonen erteilt, die mit wöchentlich je 2 Unterrichtsstunden mehr belastet waren. Das Gesetz wird debattiert genehmigt. Punkt 6, Eintragung eines Gemeindevorordneten in eine höhere Gehaltsklasse betreffend, findet durch die Beschlußfassung, den Ortsbeamteten Peter vom 1. April 1906 ab anzustellen und denselben 3 Jahre Dienstzeit anzurechnen, seine Erledigung. Punkt 7 und 8 betreffen Bausachen. Herr Georg Kunz will an der Wallstraße ein Wohnhaus errichten. Die Straßenbaukosten betragen 687 M. 50 Pf. Die Firma Dirichs und Thiele beabsichtigt ein Wohnhaus an der Ecke von Karl- und Wiesbadenerstraße zu errichten. Hierzu werden die Straßenbaukosten auf 1200 M. geschätzt und beide Gesuche werden unter dem üblichen Bedingungen genehmigt. Als Punkt 9 erfolgt mit 10 gegen 5 Stimmen der Beschluß vom 1. Juli 1906 an einen zweiten Polizeibeamten anzuheben. Punkt 10, endgültige Anstellung einer Hausarbeiters- und Turnlehrerin betreffend, findet durch den Beschluß Erledigung, diese Stelle vom 1. April 1906 an zu errichten und 840 M. Grundgehalt, 120 M. Dienstalterszulage und 200 M. Mithilfeabgabe hierfür zu bewilligen. Der letzte Punkt 11 betrifft die Niederlegung unbedinglicher Gemeindevorhaben aus den Vorjahren im Gesamtbetrage von 988 M. Der dahingehende Antrag wird genehmigt.

(1) **Dogheim, 23. April.** Am 29. 30. April findet hier die diesjährige Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung für den ganzen Regierungsbezirk statt. Zur Prämierung sind von hiesigen Einwohnern viele schöne und wertvolle Preise gesammelt worden. — Der hiesige Handwerker-Verein unterhielt bisher eine gewerbliche Zeichenschule, die aber wegen geringen Besuchs, weil derselbe freiwillig war, und wegen der geringen finanziellen Mittel eingehen mußte. Da aber die heranwachsende gewerbliche Jugend unbedingt eine weitere Ausbildung im Zeichen notwendig hat, um nur einigermaßen im späteren Leben konkurrenzfähig sein zu können, so haben die hiesigen Handwerker, gerieben von dieser Erkenntnis, eine Eingabe an den Magistrat gerichtet, um Einführung eines Ortsstatuts und Bewilligung der Mittel für die Zeichenschule.

(1) **Dogheim, 23. April.** Mithilfe des Bahnbofens von Eppstein und Niederrhein soll nun auch das hiesige Stationsgebäude durch einen entsprechenden Neubau ersetzt werden. — Schulanfängerwettbewerb. Bildnis von hier ist in Rothenhof angeheftet worden. — In den letzten Jahren haben sich hier viele Frankfurter Reiter angesiedelt. An zwei Stellen, am Kavelenberg und am Marheimer Weg sind zwei ausgedehnte Villenkolonien entstanden. Den Zugang verbanden wir in erster Linie der herrlichen Lage unseres Städtchens und dem billigen Bauland (Miete 80-120 M.). Auch dieses Jahr wird sich hier wieder eine rege Bautätigkeit entfalten.

wh. **Homburg a. d. S., 24. April.** Der Kaiser fuhr um 7/12 Uhr mit Gefolge und dem Geh. Rat Jacob von hier im Automobil nach der Saarburg.

— **Frankfurt a. M., 23. April.** An dem gestrigen Volksfeste der Mennier-Ausstellung in der hiesigen Rathshausgasse, an dem der Eintrittspreis von 2 bis 7 Uhr nachmittags 10 Pf. kostete, wurde die Ausstellung von 1871 Personen besucht. Die nächsten fünf billigen Volksnachmittagsfeste finden am 28. April, 1., 6., 12. und 19. Mai statt.

* **Weilburg, 23. April.** Gestern fand eine Sitzung der städtischen Körperkassen statt, in welcher das Programm für die Tausendjahresfeier festgelegt wurde. Den Mittelpunkt wird der Festzug bilden, der aus etwa 12 von ca. 100 Personen dargestellten Gruppen besteht und nur ein „rein historischer“ sein soll. Eingeleitet wird das Fest durch ein von Herrn Dr. Spielmann verfasstes Festspiel „Das Festament Weilburg“ im inneren Schlosshof, dessen Einführung Herr Dr. G. Rausch, Direktor des Reichstheater in Wiesbaden, übernommen hat. Die künstlerische Ausarbeitung des Festzuges liegt in Händen des Kunstmalers Th. Schlen aus Wiesbaden. Herr Regierungspräsident Dr. v. Meißner hat das Ehrenpräsidium übernommen.

Die Erdbeben-Katastrophe in Kalifornien.

Die Zukunft von San Francisco. Es ist ein Beweis für die erstaunliche Lebenskraft und Energie des amerikanischen Volkes, daß, während noch die Trümmer des zerstörten San Francisco rauchen, die lebhaftesten Diskussionen über den Wiederaufbau und die zukünftige architektonische Ausgestaltung der Stadt bereits in vollem Gange sind. Schon seit längerer Zeit haben hervorragende Bürger Pläne für einen weitgehenden Umbau ihrer Stadt, die ganz nach dem Vorbild von Washington

umgestaltet werden sollte, erwogen, und in den letzten beiden Jahren waren eine Anzahl von Architekten lebhaft damit beschäftigt, die Pläne für das große Werk zu entwerfen. Die alte Stadt, von der Teile bereits seit dem Jahre 1849 bestanden, sollte niedergedrückt und in der großartigen Weise neu aufgebaut werden. Die traurige Katastrophe, die jetzt die Stadt in Trümmer gelegt hat, läßt diese Pläne nun eher zur Durchführung gelangen, als es sonst wohl möglich gewesen wäre. Die großen Baufirmen sind bereits eifrig mit den Vorarbeiten für den Wiederaufbau der Stadt beschäftigt, und Vertreter von Baufirmen und Ingenieure eilen in die Stadt, um die Ruinen zu untersuchen und die Frage zu prüfen, welche von den verschiedenen Bauarten den Wirkungen des Erdbebens am besten widerstanden hat. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß das schöne San Francisco mit seinen geraden Straßen in festen Gebäuden mit Stahlgerüst, deren äußere Steinmauern sicher verankert werden, wieder auferstehen soll. Bauarchitekten erklären, daß das Verantern der Mauern die Lösung des Problems bedeuten wird, das sich infolge des Unglücks für San Francisco erhebt. Eine ganze Anzahl von Gebäuden mit Stahlgerüst erlitt durch das Erdbeben selbst keine Beschädigung, sondern fiel nur dem Flammenmeer zum Opfer.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des „Wiesbadener Tagblattes“.
Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. April.

Zu Beginn der heutigen Sitzung gedachte der Präsident Graf Balkeström in Worten herzlicher Teilnahme der schweren Heimtückungen, welche durch den Beinausbruch über das uns verbündete Königreich Italien und durch das Erdbeben und die Feuersbrunst von San Francisco über das uns stammverwandte Nordamerika verhängt worden sind. Der Präsident schloß: Ich bin mir bewußt, im Namen aller Vertreter des deutschen Volkes zu sprechen, wenn ich von dieser Stelle aus den Gefühlen der innigsten Anteilnahme Ausdruck gebe. (Lebhafte Zustimmung.)

Sodann wird der Gesetzentwurf, betr. die Entlastung des Reichs-Invalidenfonds, in dritter Lesung angenommen, ebenso die Novelle zum Wohnungsgeldausfuß-Gesetz, wodurch der Wohnungsgeldausfuß für Unterbeamte durchweg um 50 Proz. erhöht wird.

Der Gesetzentwurf, betr. den Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte, wird nach kurzer Debatte in dritter Lesung unverändert angenommen, ebenso debattiert der Gesetzentwurf, betr. Abänderung des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden.

Nach Erledigung einer Reihe von Petitionen verläßt sich das Haus auf morgen. Tagesordnung: Rechnungsachen und kleinere Vorlagen.

Schluß 4 Uhr.

Berlin, 24. April. Im Gegensatz zu den in der Presse verbreiteten ungünstigen lauten Meldungen über den Zustand des erkrankten Staatsministers v. Budda wird festgestellt, daß eine Veränderung in Buddas Befinden nicht eingetreten ist.

Stuttgart, 24. April. Heute ist hier unter dem Vorsitz des Geheimen Oberregierungsrats von der Regen-Berlin der von den deutschen Eisenbahnverwaltungen eingesetzte Ausschuss für Angelegenheiten der Personentarifreform zusammengetreten, um für die geplante Reform nähere Verabredungen zu treffen. Nachdem über die Grundlagen der Reform Einverständnis erzielt ist, handelt es sich nun, wie der „Schwab. Merkur“ berichtet, um gemeinsame Ausführungsbestimmungen, die einheitlich gestaltet werden und die dem Publikum seinerzeit den Übergang in die neuen Verhältnisse erleichtern sollen. Vor allen Dingen wurde verhandelt über die Lösung von Fahrarten für die Strecken bei der Hinreise, über die Gestaltung der Schnellzuganschlüsse, den Vorverkauf von Plätzen und eine Erleichterung beim Übergang von einer niedrigen in die höhere Wagenklasse, über Vereinfachungen bei der Fahrunterbrechung, sowie über möglichst einfache Abrechnung der Verwaltungen.

St. Petersburg, 24. April. (Petersburger Telegr.-Agentur.) Der Kaiser beschloß, den Reichsrat und die Duma am 10. Mai persönlich in Petersburg mit großer Feierlichkeit zu eröffnen.

Stuttgart, 24. April. Im Alter von 71 Jahren ist heute der Direktor der hiesigen Baugewerkschule, Oberbaurat B a l l e r gestorben.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtpreise, mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, den 23. April. Der 100 Kilogramm gute, marktübliche Ware: Weizen, hiesiger 19 M. 15 Pf., Roggen, hiesiger 17 M. 50 Pf., bis 17 M. 25 Pf., Gerste, Ried- und Pfälzer 17 M. bis 17 M. 25 Pf., Weizen, hiesiger 17 M. bis 17 M. 25 Pf., Weizen, hiesiger 18 M. 80 Pf., bis 18 M. 25 Pf., Weizen 18 M. 80 Pf., Weizen, Kaplata 14 M. 15 Pf., bis 14 M. 20 Pf.

Wiesbaden, 24. April. Am 23. April. Zum Verkauf standen: 484 Ochsen, 38 Bullen, 843 Kühe, 1152 Schweine, 219 Ställe, 288 Schafe und Lämmer, 1152 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtgewichtes bis zu 6 Jahren (Schlachtgewicht) 75-77 M., b) junge, fleischige nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 65-67 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 57-59 M. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes 65-67 M., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 45-47 M. Kühe und Ställe (Stiere und Kühe): a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten (Stiere und Kühe) höchsten Schlachtgewichtes 75-76 M., b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe

höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 68-70 M., c) ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Ställe (Stiere und Kühe) 48-50 M. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Ställe: a) feinste Mast- (Voll- und Mast-) und beste Saugfäher (Schlachtgewicht) 90-95 Pf., (Lebendgewicht) 54-56 Pf., b) mittlere Mast- und gute Saugfäher (Schlachtgewicht) 80 bis 85 Pf., (Lebendgewicht) 54-56 Pf., c) geringe Saugfäher (Schlachtgewicht) 72-76 Pf., Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm (Schlachtgewicht) 78-80 Pf., b) ältere Mastlamm (Schlachtgewicht) 70-72 Pf. Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgewicht) 75-76 Pf., (Lebendgewicht) 58-60 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 74 Pf., (Lebendgewicht) 57 1/2 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtgewicht) 61-65 Pf.

Kurzer Weizen-Bogenbericht der Preisnotierungsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 10. bis 23. April 1906. Private und amtliche Saatensandberichte haben den internationalen Weizenhandel davon überzeugt, daß die vielfach schwach in den Winter gegangenen Herbstsaaten zu den besten Ausgängen berechnen. Bei der allgemein guten Verwendung für Weizen auf dem Weltmarkt trat dieser Umstand in den Hintergrund und auch die Preissteigerung vermochte den lebhaften Verkehr nicht zu beeinträchtigen. Bei der herrschenden Witterung schreitet die Feldbestellung kräftig vorwärts; die Zufuhren an den deutschen Märkten haben sich infolge dessen neuerdings verringert, die Bedarfsfrage in gleichem Maße zugenommen. Im Inlande wie auch an der Küste sind die Vorräte knapp geworden, zum ersten der Export mit Hilfe der Gütscheine dem inländischen Bedarf andauernd bedeutende Posten entzieht. Die Beschaffung schwerer Qualitäten von Weizen und Roggen gestaltet sich selbst zu den weitestgehendsten Forderungen ziemlich schwierig. Die Weizenpreise haben gleichfalls, aber nicht in solchen Umfang wie die Preise für Roggen, zugenommen, weil der Mangel an geeignetem Material der Kaufkraft gewisse Grenzen setzt. Das inländische Angebot ist aus den oben erwähnten Gründen wieder kleiner und teurer geworden. Mixed Mais hat andauernd flotten Absatz, und erhöht sich das Interesse auch auf die geringeren Qualitäten. Es stellen sich die Weizenpreise am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kilogramm je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (-) gegenüber der Norm (0) beigefügt ist, wie folgt: Königsberg: Weizen 184 (+ 5), Roggen 154 1/2 (+ 2), Hafer 162 (+ 1), Dinkel: Weizen 185 (+ 4), Roggen 156 (+ 3), Hafer 157 (+ 1), Posen: Weizen 177 (+ 3), Roggen 156 (+ 3), Hafer 157 (+ 1), Breslau: Weizen 180 (+ 4), Roggen 156 (+ 2), Hafer 157 (+ 4), Berlin: Weizen 178 (+ 4), Roggen 157 (+ 3), Hafer 161 (+ 7), Weizen 179 (+ 3), Roggen 161 (+ 1), Hafer 170 (+ 3), Mandelburg: Weizen 180 (-), Roggen 167 (+ 1), Hafer 177 (+ 2), Weizen 181 (+ 6), Roggen 173 (+ 4), Hafer 178 (+ 3), Rostock: Weizen 180 1/2 (+ 3 1/2), Roggen 160 (+ 2), Hafer 163 (+ 3 1/2), Hamburg: Weizen 184 (+ 6), Roggen 177 (+ 4), Hafer 174 (+ 5), Hannover: Weizen 184 (+ 4), Roggen 172 (+ 2), Hafer 190 (+ 5), Münster: Weizen 182 (-), Roggen 160 (-), Hafer 165 (-), Düsseldorf: Weizen 176 (+ 6), Roggen 167 (+ 6), Hafer 168 (+ 5), Köln: Weizen 180 (+ 2), Roggen 170 (+ 2), Hafer 170 (-), Frankfurt a. M.: Weizen 191 1/2 (+ 3 1/2), Roggen 177 1/2 (+ 2 1/2), Hafer 180 (+ 2 1/2), Mannheim: Weizen 193 1/2 (+ 2), Roggen 174 1/2 (+ 1), Hafer 166 1/2 (+ 1 1/2), Straßburg: Weizen 190 1/2 (+ 1 1/2), Roggen 180 (+ 5), Hafer 187 1/2 (+ 2 1/2), München: Weizen 184 (-), Roggen 176 (+ 1), Hafer 188 (-).

Handelsteil.

Von der Berliner Börse. Die Börse ist verhältnismäßig recht matt und sehr wenig spekulationslustig gegenüber den letzten Tagen der vergangenen Woche. Am Montanmarkt kommt man wieder auf die Absichten der konservativen Partei des Abgeordnetenhauses zu sprechen, die gern einen Exportzoll für Kohlen und Kali sähen. Wünsche, die aber hoffentlich nicht in Erfüllung gehen. Paketfahrt-Aktien und Lloyd waren angeboten infolge ungünstiger Frachtmärkte - Nachrichten. Lombarden waren gebessert. Amerikaner hielten sich. Im weiteren Verlauf des Geschäftes war die Haltung ruhig fest. Von einem regen Geschäft war auf keinem Gebiete etwas zu bemerken. Das steile Geld drückt. Privatskont 3 1/2 Proz.

Zum russischen Emissionsprojekt. Jetzt, da der Prospekt an allen Plätzen aufliegt, unterzieht die „F. Z.“ denselben einer Kritik und schreibt: Der einzelne Kapitalist muß sich bewußt sein, daß er mit seiner Beteiligung an einer fremden Anleihe nicht nur eine finanzielle, sondern auch eine politische Maßnahme ausführt, daß er damit nicht nur sein Geld anlegt, sondern zugleich ein ganz bestimmtes politisches Prinzip, eine bestimmte Regierung und ihr inner- und außerpolitisches System zu unterstützen sich entschließt. Wie stark dieser Faktor gerade bei der gegenwärtigen russischen Anleihe in Betracht zu ziehen ist, das haben nicht nur die Erörterungen über die deutsche Beteiligung, sondern noch viel überzeugender die russischen Stimmen gezeigt, die die Anleihe erst nach Zusammentritt der Duma und nur mit deren Bewilligung aufgenommen wissen wollten. Wer sich trotzdem an der russischen Anleihe beteiligt, der weiß, daß es die gegenwärtige russische Regierung ist, die er mit seinem Gelde unterstützt. Und das ist schließlich Geschmacksache.

Rheinisch-Westfälisches Kohlsyndikat. In der Beiratsitzung ist die Umlage für das 2. Vierteljahr für Kohlen auf 6 Proz., für Koks auf 9 Proz. und für Briketts auf 4 Proz. festgesetzt worden. In der Zechenbesitzerversammlung gelangte der ziffermäßige Geschäftsbericht zum Vortrag. Das Ergebnis im März kann wieder als ein befriedigendes bezeichnet werden, wenn auch die Ergebnisse des Januar und Februar nicht erreicht wurden, da die heimische Nachfrage und besonders die der Eisenindustrie wieder recht reger war. Geldlag wurde wegen des Wagnisausfalls abermals mit folgenden Worten: Die Wagnisstellung im Ruhrrevier blieb mit Beginn des zweiten Drittels des Monats erheblich hinter den Anforderungen zurück, wodurch unserem Versand ein unvorhergesehener bedeutender Ausfall erwuchs. Das Zusammenwirken beider Umstände hat uns auch daran gehindert, die infolge des Bergarbeiterausstandes in dem nordfranzösischen Kohlenbecken gegebenen Absatzmöglichkeiten nach Frankreich in größerem Umfang auszunutzen. Wir glauben, dies auch an dieser Stelle ausdrücklich betonen zu sollen. Weiter heißt es in dem Bericht, die Schwierigkeit der Absatzverhältnisse habe eine weitere Verschärfung dadurch erfahren, daß die Förderung im laufenden Monat durch den wiederholt erwähnten Wagenmangel, durch die Frühjahrskontrollversammlungen, sowie durch die große Zahl der Feiertage wesentlich beeinträchtigt wurde. Nimmehr haben sich die Verhältnisse wieder geändert, und die Gesellschaft ist in der Lage, in kürzester Frist allen Anforderungen in vollem Umfang gerecht zu werden.

Zement-Industrie. Dem „Hann. Anz.“ wird aus Fachkreisen das folgende Stimmungsbild mitgeteilt: Bis auf den Abschluß der Wickingwerke sind jetzt alle Abschlässe der Zementfabriken herausgekommen. Sie sind auf der ganzen Linie erheblich besser ausgefallen, besser als man es noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit für wahrscheinlich hielt. Erfreulich ist es, daß früher nicht mehr prosperierende Werke, wie Hoxter, Goldheim, Adler und Breitenburg, wieder angemessene

Dividende zahlen können. Wenn solches bei Heemoor, Lüneburg und Hoxter Eichwald noch nicht erreicht wurde, so ist es doch für das nächste Jahr zu erwarten.

Peruanische Eisenbahn-Anleihe. Es ist dieser Tage das Gerücht verbreitet worden, daß die neue Eisenbahnleihe von Peru, die durch Vermittlung der Deutsch-Peruanischen Bank durch ein Konsortium an den deutschen Markt gebracht werden sollte, fürs erste nicht zustande kommt. Die gesetzgebenden Körperschaften von Peru hätten das diesbezügliche Gesetz nicht angenommen. Von anderer Seite wird jedoch dem „B. B.-C.“ gemeldet, es liege kein Grund zu einer solchen Annahme vor. Die Regierung sei nach wie vor geneigt, die vereinbarte Anleiheoperation mit der Deutsch-Peruanischen Bank durchzuführen und erwartet auch die Annahme des Anleihegesetzentwurfs durch Senat und Repräsentantenhaus.

Kleine Finanzchronik. Die Rheinische Elektrizitäts- und Kleinbahn-Aktiengesellschaft in Kolscheid sucht eine Kleinbahnverbindung von Aachen nach dem Städtchen Heerlen (Holland) herzustellen. Die holländischen Behörden stehen dem Projekt sympathisch gegenüber. — Die Kölnische Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft schlägt für 1905 eine Dividende von 36,25 M. (i. V. 50 M.) auf jede alte und von 112,50 Mark (100 M.) auf jede junge Aktie vor. — In der jüngst stattgehabten Versammlung der Schweisewerke wurde festgestellt, daß die vertretenen Werke durch die getätigten Abschüsse auf 3 bis 4 Monate bei reichlichen Spezifikationen für 3 Wochen beschäftigt seien. Der Verkauf für das 3. Vierteljahr soll erst in einer neuen, bis Mitte Mai einzuberufenden Versammlung freigegeben werden. — Die Lederfirma Otto Weber in Kreuznach hat ihre Zahlungen eingestellt und bietet 40 Proz. Die Passiven werden mit 150 000 M. beziffert. — Aus London wird gemeldet, daß eine kleinere Versicherungsgesellschaft durch das Unglück in San Francisco in Verlegenheit gesetzt sei.

Geschäftliches.

Was Bioson bei Blutarmut, Bleichsucht, Nervosität als Krankenloft, in der Refkonvalenz, überhaupt zur Beseitigung von Krankheit und Wiederherstellung der Gesundheit vollbringt, geschieht lediglich auf dem Wege der Ernährung durch die Zufuhr entsprechender Mengen geeigneter Lebens- und Aufbaustoffe in denkbar bester und billigster Form. Indem man damit das Blut kräftigt, wird der Organismus gestärkt, die Lebenskraft erhöht und die Gesundheit liegt über die Krankheit. Bioson ist in den Apotheken und guten Drogerien das halbe Pfund zu 3 M. mit Bouillongextrakt od. Kalao-Bouillong erhältlich.

(R. Z. 24803) F 2

Bioson erhältlich in der Taunus-Apotheke. 1029

Bioson stets frisch auf Lager 946
Lüben-Apotheke.

Bioson stets frisch 951
Oranien-Apotheke, Taunusstraße

Lactagol schafft Milch bei stillenden Frauen. — Brochüre „Natürliche Säuglingsernährung“ gratis v. Babofabrikation Pearson & Co., Hamburg 78. (Hac. 1529 g) F 105

Beachten Sie

unsere Ausstellung, Wilhelmstraße 30. Sie finden daselbst in grosser Auswahl und allen Preislagen:

Konfirmations- oder Kommunion-Geschenke,

Ringe, Broschen, Ketten, Uhren, Manschettenknöpfe, Weihwasserbecken etc.; Gold 600/1000, Silber 800/1000 gest. 995

E. Schürmann & Co.,

Nachf. August Schwanefeldt.

kgl. rum., grossh. bad., hess. und päpstl. Hofjuwelier.

Darmstädter Möbelfabrik. Bedeutendstes Einrichtungshaus Mitteleuropas. 300 Zimmerreinrichtungen stets lieferf. vorrätig. Man verl. Preisl. u. Abbildungen. F 4

Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche

in allen Preislagen und grosser Auswahl. 813

G. H. Lugenbühl, Marktstr. 19.

Ein generöse Behandlung wird der Einwohnerschaft gegenwärtig zuteil, in dem hier eine bis in das letzte Haus reichende kostenlose Verteilung der berühmten Sunlight-Seife stattfindet. Das dem Publikum gebotene Sortiment ist so groß, daß es einen nicht unbedeutlichen reellen Wert besitzt u. ausreichend ist, damit jede Hausfrau einen praktischen Wasserversuch machen kann. Es bietet sich eine sehr günstige Gelegenheit, die überall als vorzüglich anerkannte Sunlight-Seife kennen und anwenden zu lernen. Dem Musterstück ist eine Gebrauchsanweisung beigegeben. Gleichzeitig wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Musterstücke von den Verteilern ohne jegliche Vergütung abgegeben werden müssen und zwar je ein Stück in jedem Haushalt.

Redaktionelle Einwendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblattes zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten, sowie die Beilage „Amstliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 32.

Leitung: W. Schürmann vom Früh.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Inhalt: W. Schürmann; Dr. von Reichen: J. Reichen; für den äußeren Teil: G. Reichen; für die Anzeigen und Redaktionen: D. Reichen; Druck: W. Schürmann; Druck und Verlag: W. Schürmann, Wiesbaden, Marktstr. 19.

Seiden-Haus M. Marchand. Grösste Auswahl in Leinen-Roben.

1143

Extra billige Preise

für meine nur begearbeiteten

Möbel, Betten und Polsterwaren.

Elegante Stuhl-Büffets, reich geschnitten	von 140 Mk. an	Vertikos mit hohen Auf- sätzen	von 32 Mk. an
Aussp.-Spiegelschränke	75 " "	Schreibtische	30 " "
Bücherchränke	48 " "	Ausziehtische	24 " "
Kleiderschränke, 1-für.	15 " "	4-fachbl. Aussp.-Kommoden	24 " "
2-für.	28 " "	Bücherchränke u. Kommoden	17 " "
Küchenschränke	20 " "	Sofas	36 " "
echt Eich.-Flurtoiletten	18 " "	Ottomanen	28 " "

bis zur elegantesten Ausführung.

Großes Lager in Betten eigener Anfertigung,

sowie

kompletter Zimmer- und Küchen-Einrichtungen.**Günstigste Kaufgelegenheit für Brautausstattungen**

in der Preislage von Mk. 100—3000.

Eigene Polster-Werkstätten. Große Ausstellungsräume in 3 Etagen. Transport frei.

Zur Vermeidung von Verwechslungen mit ähnlich lautenden,
mir aber vollständig fernstehenden Firmen, bitte
um genaue Beachtung der Firma, Straße u. Hausnummer.**Ferd. Marx Nachf., gegründet 1872,**

nur 8 Kirchgasse 8, nahe der Luisenstraße.

Telephon 3670

1188

Wasche mit
Henkel's
Bleich-Soda
überall zu haben

TAPETEN
LINOLEUMAPARTE NEUESTE
MUSTER-GROSSTE
AUSWAHL
VORSCHLÄGE
BEREITWILLIGST.**GEORG DIEZ****ADOLF STR. 5**

TEL. 3025

Wasser- und Lichtheilanstalt
„Taunusbad“

Luisenstr. 24

Wiesbaden

Luisenstr. 24

Institut für Wasserbehandlung.

Allgemeine u. lokale Licht- u. Dampfbäder.

Lokale Heissluftbehandlung.

Elektrische Vierzellenbäder.

Medizinalbäder. Heilgymnastik u. Massage.

Leitender Arzt: Dr. med. Alexander Simon.

49

Nicht an
Wiederverkäufer.**4 billige Wäschetage.**Nur soweit
Vorrat reicht.**Grosse Posten Hemden, Jacken, Beinkleider etc.****Selten günstige Kaufgelegenheit.****Vorderschluss-Hemden.**Hemdentuch mit Spitze, zirka 100 cm
lang, mit Spitze **65 Pf.**
Zirka 110 cm lang, mit Spitze **87 Pf.****Achselschluss-Hemden.**Hemdentuch mit reichgestickter Passe,
zirka 110 cm lang **1.40.**
Ia Hemdentuch mit Börtchenbesatz u.
Spitze, 110 cm lang **1.75.****Vorderschluss-Hemden.**Ia Hemdentuch mit mercerisierter
Languette **1.75.**
Ia Hemdentuch mit Madapolamloch-
Languette **1.90.****Achselschluss-Hemden.**Ia Hemdentuch mit gestickter Madeira-
Passe **1.85.**
Feinfäd. Hemdentuch mit mercerisierter
Languette **1.95.**
Feinfäd. Hemdentuch mit Stickerei **1.95.**
Feinfäd. Hemdentuch mit reicher hand-
gestickter Passe **2.50.****Damen-Beinkleider.**Hemdentuch mit Stickerei **88 Pf.**
Ia Hemdentuch mit breiter Stickerei **1.25.**
Ia Hemdentuch mit breiter Stickerei **1.65.**
Ia Renforce mit eleganter Madapolam-
Stickerei **1.95.****Kniebeinkleider.**Hemdentuch mit Stickerei **1.25.**
Ia Hemdentuch mit breiter Stickerei **1.65.**
Ia Renforce mit Fassongurt u. eleganter
Stickerei **2.10.****Anstands-Röcke.**Weiss Croisé mit Languette **1.65.**
Weiss Pikee mit Languette **1.85.**
Weiss Croisé mit mercerisierter Languette **1.95.****Damen-Nachthemden.**Feinfäd. Hemdentuch mit breiter farbiger
Stickerei **3.25.**
Ia Renforce mit reichem Stickerei-Jabot
und Säumchenarbeit **3.25.**
Ia Renforce mit Umlegokragen und
eleganter breit. Stickerei-Jabot **3.95.****Damen-Nachtjacken.**Weiss Croisé mit Spitze **95 Pf.**
Weiss Croisé mit Stickerei **1.45.**
Weiss Croisé mit farbiger Languette **1.35.**
Weiss Croisé mit breitem farbigen
Stickerei-Jabot **1.85.**
Ia weiss Croisé mit eleganter Hohlraum-
Languette **1.95.****Fantasie-Hemden.**Hemdentuch mit breitem Stickerei-Volant **1.65.**
Ia Renforce mit Stickerei-Volant und
Börtchenbesatz **1.95.**
Ia Hemdentuch mit breitem Stickerei-
Einsatz und Volant **2.40.**

Posten **Küchentücher**, vorteilhafte Qualitäten, teils gesäumt und gebündert, Dtz. **2.65, 1.75.**
Posten **Küchenhandtücher**, Gerstenkorn, gute Qualität, za. 48/110, Dtz. **4.50, 3.40.**
Posten **weisse Handtücher**, vorzügliche Qualitäten. Damastmuster, gesäumt und gebündert, za. 48/110, Dtz. **5.50, 4.90.**
Posten **weisse Handtücher**, Ia Qualität, eleg. Damast-Muster, gesäumt und gebündert, za. 50/110, Dtz. **7.90, 6.80.**
Posten **Tischtücher**, gute Qualität, hübsche Muster, Stück **1.75, 88 Pf.**
Posten **Tischtücher**, dauerhafte Qual., gesäumt, za. 130 x 160, Stück **2.50, 115 x 160 Stück 1.95.**
Posten **Servietten**, gute Qualität, za. 55/55, Dtz. **2.50.**
Posten " " prima " Damast-Muster, za. 65/65, Dtz. **3.90.**
Posten " " " Damast-Muster, za. 65/65, gesäumt, Dtz. **6.50.**

Posten **Tee-Servietten** mit bunter Kante vorzügliche Qualität, Dtz. **1.58.**

Diese Preise gelten nur von Mittwoch, den 25., bis Samstag, den 28. April.

1207

**Warenhaus Julius Bormass.**

**J. Bacharach,**

Telephon 302.

Webergasse 4.

Abteilung für Pelze. Pelz-Lager u. Kürschnerei.

Aufbewahrung von Pelzwaren etc.

zum Schutze gegen Motten und Feuergefahr.

Durch meine Kürschner fachkundige Behandlung unter Garantie.

1141

Genehmigt durch Ministerial-Erlaß vom 14. März 1906 für Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau und Stadtkreis Berlin.

Ziehung 15. u. 16. Mai 1906.

H. Grosse

Kriegerheim-Lotterie.

3521 Gewinne mit Mark

38 000 Wert.

Hauptgewinn Mark

10 000 Wert.

Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.

empfiehlt und versendet das

General-Debit

Gust. Pfordte,

Essen-Ruhr,

sowie sämtliche durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. (Ka. 1924) P 105

In Wiesbaden bei

J. Stassen, Kirchgasse 51 u. Wellritzstr. 5.**Garten-Restaurant**
Promenade-Hotel, — Wilhelmstr. 24.Diners und Soupers Mk. 1.20 und höher. — Reichhaltige Speisekarte.
Diverse Biere vom Fass. — Reine Weine.

Bruno Buchmann.

GEGR. 1871. TELEPHON 151.
MÖBELHAUS
GUSTAV SCHUPP NACHF.
INH. F. FRITZ MAHR.
LEISTUNGSFÄHIGSTES ETABLISSEMENT FÜR
VORNEHME WOHNUNGS-, HOTEL- U. PENSIONS-
EINRICHTUNGEN IN ALLEN PREISLAGEN.
DEKORATIONEN — TEPPICHE — GARDINEN.Dauernde Garantie.
Pünktliche Referenzen.**WIESBADEN**

TAUNUSSTRASSE 39.

FRANKO
LIEFERUNG.

895

Gärtner und Gartenbesitzer!

Empfehle hiermit mein großes Lager in Gartengeräten aller Art in nur besten Qualitäten der berühmtesten deutschen und amerikanischen Marken, sowie meine eigenen Fabrikate, als:

Garten- und Düstermesser, Garten-, Rosen- und Raupenscheren,
Garantie-Gärtnerpaten, Rechen, Hacken, Dunggabeln, Krabben, Zeichner Egerhaden,
Fenerbacher Sieblinnen, Schubkarren etc. etc.

Illustrierte Preisliste mit nahezu 500 Abbildungen kostenlos.

G. Eberhardt,

Stahlwarenfabrik.

Wiesbaden.

Langgasse 46.

Spezialgeschäft gärtnerischer Bedarfs-Artikel.

Wiesbadener erstes bürgerliches Möbelmagazin.Empfehle meine aufs Beste gearbeiteten **Polster- und Kastenmöbel** zu bekannt billigen Preisen. Große Auswahl in Schlafzimmern, Büffets, Vertikals, Schreibtischen, Kleiderschränken, Divans, Ottomaneen etc. etc. Günstigste Kaufgelegenheit für **Brantleute und Pensionen**. — Das Aufarbeiten von Betten und Möbeln, sowie sämtliche Tapezierarbeiten werden schnell und billigst ausgeführt.**Wilh. Egenolf, Draußenstraße 22.**

Telephon 2525.

Abteilung für Kleiderstoffe.

Verkauf Parterre
Lichthalle!

Besonders preiswertes Angebot!

Verkauf Parterre
Lichthalle!

Uni Wollstoffe in jeder Art und allen Farben Meter Mk. 4.50 bis 95 Pf.	Hervorragende Neuheiten in Schwarzen Kleiderstoffen. Gemustert Grenadine Meter 7.00 bis 1.50 Mk. Glatte u. gemust. Voiles Meter 6.00 bis 1.50 Mk.	Schwarz-weiss karierte Wollstoffe, Saison-Neuheit, Meter Mk. 3.90 bis 80 Pf.
Wollene melierte Stoffe in Streifen und Karos Meter 6.00 bis 1.25 Mk.	Aparte Neuheiten in Seidenstoffen für Blusen und Kleider vom einfachsten bis elegantesten Genre.	Blusen-Flanell in aparten Streifen und Karos Meter Mk. 3.60 bis 90 Pf.
Reinwollener Wollbatist in glatt und kariert Meter 4.00 bis 1.35 Mk.	Wollmusselin, hell u. dunkel gemustert, in allen Preislagen.	Reinwollener Voile, 110 cm breit, in allen Farben 2.10 Mk. Meter 2.
Kostüme-Stoffe, engl. Geschmack, in allen Melangen Meter 6.00 bis 1.40 Mk.	gestreift und kariert, in geschmackvollen Mustern.	Eoliennes, glatt und gemustert, in modernen, zarten Farben Meter 5.75 bis 3.50 Mk.
Zephyrs,		

S. Blumenthal & Co.,Kirchgasse
39—41.

In einer Atmosphäre geistiger Knechtschaft hat es bisweilen große individuelle Denker gegeben und wird sie vielleicht wieder geben, aber ein geistig reges Volk hat es in einer solchen Atmosphäre nie gegeben und wird es niemals geben.

Stuart Mill.

Pflug und Schwert.

Roman von D. Elster.

Erstes Buch.

Die Heimkehr.

Erstes Kapitel

Wer treu gedient hat seine Zeit,
Dem sei dies volle Glas geweiht.
Drum, Brüder, trinkt die Gläser an,
Es lebe der Reservemann.

Die Melodie und die Worte dieses alten Reserve-Liedes klangen Heinz Vollmar noch immer in den Ohren, als er schon längst den mit den Reservisten angefüllten Eisenbahnzug verlassen und raschen Schrittes den Wald durchquerte, um noch vor Abend sein heimatliches Dorf und sein Vaterhaus zu erreichen.

Drei Jahre war er fern gewesen! Drei Jahre hatte er den roten Schnurend der Zithern-Susaren mit Stolz getragen, und wenn sein älterer Bruder nicht gestorben wäre, der einst den kleinen Bauernhof erben sollte, dann trüge Heinz wohl jetzt noch die rote Attila und wohl gar schon die Tressen des Unteroffiziers, während er jetzt als Gefreiter zur Reserve entlassen war. Er mußte zur heimatlichen Scholle zurückkehren, mußte ein Bauer werden, wie seine Vorfahren seit Jahrhunderten gewesen waren; denn sein Vater hatte ihm geschrieben, daß er alt und schwach sei, daß er die Arbeit nicht mehr bewältigen könne, und daß Heinz jetzt schon den Hof übernehmen solle, während er — der alte Vollmar — auf Mitteil im Hause wohnen bleiben wolle.

Heinz war es auch zufrieden gewesen, denn er hing im Grunde genommen doch mehr an der alten Heimat, als an dem roten Schnurend und er war sich seiner Pflicht seinem alten Vater und seinen jüngeren Geschwistern gegenüber wohl bewußt.

Auch war da eine gewisse kleine zierliche Person mit Namen Marie Krieger, deren blaue Augen und blonde Böpfe Heinz seit dem letzten Kirchweihfeste, das er vor anderthalb Jahren mitgemacht, nicht vergessen konnte. An sie dachte er auch heute wieder und munter weiter-schreitend, versuchte er, das Lied zu pfeifen, das er irgendwo einmal gehört hatte:

Zwei Auglein braun, zwei Auglein braun,
Die liegen mir im Sinn. . . .

Der Wald lichte sich. Heinz hatte nur noch den kleinen Hügel zu überschreiten, dann mußte er sein Heimatdorf vor sich liegen sehen. Nun stand er auf der Höhe und über sah das Tal mit seinen Wiesen und Feldern, durch welche sich die große Heerstraße hindurch zog, zu deren Seiten sich das große Dorf ausbreitete.

An den Abhängen des flachen Tales lagen die Bauernhöfe, meistens kleine Anwesen, während die größeren stattlicheren Höfe die Straße umsäumten. Wie freundlich im Abendsonnenschein des Herbstes lag das Dorf da! Wie hell flimmerte der letzte Sonnenstrahl auf dem Kreuze des alten Kirchturms! Welch stiller Frieden lag über der herrlichen Landschaft ausgebreitet!

Dem jungen Burschen wurde das Herz weit bei dem Anblicke. Die rote Attila war vergessen und der Zauber der Heimat erfüllte seine ganze Seele.

Sein Auge suchte sein elterliches Haus, das am an-

deren Ende des Dorfes lag. Er konnte es nicht deutlich sehen, denn die größeren Gebäude eines stattlichen Bauernhofes verdeckten den kleinen väterlichen Hof fast ganz, der noch dazu in einer kleinen Talmulde lag.

Blötzlich zuckte er zusammen und aufmerksamer blickte er nach jener Gegend, wo sein Elternhaus liegen mußte.

War es der Nebel, welcher aus den feuchten Wiesen aufstieg, oder war es der Rauch irgend eines Feuers, das man auf dem Kartoffelacker angezündet hatte? Aber ein leichter Dunst verdüsterte jenen Grund, in dem sein Vaterhaus lag.

Doch nein — das war kein Nebel und auch nicht der Rauch eines leichten Feuers! In dichten schwarzgrauen Wolken quoll jetzt der Dampf empor — und da — wahrhaftig! — da züngelte schon eine gelbrote Stiefelflamme empor und schwarzer Qualm ballte sich über dem Grunde zusammen.

Da mußte ein Haus brennen! — Vielleicht sein eigenes Vaterhaus!

Eine namenlose Angst packte ihn! Mit eiligen Schritten slog er den Abhang herunter!

Und jetzt begann auch die Glocke der Kirche zu läuten — in angstvoll wimmernden, rasch aufeinanderfolgenden Schlägen. Das war Feueralarm! — Schreie und Rufe ertönten. — Dazwischen der Ton eines Hornes, welches die freiwillige Feuerwehr zusammen rief. Frauen und Männer eilten aus den Häusern und liefen der Brandstätte zu. Kinder schrieten und weinten — Hunde bellten — in einigen Minuten war das ganze Dorf auf den Beinen und alles drängte der Stätte zu, von wo der schwarze Qualm in immer dichterem Wollen aufstieg.

Heinz hatte inzwischen die Dorfstraße erreicht. Aber mit Ausnahme einiger schreiender Kinder, die ihm keine Auskunft über das Feuer geben konnten, war niemand auf der Gasse; alles war zur Brandstätte gelaufen, die sich am anderen Ende des sehr langgestreckten Dorfes befand.

Er eilte daher weiter. Dort, wo sich die Hauptstraße zu einem kleinen Platz erweiterte, auf dessen Mitte sich ein uralter Lindenbaum erhob, befand sich der Dorfrug, Wirtshaus und Krämerladen in eins. Auf der Treppe, an deren beiden Seiten Bänke angebracht waren, stand die Gestalt eines jungen Mädchens und schaute mit angstvollen Blicken die Dorfstraße entlang.

Heinz erkannte Marie Krieger, die Tochter des Gastwirts und Kaufmannes. Auch sie hatte ihn erkannt und streckte ihm mit einem Ausruf der Überraschung die Hände entgegen.

„Heinz — Sie sind es?“

„Ja, Marie — ich komme von der Bahn. — Aber ums Himmels Willen, sagen Sie mir, wo es brennt!“

„Armer Heinz!“

„Ist es — ist es meines Vaters Haus?“

„Ja, Heinz . . . hoffentlich ist es nicht so schlimm. Vielleicht nur die Scheune!“

Heinz wollte davon eilen, Marie hielt ihn noch zurück.

„Heinz“, sagte sie mitleidig, „wenn Ihr nicht wißt, wohin, kommt nur zu uns!“

„Ja, ja, Marie — ich danke Ihnen“ . . . und schon eilte Heinz fliegenden Schrittes weiter.

Jetzt begegnete er auch schon einzelnen Leuten, die Wassereimer schlepten. Frauen und Kinder standen umher und besprachen mit ernsten Gesichtern das Ereignis. Feuerwehrlente eilten vorüber, die kleine Dorfpfiste rasselte daher, das Horn des Feuerwehrlente ertönte, Hunde bellten, Männer riefen sich gegenseitig zu, dazwischen wimmerte die Glocke des Kirchturms und in der Ferne nahmen die Glocken der benachbarten Dörfer das Geläute auf und trugen die Nachricht von dem Brand rasch über das ganze Land.

Jetzt schlugen die rotgelben Flammen prasselnd aus den schwarzen Qualmwolken empor. Das Feuer hatte das Strohdach und die Erntevorräte der Scheune ergriffen, die Flammen fanden hier leichte Beute und

züngelten wie frohlockend empor. An ein Löschen des Feuers war nicht mehr zu denken, da auch die Wasserpistole weit entfernt war und der Schlauch der kleinen Dorfpfiste nicht so weit reichte. Das ganze Gehöft bildete ein einziges Blutmeer, selbst die Bäume des Gartens fingen Feuer, einige Fichten, die in der Nähe standen, prasselten in Flammen auf, so daß der Förster besorgt nach der Richtung des Windes sah, ob der nahe Wald nicht gefährdet wäre.

Man mußte sich darauf beschränken, das Roborian des Hauses so viel wie möglich zu retten, das Haus selbst, Stallung, Scheune und Erntevorräte waren verloren, mit Mühe nur konnte man das schon gewordene Vieh, das Pferd, die beiden Kühe und die Schweine, aus dem brennenden Stalle hervorziehen.

Eine Weile stand Heinz wie erstarrt da, als er sein heimatliches Haus in Flammen und Rauch gehüllt vor sich liegen sah; als er die alten, vertrauten Möbel, die Schränke und Truhen, die Betten, Tische, Bänke und Stühle, die Bilder und die zerhackten Spiegel und Fenster gleich einem Trümmerhaufen auf dem zerstampften Gras des Gartens in wildem Durcheinander sich aufhäufen sah, als er das Brüllen der schon gewordenen Kinder hörte, das Schreien der Männer, das Kreischen der Weiber, das Weinen der Kinder.

Verzweifelt, mutlos sah er dem Untergang seiner Heimat zu; er erkannte, daß hier keine Hilfe mehr möglich war.

Da legte sich eine schwere Hand auf seine Schulter, und als er sich umblickte, sah er in das schlaulächelnde Gesicht des Gastwirts und Krämers Krieger.

„Du kommst zu keiner guten Stunde heim, Heinz Vollmar“, sagte Herr Krieger, der ruhig da stand und keinen Anteil an dem Rettungsversuch nahm.

„Ach, Herr Krieger!“

„Na, na, 's ist kein Unglück so groß, es ist ein Glück dabei“, meinte der Gastwirt mit einem eigentümlichen Schmunkeln. „Dein Vater ist doch versichert, wie ich glaube, Heinz, und da sollten sich die Leute nicht so viel Mühe mit dem Löschen des Feuers geben; Dein Vater ist klüger, der hat sich davon gemacht und läßt die alte Scheune brennen. So, ha, ha, ich hätte den alten Vollmar nicht für so schlau gehalten.“

Der Gastwirt lachte vergnügt in sich hinein und rief sich schmunkelnd die Hände.

„Ist mein Vater nicht daheim?“

„Ja, ich weiß nicht — ich hab' ihn nicht gesehen . . . aber laß brennen, Heinz, laß brennen . . . wir machen da ein gutes Geschäft!“

Doch Heinz hörte diese Worte nicht mehr, er lief zu dem brennenden Hause, dessen Dach eben prasselnd ein stürzte.

„Heinz Vollmar . . .!“

Die schwarzen Hände der rettenden Männer streckten sich ihm entgegen; mitleidig blickten ihn ehrliche Augen aus geschwärtzten, schweißtriefenden Gesichtern an.

Der jüngere Bruder und die kleine Schwester sanken ihm weinend in die Arme.

„Wo ist der Vater?“

„Er ist noch im Hause . . .“

Bieder stürzte ein noch stehender Teil des Daches ein, einen Funkenregen weit umher streuend.

Ein Schrei des Schreckens ertönte, warnende Hornsignale ertönten, aus den Fenstern des halbeingestürzten Hauses sprangen die Feuerwehrmänner und andere Leute heraus, halb erstickt von den Flammen und dem Qualm.

„Es ist nichts mehr zu machen . . . laßt es brennen.“

„Wo ist mein Vater?“

„Herrgott, der alte Vollmar! — Er ist noch im Hause . . . er wollte nicht mit uns kommen . . . er suchte noch nach Papieren . . . er muß verbrennen, er finden . . . nein, Heinz, du darfst nicht hinein — es ist unmöglich . . .“

(Fortsetzung folgt.)



Sunlight Seife

Ist die Mutter der Einsicht und die Tochter der Erfahrung.

Wer zu der Wäsche Sunlight Seife verwendet, wird sich überzeugen, dass diese Seife nicht nur höchste Reinigungskraft besitzt, sondern vor allem das Gewebe und die Stofffasern schont und deshalb lange Haltbarkeit der Wäschestücke gewährleistet.

Ein vollkommenes Herstellungsverfahren und die edelsten Rohmaterialien sind Garantien für stets gleichbleibende Qualität. Man achte immer auf die Originalpackung, da sich viele minderwertige Nachahmungen im Handel befinden!



Weinhandlung Eduard Böhm,

Inh. Karl Scheurer, Adolfstrasse 7,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager

968

deutscher u. ausländischer Weine.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Maass.

1131

Hermann Stieckdorn, Gr. Burgstrasse 4.

Guten Mittagstisch

zu 60 u. 70 Pf. empfiehlt

M. Judé, Nerostrasse 16, Part.

Verblendsteine,

erstklassige Fabrikate der Vereinigten Verblendsteinwerke Gangelar, Germuthheim, Oberdollendorf, Deynhäusen, Witterschilt, unglasiert und glasiert, reiche Farben- und Profil-Auswahl, offeriert die Vertretung:

764

Wiesb. Marmor- u. Baumaterialien-Industrie M. J. Beh

Wiesbaden, Karlsru. 29. (Aug. Oesterling Nachf.)

Telephon 509.

Wiesbaden, 24. April 1906.
Besondere, 34, B. 1., möbl. Zimmer zu verm.
Poststr. 3, B. 1., gut möbl. Zimmer zu verm.
Poststr. 4, B. 1., großes gut möbl. Zimmer
mit 1 und 2 Betten zu vermieten.
Poststr. 3, B. 1., erhält reinf. Arb. Schlafstelle.
Poststr. 9 möbl. Part.-Zimmer zu vermieten.
Poststr. 13, B. 1., möbl. Zim. bill. z. verm.
Poststr. 14, B. 1., möbl. Zimmer zu vermieten.
Poststr. 18, 2. St. r., kann e. draver
ig. Mann Logis erhalten.

Zimmermannstr. 3, 1 r.,
gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten.
Zimmermannstr. 3, B. 3, erb. Arbeiter Logis.
Zimmermannstr. 6, 1 St., b. Hand, erb. anst.
Fräul. bill. möbl. Zimmer, event. mit Pension.
Zimmermannstr. 8, 1 St. l., möbl. Z. zu verm.
Zimmermannstr. 8, B. 3 r., einf. möbl. Zim. z. v.
Zimmermannstr. 9, 2 möbl. Zim. in Pension.
Geschäftsfräulein findet 1 bequ. möbl. Zimmer
mit vorz. Pension für 50 Mk. Südstr. 5.
Gut möbl. Zimmer, event. auch Wohn- und
Schlafzimmer, bei alleinlebender Wittwe an
anständ. Herrn zu verm. N. Römerstr. 3, 2 l.
Wohn- u. Schlafz. in schön möbliert.
zu vermieten. Näheres im Kolonialwaren-
geschäft Moritzstr. 3.
Ein reinerlicher Arbeiter erhält Kost und Logis.
Näheres Raumbachstr. 6, 3. bei Hildebrand.
Besserer reinerlicher Arbeiter findet schönes Logis
Seerodenstr. 16, Gth. 2 l. b. Kuhn.
Anständ. solider Mann kann Schlafstelle er-
halten od. 1. Mai. N. Weststr. 40, Gth. 3.
Schön möbl. ungeniertes Wohn- u. Schlafz. an
best. Herrn zu verm. N. Poststr. 31, 2 r.
Priv. Möbl. erb. f. 10 Mk. monatl. möbl. Zim.
im Vorderh. N. im Tagbl.-Verlag.
Gut möbl. 1 Zimmer, Bel.-G., Nähe der Ringl.,
an best. Herrn. anst. bill. Zu erst. Tagbl.-Verl. Wo
ungeniertes
N. im Tagbl.-Verlag.

Geschäftsleute oder Herr
findet bequ. Heim zu billigem Preise in der
Nähe der Wilhelmstr. Offerten unter U. 558
an den Tagbl.-Verlag.
Dame, Wwe., verm. an gebild. Herrn schön möbl.
Wohn- u. Schlafz. in Nähe Ringl. Off.
unter V. 558 an den Tagbl.-Verlag.
Anständ. Herr wünscht Zimmer mit einer
gehebelten deutschen jungen
Dame zu teilen. Kleinste. Lehrerin nicht aus-
geschlossen. Off. u. M. 558 an den Tagbl.-Verl.

Leere Zimmer, Mansarden,
Kammern.

Waldstr. 55, 1. St., 2 möbl. Zimmer zu ver-
mieten. Näheres daselbst, Part. r.
Bertramstr. 14, 1. St. r., leeres Zimmer mit
oder ohne Bedienung im Abf. zu verm.
Bismarckring 14 ar. beiz. Mansarde an anst.
alleinst. Frau od. Fräul. geg. häusl. Arbeit z. v.
Waldstr. 12 Mansarde zu vermieten.
Waldstr. 17 hgb. Mans. a. 1. Mai. N. l. Bad.
Waldstr. 24, Part., leere Mansarde zu verm.
Dagheimstr. 21, 2. St. l., leere sch. Man-
sarde an ruhige einzelne Person abzugeben.
Feldstr. 9/11 Part.-Z. auf sofort od. sp. zu verm.
Frankenstr. 2 zwei Mansarden mit Abf. l.
sofort zu vermieten. Näheres 1. St.
Gneisenaustr. 11 große leere Mansarde z. verm.
Goethestr. 24 ist eine schöne Mansarde gegen
Hausarbeit an eine ruh. einz. Frau zu v.
Gartenstr. 9, B. 1., gr. beiz. Mans. 1. Mai z. v.
Gartenstr. 4 schöne Mans. auf 1. Mai zu verm.
Gellmündstr. 7, 3 r., 1 Zim. z. 1. Mai zu verm.
Gerderstr. 1, 1 St., Mansarde zu vermieten.
Gerderstr. 2, Gth. Part., ein großes Zimmer
zu vermieten. N. im Vorderh. 2 St.
Gernmühlstr. 5 ein Dachzimmer zu vermieten.
Jahnstr. 13, Part., beizbare leere Mansarde.
Jahnstr. 36 Frontp.-Z. an anst. Pers. N. R.
Kaiser-Friedrich-Ring 20, B. 1., eine große
beizbare Mansarde an einz. ruh. Person zu v.
Karlstr. 34 ar. beiz. Mansarde zu vermieten.
Kirkstr. 11 Frontpitzzimmer zu verm.
Kirkstr. 19 eine beizbare Mans. zu vermieten.
Langgasse 26, 3. St., eine schöne freundl. Zimmer
anm. zu verm. Näheres Römertor 3, 1.
Martistr. 13 eine Mansarde zu vermieten.
Martistr. 27 ar. Mansarde zu verm. N. im Part.
Martistr. 28, 3. 1 od. 2 leere sehr sch. Z. z. v.
Martistr. 27 ar. beiz. Part.-Zim. auf gl. zu verm.
Nikolastr. 3 Mansardewohn., 2 gr. Mansarden,
Kochherd, sofort zu verm. N. im 2. St.
Nikolastr. 19 ein schönes Frontpitzzim.
an anst. ruh. Person zu v.
Poggenstr. 3, 3. eine leere Mansarde sofort
zu vermieten. Horn, Hausmeister.
Philippstr. 36 2 schöne Z. (leer) an anst.
Dame oder Herrn zu verm. N. im Part. l.
Rheinstr. 30 sind 1-2 schöne gr. Mansard-
zimmer an ruhige Leute zu verm. N. im 1. St.
Rheinstr. 55, 1. Etage, 2 leere Zimmer an
ältere Dame zu verm. N. im Part. l.
Nikolastr. 9 leere Mansarde (650 Mk.) zu verm.
Nikolastr. 12 1 gr. Zimmer auf 1. Mai zu verm.
Nikolastr. 34 gr. l. Zim. zu v. N. im Vorderh. Part.
Scharnhorststr. 14 eine leere Mansarde auf
gleich oder später zu vermieten.
Schiersteinerstr. 6 große leere Mansarde z. verm.
Schiersteinerstr. 6 2 sch. fr. leer. Zim. zu verm.
Schwalbacherstr. 21 ein Dachzimmer auf gl. z. v.
Steingasse 13 eine leere Mansarde zu verm.
Stiftstr. 1, 1 l., 2 sch. l. Zim. auf gl. z. v.
Waldstr. 13, 2. St., b. Meier, sonn. Frontp.-
Zimmer m. anst. Kammer a. einz. Pers. z. v. (10 Mk.)
Waldstr. 11 Mans. an einz. Pers. N. im 1. St.
Waldstr. 19 sch. l. Mans. an ruh. Pers. b. z. v.
Waldstr. 38 zwei Z. gleich od. später. N. R.
Waldstr. 38 ar. Zim. a. 1. Mai zu verm. N. R.
Werderstr. 4 sch. Mans. f. 7 Mk. zu v. N. 1 r.
Waldstr. 19, Part., 1 leeres Zim. zu verm.
Waldstr. 19, 1 l., 1 gr. l. Mansardzim. zu v.
Poststr. 29 eine leere Mansarde sofort billig.
Eine sol. Mans. a. anst. ruh. Person zu
verm. N. im Gellmündstr. 23, Part.

Zu vermieten schönes leeres Balkonzimmer
nebst Zubehör an Dame, die
außer dem Hause beschäftigt, für 12 Mk. Nach-
zufragen im Tagbl.-Verlag.

Kemisen, Stallungen, Scheunen,
Keller etc.

Waldstr. 12 Stallung nebst Remise mit oder
ohne Wohnung zu vermieten.

Bismarckring 27 schöner großer Weinsteller
mit Bureau und Badraum
per 1. April zu vermieten. N. im Vorderh. 41,
Bureau im Hofe rechts.
Waldstr. 3 Keller mit Wasserf. u. Abf. z. v.
Weinsteller zu vermieten. Gerderstr. 6, B. 1. r.
Hauptbrennstr. 6 Keller m. Wasserf. u. Abf. b.
Friedrichstr. 11 ein Keller, Werkstätte und ein
großer Arbeits- od. Aufbewahrungstraum zu v.
Gödenstr. 14 ein l. u. 1 gr. Weinsteller zu verm.
Seidenstr. 1, Neubau, ist ein sch. Flaschenbier-
keller auf gl. zu verm. N. Gerderstr. 9, Pauli.
Karlstr. 30 Stallung für 2 Pferde auf gl. zu v.
Karlstr. 32, 1 r., 1 St., 1. u. 2. o. ohne Pension z. v.
Luisenstr. 43 Weinsteller mit Neben-
räumen, 30. 140 □ Mtr., nebst Badraum u.
event. Kontor zu vermieten. N. im 2. St. l. r.
Luisenstr. 7, 1 r., große helle Remise, für
jeden Zweck geeignet, billig zu vermieten.
Nikolastr. 28 Stallungen für 1-3 Pferde,
Heuspeicher, Wagenplätze, mit oder ohne
Wohnung zu vermieten.
Nikolastr. 21 Weinsteller m. sep. Eingang, Wasser-
leitung, zu verm. N. im Vorderh. 28, B. 1. r.
Nikolastr. 14 gr. Flaschenbierk. u. Werkst. f. o.
Rheiningerstr. 3 ar. Keller Flaschenbierkeller
mit od. o. Wohn. (3 Z.) zu v. N. im Part. l. r.
Roonstr. 6, Dorf., Hof, 3 Z., eb. m. W. N. 1 l.
Scharnhorststr. 14 Stall., 3 Pferde, auf 1. Juli
eventuell früher, mit od. ohne Wohn. zu verm.
Zimmermannstr. 6 Keller mit Wasserf. u. Gas
an Wasserleitung o. als Lagerraum f. o. zu v.
Zietenring 12 ist ein schöner Keller, circa
75 qm., mit Wasser und Gasleitung, sofort
zu vermieten. Anzulegen: 10-12 vormittags,
3-5 nachmittags. F 241

Keller - Lagerraum,
für Rot- oder Roséweine sehr geeignet, zu
vermieten. N. im Vorderh. 28, B. 1. r.

Stallung für 10 Pferde, Remise (auch
für Automobil), großer
Lagerkeller zu vermieten. N. im Vorderh. 28, B. 1. r.

Bierkeller mit Gas- u. Wasser-
leitung per sofort zu
vermieten. N. im Vorderh. 28, B. 1. r.

Geräum. Keller mit Gas- u. Wasser-
leitung per sofort zu
vermieten. N. im Vorderh. 28, B. 1. r.

Flaschenbierkeller. Flaschenbiergeschäft
benutzte Keller mit schöner 3-Zimmer-Wohnung
ist per 1. Juli anderweitig zu vermieten. N. im
bei Meier. Rheiningerstr. 6. 1386

Weinsteller
in zentraler Lage Wiesbadens sofort preiswürdig
zu vermieten, ebenso Lagerhaus mit Stallung.
Offerten unter M. 558 an den Tagbl.-Verlag.

Automobil-Garage
für 5-6 Automobile, mit Werkstätte, Lager-
u. Bureau, sehr günstig, am neuen Haupt-
bahnhof geleg. z. v. Einzelne Garage ebenfalls
abzugeben. N. im Part. l. r. a. d. Tagbl.-Verl.

Zimmerwohnungen

Villa Sophie,
Sommerfrische zwischen Blatte und Wehen, direkt
am Tannenwald gelegen. Absolut ruhige Lage,
Bad im Hause. Mäßige Preise.

Lustkurort Hof Hängel
bei Eppstein im Taunus.

Schöner Ausflugsort für Vereine, Gesell-
schaften und Schulen. Großer Garten u. Terrasse,
direkt an den Wald anschließend. Gute Ver-
pflanzung. - Mischkur.
Telephon No. 17. - Amt Eppstein im Taunus.

Fremden-Pensions

Vereinigung des geschäftlichen
Verkehrs bitten wir unsere geehrten
Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik
uns zu überweisenden Anzeigen bei
Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Familien-Pension

Villa Duerfurth.
Vollständig neu hochdelegant eingerichtet. Bad-
Zentralheizung, Gasglühlicht im Hause.
Straßenbahnverbindung nach allen Richtungen.
Bolle Pension mit Gartenbenutzung zu sehr zivilen
Preisen. Haus 5 Min. vom Walde entfernt.
Näheres zu erfragen bei der Inh.
Frau Marianne Edle von Querfurth,
u. Frä. Paula Rotham-1. Markt, 4 u.

Villa Alieenhof,
Pension Radloff.
Abendstr. 2, in nächster Nähe des Kurhauses.
Schön und bequ. möblierte Zimmer mit
und ohne Pension. Wäder im Hause. Vorzügliche
Küche.
Franz Oberförster Radloff.

Abendstr. 6, 1. St., möbl. Zim. z. v.
Zwei bis drei Schüler finden gute Ver-
pflanzung Vertramstr. 12, 1. St. l.

Bismarckring 12, 1. St., möbl. Zim. zu verm.

In bester Kur Lage,
Dambachstr. 12, Gth. 3. Sch., herrschaftl.
möbl. Zimmer preiswert zu vermieten.

Emserstr. 2, 1. St., möbl. Zim. zu verm.
Gerderstr. 27, B. r., bequ. Z. an b. d. 25 Mk

Villa Grandpair,
18 u. 15 Emserstrasse. Telefon 3613.
Familien-Pension 1. Rang.
Eleg. Zimmer, gr. Garten, Bäder.
Vorzügliche Küche. Jede Diätform.

Villa Speranza,
Telephon 1872,
neu renovierte
Fremdenpension.

Gerderstr. 21, 2. St., Friesen, sein möbl.
Wohn- u. Schlafz. mit Badz. u. v. Woche
12 Mk., einz. Z. 7 Mk. Pension v. 3 Mk. an.

Eleg. möbl. Zimmer oh. Pens.
(Sonnenstr.). Herrgartenstr. 15, 1. St.

Herrgartenstr. 17, 2. St., eleg. möbl. Balkon-
zimmer mit 2 ev. 1 Bett und fein bürgerl.
Pension zu vermieten. Auch an Dauermieter.

Herrgartenstr. 17, 2. St., geb. Damen und
Herren erb. sein bürgerl. Mittagstisch.

Gildesstr. 5, 6 Min. vom Kochbrunnen,
eleg. möblierte Zimmer mit oder ohne Pension zu
billigem Preise.

Gut möbl. Zimmer nächst Kochbrunnen zu
vermieten. Kapellenstr. 12, 2 l.

Luisenplatz 1, 1. St., diverse gut möbl. Zim. mit
zwei Betten mit oder ohne Pension zu vermieten.

Moritzstr. 12, 1. St., möblierte Zimmer mit
1 und 2 Betten sofort zu vermieten.

Moritzstr. 16, 2. St., Privat. Philips, schon
möbl. Zim. wochen- od. monatweise zu vermieten.

Beethoven-Pension,
Moritzstr. 21, 1. St., direkt am Gericht, Haltestelle
der Elektr., Nähe der Bahnhöfe,
eleg. und freundl. möbl. Zimmer mit und ohne
Pension. - Mäßige Preise, von 1 Mk. an. -
Vorzügliche Küche. Bad im Hause.

Pension Villa Valeria,
Moritzstr. 2, Ecke der Sonnenbergerstr.

Elegant möblierte Zimmer mit u. ohne Pension.
Nähe Lage, mäßige Preise. Nächst dem Kurhaus,
Königl. Theater und Kochbrunnen. Haltestelle der
Elektr. Bahn. Licht, Bad, Wäder im Hause.

Zwei gut möblierte Zimmer einzeln oder zu-
sammen abzugeben. Nierderwaldstr. 10, 3 l.

Möbl. Zimmer
mit u. ohne Pens. a. Tage u. Woch. auf
dauernd nächst Adolfsallee, Landgericht
und Straßenbahn. Drantenstr. 45, 1.

Gemütliches Heim.
Behaglich möbl. Zimmer mit und ohne Pension
Rheinstr. 2, 1.

Rheinstr. 58, 2. St., zwei zusammenh. Zimmer
für dauernd zu vermieten.

Tannusstr. 1, 3 rechts, gegenüber Koch-
brunnen, gut möbl. Fremdenzimmer frei.

Schüler u. Schülerinnen find. lieb. Aufn.
zu mäß. Preise in best. kinderlos. Familie. N. im
Nikolastr. 17, 2. St. Gerderstr.

Seerodenstr. 2, 3. St., groß, gut möbl. Zimmer
mit 2 Betten f. o. billig zu vermieten, auch wochen-
weise mit Pension.

Seerodenstr. 11, Part., gut möbl. Part.-
Zimmer mit Balkon und Vorgarten an besseren
Herrn zu vermieten. Preis Uebereinstimm.

Pension Lehmann-Seckendorff
Wilhelmstr. 5, Allee, Seite,
eleg. möbl. Zimmer mit und ohne Pension.

In erster Kur Lage
sind 2-3 große, elegant einger. Partier-
zimmer mit gr. gedeckter Südt. Terrasse, mit od.
ohne Verpflegung, auch dauernd, abzugeben.
Elektr. Licht, Zentralh., Wäder, gr. Garten.
Sonnenbergerstr. 26, Part. l. r.

Pension Marga,
7 kleine Wilhelmstr. 7,
Zim. mit u. ohne Pension. Partier u. Veltage.

Schön möbliertes Frontpitzzimmer
untere Rheinstraße, an einen besseren Herrn
für einige Monate zu vermieten. Näheres im
Tagbl.-Verlag. 2 l.

Möbl. kleiner Salon mit Balkon und Schlaf-
zimmer bei feiner Familie billig zu vermieten.
Zu erst. im Tagbl.-Verlag. Ym

Schüler höh. Schulen nimmt in Pension
erf. ak. geb. Lehrer. Zurück-
gebliebene Schüler finden gründl. Nachhilfe.
Mäß. Pensionspreis. Offerten unter M. 551
an den Tagbl.-Verlag.

Schüler finden schönes Zimmer und gute
Pension in Nähe der Rheinstraße. Adresse im
Tagbl.-Verlag. F

Bäckerei per sofort von tüchtigem Geschäfts-
mann zu mieten gesucht. Offerten unter Z. 554
an den Tagbl.-Verlag.

Weinstube od. geeignete Räume
dazu f. o. gesucht. Off.
unt. A. 7428 an D. Franz. Mainz. F 55

Möblierte Villa,
in schön. Lage, event. auch umgegend
- oder am Rhein - für den Sommer
ab zu mieten gel. O. Engel, Adolfsstr. 3.
Eine 4-5-Zim.-Wohn. im Zentr. d. Stadt
gekauft. Off. erb. u. M. 553 an d. Tagbl.-Verl.

Per sofort Wohnung
(event. Villa) mit Garten, mit 12-15 Zimmern,
für Pensionat zu mieten gesucht. Offerten mit
Preisangabe unter M. 555 an den Tagbl.-Verl.

Eine Wohnung von 6 bis
7 Zimmern mit Zubehör von
drei Damen per 1. Oktober, event. früher, zu
mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter
M. 555 an den Tagbl.-Verlag.

Zum 1. Oktober Wohnung von
6 bis 8 Zimmern gesucht. Genaue
Offerten mit Grundriss erbeten. Tiedemann,
Kiel, Gerderstr. 31.

Gesucht eine 3-4-Zimmer-Wohnung,
wo
unbehindert vermietet werden kann. Gest. Offerten
unter M. 558 an den Tagbl.-Verlag.

Englische Familie,
5 erwachsene Personen, sucht für Mai und
Juni in erhöhter Lage, z. B. An der Ring-
kirche oder Kaiser-Friedrich-Ring, möb-
lierte 4-5-Zimmer-Wohnung. Offerten
mit Preisangabe an
J. Meier, Agentur, Tannusstr. 28.

Partizipation.
Welcher einzelne Herr, Dame od. alt. Ehepaar
würde von seiner groß. Wohnung oder Villa drei
Zim., Küche, Mädchenkammer an eine alleinl. geb.
ruffüh. u. sehr verträgl. Dame (Wwe.) verm.
Wenn gewünscht, könnte Anstandh. der ganzen
Wohn. übern., ev. auch Pension gegeben werden.
Gest. Off. unter M. 555 an den Tagbl.-Verl.

Für 2000 Mk.
jährlich sucht für dauernd Dr. phil.,
Sprachlehrer, mit Frau u. Tochter bei
seiner Familie in besserer Gegend 3 un-
möbl. Zimmer mit Pension u. Bedienung
bei bescheidenen Ansprüchen. Offerten unt.
V. 554 an den Tagbl.-Verlag.

Suche zum 1. Juli 2 große leere Zimmer in
guter Lage. Offerten mit Preis an Frä. v. M.,
Biebrich, Wiesbadener Allee 18.

3g. Ehepaar f. z. 10. Mai privat 1 freundl.
Zimmer mit 2 Betten u. Frühstück für 6 Tage
nahe dem Kochbrunnen. Off. mit Preisang. an
Otto Graef, Karolinenstr. 3, 3. Hannover.

Gesucht für ein. Herrn Salon
u. Schlafzimmer, Part.
oder 1. Etage, in ruhiger zentraler Lage.
Vorzugs: ungeniert, einziger Mieter.
Offerten mit Preisangabe unter M. 555
an den Tagbl.-Verlag.

Geb. Dame sucht für mehrere
Monate 2 gut möbl. Zimmer
in feinem Hause, am liebsten mit einfacher aber
guter Pension. Privathaus und freie Lage bevor-
zugt. Ruhe und Bad Bedingung. Offerten unter
M. 559 an den Tagbl.-Verlag.

Herr sucht gemüthliches Heim bei einzelner
Dame oder j. Wittwe. Offerten unter M. 554
an den Tagbl.-Verlag.

Ältere Dame
sucht bis spätestens 1. Mai, möglichst bei Damen,
1-2 ruhige möbl. Zimmer in besserem Hause für
dauernd. Offerten mit Preisangabe erbeten unter
O. M. 4 Darmstädter Hof hier.

Ungeniertes möbliertes Zimmer Nähe
Mühlgasse gesucht. Off. mit Preis unter O. 553
an den Tagbl.-Verlag.

Ungeöstertes Zimmer mit separatem
Eingang gesucht. Offerten
unter P. 554 an den Tagbl.-Verlag.

Ungen. Zimmer für dauernd von Herrn
gekauft. Off. mit Preisangabe unter C. 556
befördert der Tagbl.-Verlag.

Localitäten,
für größeren Restaurationsbetrieb geeignet, per
sofort oder später in guter Lage gesucht. Ange-
bote unter D. 682 an Haasenstein &
Vogler A.-G., Nürnberg. F 54

Laden nebst hellen Lagerräumen,
auf ca. 150 □ Mtr., in guter Geschäftslage,
per April 1907 oder früher gesucht. Offerten sub
N. 553 an den Tagbl.-Verlag.

Laden
für Alt. Puhgeschäft nebst Wohnung in guter
Lage per 1. Oktober 1906 gesucht. Näheres im
Tagbl.-Verlag. Yq

Stallung für 2 Pferde, 2-Zimmer-Wohn.,
Remise für 2 Wagen nebst Gendoben zum
1. Juli 1906 zu mieten gesucht. Offerten mit
Preisangabe unter D. 554 an d. Tagbl.-Verlag.

Verpachtungen

Mittwoch, den 25. 1. M., nachmittags
2 Uhr, werden die

Äder
des Beamten-Wohnungs-Vereins an der Bahnstr.,
227 Rth. 78 Sch. haltend, an Ort und Stelle
verpachtet.

Der Vorstand: Th. Schütz.

Großer Lagerplatz,
umfrießigt, mit Lagerhallen, sowie einem anliegenden
Garten, zusammen sofort zu verpachten. Näheres
L. Meier, Schalkenhorststr. 11. 1001

Lagerplatz an der Schiersteiner-
straße per 1. Juli o.
früher zu verpachten. Näheres bei L. Meier,
Weinhandlung, Luisenstraße 14.

Makulatur in Päckchen zu 50 Pfa.
der Centner Mk. 4.-
zu haben im Tagblatt-Verlag, Langgasse 22.

Vermischtes.

* **Hallverhunger** und vor Schmutz und Ungeziefer starrend wurde, wie aus Detmold geschrieben wird, vor einiger Zeit in einem benachbarten Dorfe ein schwach-sinniger 60jähriger Mann aufgefunden, der vor zwei Jahren, gleich nach dem Tode seines Bruders, eines begüterten Ziegeleimeisters, spurlos verschwunden war. Nach dem Tode des Bruders wurde der Bedauernswerte, der selbst im Besitze eines nicht unbedeutlichen Vermögens ist, einer Familie in Pflege gegeben, die indes ihr Pflegeramt in der Weise ausübte, daß sie den alten Mann in eine dunkle Kammer sperrte. Hier war ein Stroh ausgebreitet, das während der letzten Jahre kaum erneuert worden sein dürfte. Das Verschwinden des Geisteskranken fiel aber einigen Nachbarn auf und diese nahmen die Hilfe der Behörden in Anspruch. In der oben beschriebenen Kammer wurde der Gefangene schließlich entdeckt. Er wurde unverzüglich in das Land-frankenhaus gebracht und hier ist er nach kurzer Zeit gestorben. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet. Es haben auch schon einige Vernehmungen stattgefunden.

* **Humoristisches.** Ein kleines Versehen. Den Rekruten ist eingeschärft worden, daß sie, falls ein Mitglied des königlichen Hauses ihnen einmal leutlich guten Morgen wünschen sollte, laut und vernehmlich zu erwidern haben: „Guten Morgen, königliche Majestät!“ — Am nächsten Tage steht Suber im Schloßgarten Posten und wird von der ziemlich corpulenten Prinzessin freundlich begrüßt. Er präsentiert und erwidert in der Verwirrung laut und vernehmlich: „Guten Morgen, königliches Haus!“ (Münch. Zug.).

Kleine Chronik.

* **In glühendem Stahl verbrannt.** Auf der Kruppischen Fabrik in Essen fürzte am Montag ein Arbeiter in eine mit glühendem Stahl gefüllte Viehgarbe.

* **Gattenmordversuch.** Der mit seiner Frau im Unfrieden lebende Ackerer Philipp Bauer im pfälzischen Dorfe Rechtenbach drohte im Verlaufe eines Wortstreites seiner in gesegneten Umständen befindlichen Frau, daß er sie töten und sich dann erhängen werde. Unmittelbar darauf brachte er seiner Frau mittels eines Taschenmessers eine Anzahl Stiche in den Kopf bei. Die schwer-verletzte Frau floh in ein Nachbarhaus. Bauer machte darauf seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

* **Raubversuch.** Ein junger Mann in Duisburg wurde mit 800 M. nach einer nahen Kiesgrube gefandt, um die Arbeiter auszulohnen. Unterwegs wurde er von einem

unbekannten Menschen überfallen und mit einem Brotmesser am Halse schrecklich zugerichtet. Auf die Hilferufe nahte ein Radfahrer, worauf der Täter die Flucht ergriff. Es ist der Polizei gelungen, den Täter festzunehmen. Es ist ein 17-18jähriger Burische.

* **Kinder und Fener.** In Solingen hatten die Eheleute Schleifer Grommes ihre beiden zwei- und vier-jährigen Kinder allein zu Hause gelassen. Als sie später zurückkehrten, fanden sie das jüngste vollständig verkohlt vor. Offenbar hatte das ältere am Herdfeuer gespielt und die Kleider des Kleineren entzündet.

* **Von seinem Hund zerfleischt.** Der Wirt Peter Hornig im Mannheimer Borort Neckarau hatte einen schweren Kampf mit einem Bernhardiner zu bestehen, der ihm zur Dressur übergeben worden war. Das wütende Tier riß Hornig die Kleider vom Leibe und zerfleischte ihm den rechten Oberarm. Ein Schuß, der das Tier tötete, befreite schließlich den Wirt, der schwerverletzt durch den Sanitätswagen in das Allgemeine Krankenhaus überführt wurde.

* **In San Francisco verunglückt.** Nach einer New Yorker Depesche ist der 23jährige Sohn des Kaufmanns Peters in Altona, der seit zwei Jahren in dem San Franciscoer Handelsbureau Marko al Bennardes als Kassierer tätig war, beim Einsturz der Häuser umgekommen. Erst vor 8 Monaten verlor die Familie einen Sohn in Deutsch-Südwestafrika, der von den Aufständischen ermordet wurde.

* **Grausiger Fund.** An der Eisenbahnstrecke Wanne-Schalke in der Nähe des Walterhofes wurde abends ein ungefähr 40jähriger Mann mit durchschnittenem Halse tot aufgefunden. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

* **Kindesmörderin.** Ein Hamburger Dienstmädchen, das sein neugeborenes Kind gleich nach der Geburt in einem Eimer mit Wasser ertränkt hatte und sich nach dem Kindesmord mit der Leiche nach Meiderich zu ihrem Bruder begeben hatte, wurde dort verhaftet. Die Leiche ist polizeilich beschlagnahmt.

* **Im Alkohol.** Ein Goher Zigarrenmacher schlug im Kampf mit der Flasche nach seiner Frau, mit der er in Streit geraten war. Der Schlag verfehlte sein Ziel, traf aber das kleine Kind der Leute so unglücklich, daß es kurze Zeit darauf starb. Der Mann wurde festgenommen.

* **Schießender Flüchtling.** Ein Fleischdieb in Bonn, der von zwei Polizisten und einer großen Menschenmenge verfolgt wurde, feuerte auf seine Verfolger vier Revolvergeschosse ab. Ein Schuß verfehlte einen Schreiner an der Hand, ein anderer zertrümmerte das Scheukissen eines Geschäftes. Der Dieb wurde verhaftet. Er ist

erst 21 Jahre alt, befand sich früher in Järjorge-Erziehung und ist bereits zweimal mit zusammen 2½ Jahren Gefängnis bestraft gewesen.

* **Winterliebe.** Die Arbeitsfrau Märker in Dessau erdroffelte ihre fünfjährige Pflege-tochter, weil sie das Kind an den Vater zurückgeben sollte, sich aber nicht von ihm trennen konnte. Die Frau entfernte sich danach aus ihrer Behausung und hat wahrscheinlich Selbstmord begangen.

* **Ein Baumwollenslager in Flammen.** Aus Bremen wird gemeldet: Montagvormittag brach in zwei Pacht-häusern der Firma H. Hirschhoff u. Co. am Stephanitor-Bollwerk Großfeuer aus, durch das, wie „Bresmanns Bureau“ meldet, die Gebäude und die darin lagernden 3000 Ballen Baumwolle vernichtet wurden. Der Feuer-wehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu be-schränken.

* **Am elektrischen Draht.** Ein neunjähriger Knabe erkletterte einen Mast der elektrischen Leitung der Dürerener Talsperren-Gesellschaft. Als er die Drähte be-rührte, wurde er sofort herabgeschleudert und erlitt schwere Brandwunden an den Händen. Beim Sturz brach er einen Arm, der abgenommen werden mußte.

* **Mit der Asche des Besuvs wird von Neapel aus ein schwunghafter Handel getrieben.** In verschiedenen Blättern liest man folgende Anzeige: „Asche des Besuvs! Für 1 M. (auch in Briefmarken) erhält jeder ein Muster-fäßchen eingeschrieben garantiert echter Besuvafche.“

Vom Büchertisch.

* **Von den im Deutschen Verlag, Berlin SW. 11, erscheinenden „Plastischen Selbstbildern“** gelangt soeben die 2. Serie zur Ausgabe. — Es werden uns darin die her-vorragendsten Lebenswirklichkeiten Italiens infolge einer ganz eigenartigen Erfindung in überraschend wirkender Plastik zur Anschauung gebracht. Sie wirken, man sollte es für unmöglich halten, noch plastischer, als die Natur beim üblichen Ansehen wirkt. Freilich ist sie den Augen auf die Dauer nicht wohl. Der diese „Plastischen Selbstbilder“ noch nicht kennt, der sollte doch nicht verkümmern, wenigstens ein Heft davon zu besitzen. Die Wirkung ist wirklich eine ganz wunderbare. Der Preis pro Heft 1 M. (franko Post 1.20 M.) ist ein äußerst mäßiger zu nennen.

* **Dr. Gräff:** „Kritische Studie, Kranke und Krankenpfleger auf dem Lande“, zur freien Arztwahl. Verlag Dr. Eduard Schöpper, Frankfurt a. M. 1906. 44 S. 80 Pf. — In ausführlicher Weise werden die besonders nachteiligen Seiten des letzten Systems der Krankenversorgung auf dem Lande sowohl in Bezug auf die Ärzte als auch die Mit-glieder und Vermählung der Krankenpfleger im allgemeinen und an einzelnen Beispielen geschildert und die Wege gezeigt, wie die freie Arztwahl auch auf dem Lande ermöglicht werden kann. Die Broschüre dürfte bei Landärzten, ländlichen Krankenpflegern wie bei allen Interessenten der Versicherungsreform die beste Aufnahme finden.

Wir kommen zu Ihnen, geehrte Hausfrau!



Die Sunlight Seifenfabrik überreicht Ihnen dieses Probierstück und bittet Sie, einen Versuch damit anzustellen.

und zwar nicht, um Ihre Zeit unnötig in Anspruch zu nehmen, sondern wir wollen im Gegenteil jedem, der Zeit und Geld zu sparen wünscht — wer wünscht das wohl nicht? — ein Mittel in die Hand geben, welches ihm dazu verhilft, nämlich: unsere Sunlight Seife. Wenn Sie dieselbe nicht bereits verwenden, so werden Sie jedenfalls schon öfters von ihr gehört oder gelesen haben. Vielleicht dachten Sie auch manchmal daran, „gelegentlich“ einen Versuch damit zu machen? Sie sagten sich ganz richtig: Wenn Millionen von Hausfrauen Sunlight Seife seit langen Jahren gebrauchen und damit zufrieden sind, warum soll es für mich nicht auch vorteilhaft sein?

Dieses „gelegentlich“ brauchen Sie nun nicht länger aufzuschieben, denn wir kommen in den nächsten Tagen zu Ihnen, um Sie zu bitten, ein Probierstück unserer Sunlight Seife vollständig umsonst entgegenzunehmen. Wir bieten Ihnen dadurch die denkbar beste Gelegenheit, eine praktische Erprobung — denn nur diese überzeugt — zu machen und sich persönlich von dem Vorteil, der in der Verwendung unserer Sunlight Seife liegt, zu vergewissern. Um nun zufriedenstellende Resultate zu erzielen, empfehlen wir Ihnen die sorgfältige Beachtung der Broschüre, welche Ihnen gleichzeitig mit dem Probierstück übergeben wird.

Indem wir Sie nochmals bitten, die Ihnen vertrauensvoll zur Verfügung gestellte Probe einer vorurteilsfreien Prüfung zu unterziehen, hoffen wir, von heute an auch Sie, verehrte Hausfrau, mit zu unserem Freundeskreis zählen zu dürfen und zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung

Sunlight Seifenfabrik, G. m. b. H.

Sunlight = Romanbibliothek.

Eine Gabe außergewöhnlicher Art bringen wir unseren verehrten Kunden dar in Form einer fortgesetzten Unterhaltungsbibliothek hervorragender Romanabichtungen deutscher und ausländischer Autoren ersten Ranges.

In der Sunlight Verlags-Anstalt erscheinen in regelmäßigen Zwischenräumen spannende Romane, Novellen und Erzählungen größeren Umfangs, welche die Sunlight Seifenfabrik den Käufern ihrer Sunlight Seife vollständig unentgeltlich und portofrei insendet. Die von dem genannten Verlag herausgegebenen Werke gehören zu den vornehmsten und besten Erzeugnissen der neueren Romanliteratur. Obgleich sie fesselnden und hochinteressanten Inhalt besitzen, sind sie mit aller Vorsicht ausgewählt, so daß sie in jedem deutschen Hause willkommene Aufnahme finden und sowohl von Erwachsenen, wie von der reiferen Jugend mit freudigem Interesse und höchster Spannung und reinem Wissensdrang gelesen werden.

Die Romane sind buchgewerbelich in vollkommener Weise ausgestattet, in farbigem, künstlerischem Umschlag gehftet, auf bestem hochglanztem Buchdruckpapier gedruckt und von ersten Künstlern reich illustriert. Sie erscheinen lieferungsweise in 64 Seiten starken Heften, Großformat. Jeder vollständige Roman repräsentiert im regulären Buchhandel einen Wert von 3 bis 4 Mark.

Die Bezugsbedingungen sind aus den jedem Paket Sunlight Seife beigelegten Erklärungen ersichtlich.

F 4

Große Versteigerung

von

Baumschwamm-Waren, Eichen-Truhen, Nippfaden,
Lurus-, Gebrauchs- u. Dekorations-Gegenständen etc.

Wegen Geschäftsaufgabe versteigere ich im Auftrage des Herrn Otto
Rahn am

Donnerstag, den 26. April cr., und die folgenden Tage,
jeweils morgens 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, in meinem
Versteigerungssaale

7 Schwalbacherstr. 7

folgende Baumschwamm-Waren, Eichen-Truhen etc., als:

Truhen mit und ohne Bänke, Salonsäulen, Pantele, Konsole, Bilder- und
Photographie-Rahmen und -Ständer, Staffeleien, Schlüssels- und Zigarren-
schränke, Schlüssels- und Garderobeleisten, Uhr- und Kartenständer, Zeitungs-
halter, Bilder, Haussegen, Marken, Bilder, Manschetten, Taschentuch- und
sonst. Kästen, Kotes, Postle-Bücher, Schreibmaschinen, Kassetten, Vöcher, Feder-
schalen, Gloden, Glodenhäuser, Thermometer, Handspiegel u. dgl. m.;

ferner im Auftrage der Firma A. Weber & Co.:

Lurus-, Gebrauchs- u. Dekorationsgegenstände, Nippfaden etc.
aller Art, als: Vasen, Jardiniere, Schalen, Nippfaden, Gruppen, Figuren,
Aufsätze in Glas, Porzellan, Majolika etc., Bronze-Büfetthalter, eiserne Stageren-
tische, Ständer, Rahmen, Fairy-Lichter u. -Lämpchen (Illuminations-Lämpchen)
und sonstige Dekorationsgegenstände aller Art

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung an den Versteigerungstagen

Wilhelm Helfrich,

Schwalbacherstr. 7.

Auktionator und Taxator.

Internationale Buchbinderkunst-Ausstellung

Frankfurt a. M., Neue Mainzerstraße 49

(Kunstgewerbe-Museum).

Geöffnet Wochentags von 10-1 und von 3-5 Uhr.

Sonntags von 10-1 Uhr.

F 53

Verkauf von Grundstücken der Konkursmasse des Hermann Berthold.

Nachstehend bezeichnete, in der Gemarkung Diebrich belegene Grundstücke:

- a) vierstöckiges Wohnhaus mit Hofraum, Frankfurterstraße 26, 6 ar 76,75 qm, Lage 100,320 Mk.,
- b) dreistöckiges Wohnhaus mit Hofraum, Thelemannstraße 4, 2 ar 20 qm, Lage 42,100 Mk.,
- c) zweistöckige Villa mit Garten, Wiesbadener Allee 65, enthaltend 7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, 7 ar 93 qm, Lage 54,800 Mk.,
- d) zweistöckige Villa mit Garten, Wiesbadener Allee 67, enthaltend 7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, 8 ar 36 qm, Lage 55,700 Mk.,

und zu verkaufen durch den Konkursverwalter

F 241

Rechtsanwalt Dr. Fleischer,
Drausenstraße 13.

Kristall, Porzellan, Steingut, Majolika.
Größtes Spezial-Geschäft am Platze für
Hoteleinrichtungen, Brautausstattungen.
Gebrauchs-Geschirre jed. Art f. Haus u. Küche.
M. Stillger, Inh.: W. Stillger,
Gegr. 1858. Häfnergasse 16. Tel. 2032.

Stets Eingang von Neuheiten.

Versand nach allen Orten prompt.

902

Sonnenschirme

in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Schirmfabrik Wüsten, Jetzt Webergasse 14,
Ecke Kl. Webergasse,

Spazierstöcke.

Telephon 3629.

1099

Trinkt „Magen-Ideal“

patentamtlich geschützt unter Nr. 53903.

Alleiniger Fabrikant August Strengert, St. Johann a/S.

Einzig bester Kräuter-Extrakt-Likör

unentbehrlich bei Magenweh, Magenkrampf, Verdauungsbeschwerden etc.

Nur echt in Originalflaschen.

Alleinverkauf für Wiesbaden und Umgegend: Gabriel Becker, Delikatessengeschäft,
Wiesbaden, Bismarckring 37.

Detektiv- und Auskunftsbureau

Am Römertor 3.

Telephon 3539.

„Union“

Am Römertor 3.

Telephon 3539.

Empfohlen durch hohe Gerichts- und juristische Personen. — Nachweislich größter Erfolg.

In Eppstein im Taunus

— gute Bahnverbindung mit Frankfurt und Wiesbaden — ist gegenüber dem Bahnhof in prachtvoller
Höhenlage eine neuerr. **Villa** preiswürdig unter sehr kulantem Bedingungen zu verkaufen. Näh. durch
den Besitzer J. Feinabend, Niederrhausen, Taunus. F 105

Für die Fabrikation eines

hochlohnenden Konsumartikels tätiger oder stiller Teilhaber

mit größerem Kapital gesucht. Offerten unter A. 783 an den Tagbl.-Verlag.

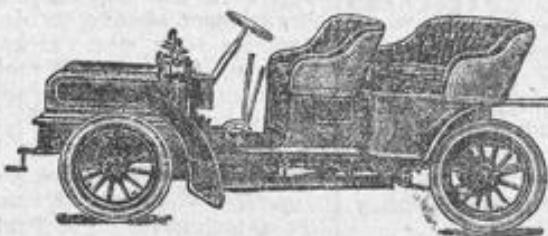
Ich zeige ergebenst an, daß ich als Rechtsanwalt bei dem
Landgericht hierselbst zugelassen bin. Mein Bureau befindet sich

Webergasse 3.

Wiesbaden, den 24. April 1906.

Dr. Hugo Lebrecht,
Rechtsanwalt.

Citomobil,



„vornehmster Motorwagen“
für 2 Personen nebst Führer.
6/8 PS, 2 Cylinder.

Sofort lieferbar!

Cito-Fahrradwerke, Köln a. Rh.

Masterwagen u. Alleinverkauf:

Auto-Salon,

Friedrichstraße 36, Telephon 1950,
gegenüber Friedrichshof.

Konkurrenzlose Ausführung
Billigste Preise.

Adolph Seipel,

Spezialist für englische

Saffianleder-Sitz-Möbel,

Nichlstraße 11.

Telephon 2942.

Club-Gessel

In der Hofmolkerei von Jean Burkardt,

Mühlgasse 9,

ist zur Zeit ein Vollmilch-Mastkalb im Gewichte von 250 Pfd. aus-
gestellt. Dasselbe ist von seltener Qualität und hervorragender
Mästung und dürfte der Bewunderung der Kenner und Interessenten
gewiß sein.

Künstl. Zähne

in bester und billigster Ausführung.
Blombieren schmerzlos mit Zahnas.
Zahnziehen schmerzlos mit Zahnas.
Josef Piel, Dentist, Rheinstr. 97, B.



Die Abholung von Fracht- u. Eilgütern zur Bahn

erfolgt durch die regelmässig fahrenden

Rettenmayer's Roll- u. Gepäckwagen

zu jeder Tagesstunde
(Sonntags Vormittags nur Eilgüter)
(Frachtgut: binnen 5-6 Stunden)
(Eilgut: „3-4“)

Bestellungen beim Bureau:
Rheinstrasse 21,
neben der Hauptpost.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
— Wiesbaden —

Frührosakartoffeln, Kaiserkronen
zur Saat Schwalbacherstr. 71, Tel. 2734.

1 Minute

vom Hochbrennen befindet sich das Engroslager
von Ansichtspostkarten. Neu eingetroffen:
Pariser Salon 1905, sowie 300 verschiedene
Gemälde-Kopien Pariser Museen. Schönste
Landschafts- und Blumenarten 10 Stück 75 Pf.

Detailverkauf im Laden
23 Taunusstraße 23.



Drahtgeflecht, Stacheldraht

Garten-Geräte,
Garten-Möbel,
Rollschuttwände

liefert billigst

1282

M. Grorath Nachf.

Möbel — Betten,

Braut-Ausstattungen.

A. Leicher Wwe.,

Adelheidsstraße 46.

Großes Lager nur solider Möbel aller Arten.

Spez.: Betten eigener Anfertigung.

Billige Preise. Ratengahlung.

Ausführung aller Tapezier- und Polster-
arbeiten.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer
guten Mutter sagen wir auf diesem Wege unsern innigen Dank.

Geschwister Harbach.

Wiesbaden, den 24. April 1906.

Am tliche Anzeigen



des

Wiesbadener Tagblatt.

Erscheinungstage:

Mittwoch und Samstag.

Verlags- und Fernsprecher: Nr. 2953.

No. 32.

Mittwoch, den 25. April.

1906.

Bekanntmachung.

betreffend das Droschkenfuhrwesen.

Es wird hiermit zur Kenntnis der Mitglieder des Wiesbadener Droschkenbestellervereins gebracht, daß vom 1. Mai d. J. ab auf den folgenden Droschkenhalteplätzen der Stadt Wiesbaden die dazugehörige Zahl Droschken aufgestellt zu nehmen ist:

1. Am Kriegerdenkmal im Rothhof 2
2. In der Saalgaße, an der Mündung in die Taunusstraße 8
3. Auf dem Kranzplatz 8
4. In der Sonnenbergstraße, an dem durch die Kuranlagen führenden Chaisseweg 2
5. Vor der alten Kurhaus-Kolonnade 20
6. Vor der neuen Kurhaus-Kolonnade (auch Theater-Kolonnade genannt) 20
7. An allen Abenden, an welchen Vorstellungen im königlichen Theater stattfinden, bleibt der vorgenannte Halteplatz nur bis 8^{1/2} Uhr abends mit 20 Droschken, nach 8^{1/2} Uhr abends nur mit 10 Droschken besetzt.
8. An der Südseite des Rathauses 4
9. Auf der Südseite der Museumstr. 3
10. Auf der Ostseite der Viktoriastr. an der Mündung in die Frankfurtstraße 6
11. In der Parkstraße — Nordseite — an der Mündung des Chaisseweges und gegenüber der Mündung der Rodenstedtstraße 2
12. Auf dem südlichen Fahrweg der Rheinstraße vor dem ehemaligen Ludwigsbahnhof 20
13. Auf dem Reitwege der Rheinstraße, anfangend an der Rheinbahnstraße, anfangend an der Moritzstraße 10
14. Auf dem östlichen Fahrweg des Kaiser-Friedrich-Rings, anfangend an der südlichen Ecke der Adelheidsstr. 3
15. Auf der Südseite des Fahrdammes der Gerichtsstraße, anfangend an der Moritzstraße 2
16. Auf dem östlichen Fahrweg der Adolfsallee an der Mündung der Goethestraße (südl. Ecke derselben) 3
17. Auf dem Moritzplatz 3
18. Auf der Westseite des Fahrdammes der Schwalbacherstraße, dicht neben dem Eingange zum städtischen Krankenhaus 1

Den für den Eisenbahndienst bestimmten Droschken ist der nachfolgende Halteplatz angewiesen worden:

Für den Dienst auf den hiesigen drei Bahnhöfen auf dem Reitwege und auf der südlichen Fahrweg der Rheinstraße, anfangend an der Adolfsallee in der Richtung nach der Adolfsallee. Die vorkommend zu 2, 3, 5, 6, 11 u. 13 genannten Halteplätze sind von morgens 8 Uhr ab mit je 2 Droschken zu besetzen.

Der zu 15 genannte Halteplatz ist von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, der zu 17 genannte Halteplatz ist erst von 3 Uhr nachmittags ab, und der zu 18 genannte Halteplatz nur von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags mit der angegebenen Zahl Droschken zu besetzen, während die übrigen Halteplätze für die übrigen Droschken auf den vorgenannten Halteplätzen um 7 Uhr morgens beginnt.

Mit Ausnahme von 10 Droschken auf dem Halteplatz vor der alten Kurhaus-Kolonnade beginnend, nach beendeter Vorstellung im königlichen Theater — oder wenn solche Vorstellung nicht stattfindet — auf dem Halteplatz vor der neuen Kurhaus-Kolonnade (auch Theater-Kolonnade genannt), deren Dienstzeit bis nachts 12 Uhr währt, sowie der zu 15 u. 18 angegebenen 2 Droschken, dauert die Dienstzeit sämtlicher übrigen Droschken auf den Halteplätzen bis 11 Uhr abends.

Wiesbaden, den 20. April 1906.

Der Polizei-Präsident. J. B. Falck.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß 1. v. 1. Mai d. J. ab die Droschkenhalteplätze auf dem Reitwege der Rheinstraße, anfangend an der Adolfsallee, aufgehoben und 2. v. 1. Mai d. J. ab auf dem östlichen Fahrweg des Kaiser-Friedrich-Rings an der südlichen Ecke der Adelheidsstraße ein Halteplatz für drei Droschken eingerichtet ist. Die Droschken nehmen hintereinander Aufstellung, die Köpfe der Pferde sind der Adelheidsstraße zugekehrt. 3. Ferner ist v. 1. Mai d. J. ab auf der Südseite des Fahrdammes der Gerichtsstraße, anfangend an der Moritzstraße, für die Zeit von 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. ein Halteplatz für zwei Droschken eingerichtet. Die Droschken nehmen hintereinander Aufstellung, die Köpfe der Pferde sind der Drantenstraße zugekehrt. Wiesbaden, den 19. April 1906.

Der Polizei-Präsident. J. B. Falck.

Bekanntmachung.

Die Adelheidsstraße von der Rheinbahnstraße bis Adolfsallee wird zwecks Aufstellung eines Handelslabors auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt.

Wiesbaden, den 21. April 1906.

Der Polizei-Präsident. J. B. Falck.

Ortsstatut.

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Wiesbaden.

Auf Grund der §§ 120, 142 und 150 der Gewerbeordnung für das deutsche Reich in der Fassung des Gesetzes, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (Reichs-Gesetzblatt Seite 261 und folgende) wird nach Anhörung beteiligter Gewerbetreibender und Arbeiter und unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung für den Gemeindebezirk der Stadt Wiesbaden Nachstehendes festgesetzt:

§ 1.

Alle im gebachten Bezirke sich regelmäßig aufhaltenden gewerblichen Arbeiter (Gefellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter), mit Ausnahme der Lehrlinge und Gehilfen in Handelsgeschäften, sind verpflichtet, bis zum Ende des Schuljahres, innerhalb dessen sie das 17. Lebensjahr vollenden, die hieselbst errichtete öffentliche gewerbliche Fortbildungsschule an den festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterrichte teilzunehmen.

Die Festsetzung der Tage und Stunden des Unterrichts erfolgt durch den Magistrat und wird in dem Organ für die amtlichen Bekanntmachungen des Magistrats zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

§ 2.

Befreit von dieser Verpflichtung sind nur solche gewerbliche Arbeiter, die den Nachweis führen, daß sie die nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen, deren Aneignung das Ziel der Anstalt bildet.

§ 3.

Gewerbliche Arbeiter, welche das Fortbildungsschulpflichtige Alter überschritten haben oder in dem Gemeindebezirke nicht wohnen, aber beschäftigt werden, können, wenn der Platz ausreicht, auf ihren Wunsch zur Teilnahme am Unterricht zugelassen werden. Der Schulvorstand (Kuratorium) bestimmt über die Zulassung solcher Schüler.

§ 4.

Zur Sicherung des regelmäßigen Besuchs der Fortbildungsschule durch die dazu Verpflichteten, sowie zur Sicherung der Ordnung in der Fortbildungsschule und eines gebührenden Verhaltens der Schüler werden folgende Bestimmungen erlassen:

1. Die zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten gewerblichen Arbeiter müssen sich zu den für sie bestimmten Unterrichtsstunden rechtzeitig einfinden und dürfen sie ohne eine nach dem Ermessen der Schulleitung auszureichende Entschuldigung nicht ganz oder zum Teil veräumen.

2. Sie müssen die ihnen als nötig bezeichneten Lernmittel in den Unterricht mitbringen.

3. Sie haben die Bestimmungen des für die Fortbildungsschule erlassenen Schulreglements zu befolgen.

4. Sie müssen in die Schule sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung kommen.

5. Sie dürfen den Unterricht nicht durch ungebührliches Verhalten stören und die Schulutensilien und Lehrmittel nicht verderben oder beschädigen.

6. Sie haben sich auf dem Wege zur Schule und von der Schule jedes Unfugs und Lärmens zu enthalten.

Zwischenhandlungen werden nach § 150 No. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (Reichs-Gesetzblatt Seite 287) mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft, sofern nicht nach gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

§ 5.

Eltern und Vormünder dürfen ihre zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten Söhne oder Minder nicht davon abhalten. Sie haben ihnen vielmehr die dazu erforderliche Zeit zu gewähren.

§ 6.

Die Gewerbe-Unternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, nach vorkommenden Bestimmungen (§ 1) schulpflichtigen, gewerblichen Arbeiter spätestens am 4. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei dem Magistrat anzumelden und spätestens am 8. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei dem Magistrat wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und soweit erforderlich, geeignet und ungehindert im Unterricht erscheinen können.

§ 7.

Die Gewerbe-Unternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule darüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nötigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

§ 8.

Eltern und Vormünder, die dem § 5 entgegen handeln, und Arbeitgeber, welche die im § 6 vorgeschriebenen An- und Abmeldungen überhaupt nicht, oder nicht rechtzeitig machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gefellen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubnis aus

irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht ganz oder zum Teil zu veräumen, oder ihnen die im § 7 vorgeschriebene Bescheinigung dann nicht mitgeben, wenn der Schulpflichtige krankheitshalber die Schule veräumt hat, werden nach § 150 No. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (Reichs-Gesetzblatt Seite 287) mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Wiesbaden, den 28. Januar 1897.

Der Magistrat: v. Jbell.

Befähigt durch Beschluß des Bezirks-Ausschusses zu Wiesbaden vom 8. Februar 1897, J. No. 9. u. 258.

Das neue Schuljahr beginnt am Montag, den 23. April d. J. Neueintretende Schüler haben sich am Mittwoch, den 25. April d. J., nachmittags 2 Uhr (Roch- und Kellerlehrstühle um 4 Uhr) im Saale der Gewerbeschule mit ihrem Schulentlassungsbeweis pünktlich einzufinden.

Die An- und Abmeldungen haben von jetzt ab nicht mehr im Rathaus, sondern in der Gewerbeschule, Weststraße 34, Zimmer No. 10, stattzufinden.

Wiesbaden, den 12. April 1906.

Der Schulvorstand.

Auszug aus der Feldpolizei-Verordnung vom 25. Mai 1894.

§ 3. Tauben dürfen während der Saatzeit im Frühjahr und Herbst nicht aus den Schlägen gelassen werden.

Die Dauer der Saatzeit bestimmt alljährlich das Feldgericht.

§ 17. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark, im Nichtbeitragsfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Die Frühjahr-Saatzeit dauert vom 1. April bis 15. Mai d. J.

Wiesbaden, den 29. März 1906.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Fischlinienplan für das Gebiet zwischen Mainzerstraße, Staatsarchiv, dem Feldweg östlich der Mainzerstraße und der Schule im Hagengarten hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathaus, 1. Obergeschoss, Zimmer No. 39a, innerhalb der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlage und Veränderung von Straßen u. mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer präfixirten Frist von 4 Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind. Die Frist beginnt mit dem 17. April und endet mit dem 15. Mai 1906.

Wiesbaden, den 11. April 1906.

Der Magistrat.

Auszug aus der Polizeiverordnung vom 10. Juni 1903, betr. Abänderung der Straßenpolizei-Verordnung vom 18. September 1900.

§ 56. 4. Kindern unter 10 Jahren, welche sich nicht in Begleitung erwachsener Personen befinden, sowie Diensthofen oder Personen in unsauberer Kleidung ist die Benutzung der in den öffentlichen Anlagen und Straßen aufgestellten Ruhebänke, welche die Bezeichnung „Stadt Wiesbaden“ oder „Kurverwaltung“ tragen, untersagt.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 1. April 1906.

Der Magistrat.

Auszug aus der Straßenpolizei-Verordnung v. 18. September 1900.

§ 57. Verkehr in der Kochbrunnen-Anlage.

1. Kindern unter 10 Jahren ist ohne Begleitung erwachsener Personen, Kinderwärtinnen jedoch, die sich in Ausübung ihres Berufes befinden, überhaupt der Aufenthalt in der Kochbrunnen-Anlage und der Trinkhalle daselbst untersagt.

2. Personen in unsauberer Kleidung, ferner solchen Personen, welche Körbe oder Traglatten irgend welcher Art mit sich führen, ist der Aufenthalt in der Kochbrunnen-Anlage und Trinkhalle, sowie der Durchgang durch die Anlage nicht gestattet.

3. In der Zeit vom 1. April bis 1. November ist das Rauchen in der Kochbrunnen-Anlage bis 9 Uhr vormittags verboten.

4. Das Mitbringen von Hunden in die Kochbrunnen-Anlage und Trinkhalle ist verboten.

5. Während der Brunnenmusik darf die Verbindungstraße zwischen Taunusstraße und Kranzplatz mit Fußwerk jeder Art nur im Schritt befahren werden.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 1. April 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle der Stadt Wiesbaden für 1906 liegt vom 23. d. M. ab im Rathaus, Zimmer No. 5, eine Woche lang zur Einsicht aus.

Bemerk wird, daß nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks die Einsicht in die Rolle gestattet ist.

Wiesbaden, den 12. April 1906.

Der Magistrat. — Steuerverwaltung.

Bekanntmachung.

Samstag, den 28. April d. J., nachmittags, sollen in dem Neroberg-Weinberge 150 Gebund abgängige Weinbergsvfährte öffentlich meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr bei der Beaufs.

Wiesbaden, den 23. April 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Pferden werden hierdurch gemäß der Pferde-Abhebungs-Vorschrift vom 1. Mai 1902 aufgefordert, die seit der letzten Pferdeinventur vom 2. Mai 1905 in Zugang gekommenen Pferde ans- und die in Abgang gekommenen Pferde abzumelden.

An- und Abmeldungen, sowie die Wohnungswechsel der Pferdebesitzer werden in dem Rathaus, Zimmer No. 43, in den Vormittagsdienststunden entgegengenommen.

Wiesbaden, den 23. März 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Schulgeld-Erlaß betreffend.

Einer kleinen Anzahl bedürftiger, sich durch Fleiß, Fortschritte und gutes Betragen auszeichnender Schüler der hiesigen höheren Schulen und Mittelschulen kann das Schulgeld ganz oder teilweise erlassen werden. Jüngere Kinder, die noch keine fremde Sprache erlernen, können keine Berücksichtigung finden.

Gesuche um Erlaß oder Ermäßigung des Schulgeldes sind bis zum 10. Mai d. J. bei den Herren Direktoren und Rektoren der genannten Schulen einzulegen.

Wiesbaden, den 20. April 1906.

Die Schulgeld-Erlaß-Kommission.

Verdingung.

Die Ausführung der Abbruch- u. Zimmerarbeiten für den Um- und Erweiterungsbau der Gewerbeschule an der Weststraße hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im städt. Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 15, Zimmer No. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einreichung von 50 Pf. bezogen werden.

Veranschlagt und mit der Aufschrift „S. A. 14“ versehenen Angebote sind spätestens bis Samstag, den 5. Mai 1906, vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 20. April 1906.

Stadtbauamt, Abteilung für Hochbau.

Verdingung.

Die Ausführung der Abbruch- und Dachdeckerarbeiten zum Um- und Erweiterungsbau der Gewerbeschule zu Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im städt. Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 15, Zimmer No. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einreichung von 50 Pf. bezogen werden.

Veranschlagt und mit der Aufschrift „S. A. 15“ versehenen Angebote sind spätestens bis Montag, den 7. Mai 1906, vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 21. April 1906.

Stadtbauamt, Abteilung für Hochbau.

Volkshäuser.

In dem Bad am Schloßplatz sind zwei Bannenzellen eingebaut und werden vom Samstag, den 7. April ab, auch Bannenzellen für Männer verabreicht.

Badezeiten in den Bädern am Schloßplatz, Römer- und Moosstraße:

In den Monaten:

Mai bis September von vormittags 7 Uhr bis abends 8^{1/2} Uhr,

Oktober bis April von vormittags 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Die Männerabteilungen sind an Werktagen (außer an Sonn- und Feiertagen vor Festtagen) von 1^{1/2} bis 2^{1/2} Uhr geschlossen.

Die Frauenabteilungen sind stets von 1—4 Uhr geschlossen.

An Sonn- und Feiertagen vor Festtagen bleiben die Bäder bis 9 Uhr abends geöffnet.

An Sonn- und Feiertagen wird 1 Stunde früher geöffnet und um 11 Uhr vormittags geschlossen.

Wiesbaden, den 4. April 1906.

Das Stadtbauamt.

Bekanntmachung.**Städt. Elektrizitätswerk Wiesbaden.**

Der § 11 der Bestimmungen für die Abgabe von elektrischer Energie zum Privatgebrauch ist durch Magistratsbeschluss vom 24. d. M. abgeändert worden und gilt vom 1. April d. J. an in nachstehender Fassung.

§ 11.**Beiträge, Gebühren und Kosten.****I. Für den Hausbesitzer.****A. Hausanschluss.**

Für den Anschluss eines Grundstückes an das Kabelnetz des städtischen Elektrizitätswerkes werden von dem Hausbesitzer folgende Beiträge erhoben:

1. ein Hausanschlussbeitrag von M. 30.— für die Kosten des Anschlusses, soweit derselbe auf städtischem Gebiete liegt (Rufen, Kabel, Aufstreichen und Wiederherstellen des Bürgersteiges).

Bemerkung: Dieser Hausanschlussbeitrag wird nicht erhoben, falls bei Erweiterung des Kabelnetzes in neu anzulegenden Straßen oder bei beabsichtigten Wiederherstellungen von Straßen die betreffenden Anschlussstellen bis zu den jeweils bekannt gegebenen Terminen bei der Verwaltung der Wasser- und Lichtwerke eingegeben. Er wird auch nachgelassen bei Anschlussanmeldungen von Grundstücken, welche bis dahin noch nicht bebaut waren, sofern die Bestimmungen vor der endgültigen Herstellung der Bürgersteige bzw. Fahrdämme eingegeben und auch vor dieser noch ausgeführt werden können.

Nach einer jeden Wiederherstellung eines Bürgersteiges oder Fahrdammes wird von der Ausführung eines Anschlusses auf die Dauer von fünf Jahren Abstand genommen.

2. ein Beitrag zu den Kosten des Anschlusses innerhalb der Eigentumsgränze, bestehend aus:
 - a) einem festen Beitrag von M. 50.— für die ersten fünf Meter Leitung und für Mauerdurchbruch, Hausanschlusskasten und Zählerbreite,
 - b) den Kosten für die über fünf Meter hinaus erforderliche Länge der Leitung von der Eigentumsgränze bis zu der Zählerfassung, wobei die Leitung pro lfd. Meter unter Zugrundelegung der hierfür jeweils öffentlich bekannt gegebenen Preise berechnet wird; Bruchteile eines Meters werden nicht berechnet,
 - c) einem Beitrag von M. 200.—, welcher jedoch nur dann erhoben wird, wenn für das anzuschließende Grundstück eine besondere Transformatorstation vorgesehen werden muss.

Bemerkungen: Der Anschluss vom Straßenkabel über die Eigentumsgränze hinaus bis einschließlich Hausanschlusskasten bleibt, ebenso wie die Zählerfassung und die eventuellen Transformatoren und die innere Einrichtung der Transformatorstation, Eigentum des Elektrizitätswerkes, welches auch die Unterhaltung dieses Teiles des Anschlusses übernimmt.

Die Lage des Anschlusses, der Querschnitt des erforderlichen Anschlusskabels und alle anderen Einzelheiten des Anschlusses

werden ausschließlich durch das Elektrizitätswerk bestimmt.

B. Gebrauchsabnahme.

Die Gebühren für die nach § 7d Punkt 8 der Baupolizei-Verordnung vom 7. Februar 1905 erforderliche Rohabnahme betragen:

bei 50 oder weniger Stromentnahmestellen M. 5.—
für jede 10 weiteren Stromentnahmestellen M. 1.—
mehr, wobei stets auf volle Rechner nach oben abgerundet wird.

II. Für den Abnehmer.**Prüfung, Abnahme und Ueberwachung.****A. Im Allgemeinen.**

An Gebühren für Prüfung, Abnahme und Ueberwachung der Anlagen werden nachstehende Beträge erhoben:

- bei jeder Abnahme
für die ersten 10 Lampen . . . M. 1.—
für jede weitere Lampe . . . M. 0.10.

Hierbei werden kleinere Motoren, sofern sie an die Lichtleitung angeschlossen werden, als Lampen gerechnet.

Für jeden anderen Stromverbrauchsapparat, wie für

1. eine Illuminationsbeleuchtung, eine Baubeleuchtung, ein Lichtbad, einen photographischen Apparat oder einen ähnlichen Verbrauchsapparat für Licht, eine Auswechselung oder Umhängung von Beleuchtungskörpern, ferner für
2. einen Motor, einen Heizkörper, einen ärztlichen Apparat oder einen anderen Verbrauchsapparat für Kraft je M. 1.—.

B. Uebergang von Anlagen.

Für den Uebergang von Anlagen werden die nachstehenden Vergütungen eingeräumt, sofern bei einem solchen Uebergang nur ein Wechsel im Besitzer, aber keine Änderung der Anlage selbst erfolgt:

1. Wenn eine Beschädigung der Anlage trotz des Uebergangs ausgeschlossen erscheint (z. B. bei dem Uebergang einer Treppenbeleuchtung), wird keine Gebühr erhoben.
2. Wenn eine Beschädigung der Anlage nicht ausgeschlossen erscheint (z. B. bei einem Umzug, bei welchem sämtliche Beleuchtungskörper hängen bleiben, aber die Möbel verlegt werden), wird, unabhängig von dem Umfang der Anlage, eine Gebühr erhoben von M. 1.—.

C. Aufzugsmotoren.

Die Aufzugsmotoren werden an das Hochspannungsnetz durch einen besonderen Transformator angeschlossen. Für diesen Transformator wird für jedes Kilowatt Nennleistung des Aufzugsmotors eine monatliche Gebühr erhoben von M. 2.—.

Das Elektrizitätswerk ist berechtigt, einerseits in besonderen Fällen ausnahmsweise und unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs den Anschluss von Aufzugsmotoren ohne besonderen Transformator zu gestatten und andererseits die Aufzugsmotoren an besondere Kraftkabel anzuschließen. Hierbei kommt die oben angegebene Gebühr von M. 2.— für jedes Kilowatt des Aufzugsmotors nur in ersterem Falle nicht zur Erhebung.

Das Elektrizitätswerk ist berechtigt, zur Vermeidung der Leerlaufarbeit des Transformators auf eigene Kosten automatische oder mechanische Umschaltapparate anzubringen.

Zählersehen.

Für das Sehen und Auswechseln eines Zählers einschließlich Sicherung wird eine Gebühr von M. 2.— erhoben (vergleiche § 8).

§ 11a.

Die Ausführung der Hausanschlüsse, sowie die Abnahme und Prüfung der Installationen erfolgt jeweils erst nach Eingang der voraussichtlichen Beiträge, Gebühren und Kosten bei der Kasse der Verwaltung der Wasser- und Lichtwerke; ebenso kann die Stromlieferung von der Gefestigung einer besonderen, von der genannten Verwaltung festzusetzenden Kaution abhängig gemacht werden.

Inwiefern die Verwaltung von vorkommender Bestimmung Gebrauch machen will, bleibt ihrer Entscheidung überlassen.

Die Verwaltung der städt. Wasser- und Lichtwerke.**Bekanntmachung.**

Infolge der Magistratsbeschlüsse vom 6. Januar und 17. März d. J. werden für die auf Grund der Baupolizeiordnung vom 7. Februar 1905 von der Verwaltung der Wasser- und Lichtwerke vorzunehmenden Prüfungen der Wasserleitungs- und Lichtanlagen einschließlich der Beschreibungen über die Gebrauchsabnahme folgende tarifmäßige Kosten berechnet werden:

I. Beim Wasserwerk:

- a) für die Prüfung von Wasserleitungen und zwar für Trink- und Abwasser getrennt bis zu 25 Entnahmestellen M. 3.—
für jede weiteren angefangenen 10 Entnahmestellen M. 1.— mehr;
- b) für die Prüfung von Feuerlöschleitungen bei einem Feuerhahn M. 3.—
für jeden weiteren Feuerhahn M. 0.50 mehr.

II. Beim Gaswerk:

- für die Prüfung von Gasleitungen bis zu 50 Entnahmestellen M. 4.—
für jede weiteren angefangenen 10 Entnahmestellen M. 1.— mehr.

Zu I und II: Für den Fall, daß bei der Prüfung sich Mängel herausstellen, welche nach deren Behebung eine erneute Prüfung erfordern, soll für jede weitere erforderliche Prüfung jeweils die Hälfte der vorstehenden Kosten erhoben werden.

III. Beim Elektrizitätswerk:

- für die Prüfung von elektrischen Leitungen bis zu 50 Entnahmestellen M. 5.—
für jede angefangenen 10 weiteren Entnahmestellen M. 1.— mehr.

Wiesbaden, den 20. März 1906.

Die Verwaltung der Wasser- und Lichtwerke.**Bekanntmachung.**

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Reinger Landstraße 6, liefern wir vom 1. Oktober ab frei ins Haus: **Kiefern-Ärztchenholz**, geschnitten und fein gespalten, per Centner M. 2.60.

Gemässertes Ärztchenholz, geschnitten und gespalten, per Centner M. 2.20.

Bestellungen werden im Rathaus, Zimmer No. 13, vormittags zwischen 9—1 und nachmittags zwischen 3—6 Uhr entgegengenommen.

Wiesbaden, den 18. Januar 1906.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Herstellung der Fenster (Los I—XII) einschließlich Verglasung, sowie Lieferung und Anbringung der Beschläge für den Neubau der chirurgischen Abteilung der Krankenhausweiterbauarbeiten zu Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im städt. Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 15, Zimmer No. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einreichung von 1 M. für sämtliche Lose, und zwar bis zum 28. April d. J., bezogen werden.

Beschlossene und mit der Aufschrift „S. N. 10 Los . . .“ versehene Angebote sind spätestens bis Montag, den 30. April 1906, vormittags 10 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Los-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 18. April 1906.

Stadtbauamt, Abteilung für Hochbau.

Verdingung.

Die Ausführung der Los I, Maurer- und Abfallerarbeiten der Erd- und II für die Wohnhaus- pp. Bauten des Kanalbauhofes an der verl. Scharnhorststraße zu Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im städt. Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 15, Zimmer No. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einreichung von 50 M. bezogen werden.

Beschlossene und mit der Aufschrift „S. N. 11 Los . . .“ versehene Angebote sind spätestens bis Dienstag, den 1. Mai 1906, vormittags 10 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Los-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 14. April 1906.

Stadtbauamt, Abteilung für Hochbau.

Kasse-Rückvergütung.

Die Kasse-Rückvergütungsbeträge aus vorigem Monat sind zur Zahlung angewiesen und können gegen Empfangsbekundung im Laufe dieses Monats in der Abfertigungsstelle, Neugasse 6a, Part., einnehme, während der Zeit von 8 vorm. bis 1 nachm. und 3—6 nachm. in Empfang genommen werden.

Die bis zum 27. d. M., abends, nicht erhobenen Kasse-Rückvergütungen werden den Empfangsberechtigten abzüglich Postporto durch Postanweisung übersandt.

Wiesbaden, den 14. April 1906.

Städt. Kasseamt.

Die Preise der Lebensmittel und landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu Wiesbaden

waren nach den Ermittlungen des Kasseamtes vom 14. bis einschl. 20. April 1906 folgende:

		Wied. Preis.		Hochst. Preis.				Wied. Preis.		Hochst. Preis.				Wied. Preis.		Hochst. Preis.				Wied. Preis.		Hochst. Preis.			
		1	2	1	2			1	2	1	2			1	2	1	2			1	2	1	2		
1. Viehmarkt.																									
(Schlachtgewicht.)																									
Ochsen: I. Qualität . . .		50	Ag.	76	—	80	—	Weißbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	Ag.	1 60	2 40	Schweinefleisch . . .		1	Ag.	1 80	2 10
II. „ . . .		50	—	71	—	75	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	9	—	Kalbfleisch . . .		1	—	1 60	1 80
Kühe: I. „ . . .		50	—	66	—	69	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	50	—	Schafleisch . . .		1	—	1 80	1 50
II. „ . . .		50	—	60	—	65	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	6	—	Dorffleisch . . .		1	—	1 80	2 10
Schweine . . .		1	—	1 42	—	1 46	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	50	1 20	Solpferfleisch . . .		1	—	1 90	2 10
Rast-Kälber . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	30	—	Schinken . . .		1	—	2 10	2 40
Land-Kälber . . .		1	—	1 40	—	1 60	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	50	1 20	Speck, geräuchert . . .		1	—	1 80	1 10
Lamm . . .		1	—	1 48	—	1 60	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	60	—	Schmermelmalz . . .		1	—	1 60	1 80
2. Fruchtmarkt.																									
Hafer, alter . . .		100	Ag.	—	—	—	—	Weißbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	3	—	Nierenfett . . .		1	—	1 80	2 10
Hafer, neuer . . .		100	—	18	20	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	1 40	3	Schwartzkornmagen, frisch . . .		1	—	1 90	2 10
Stroh . . .		100	—	6	60	6 80	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	3	—	Schwartzkornmagen, geräuchert . . .		1	—	1 80	2 10
Heu . . .		100	—	8	20	9 —	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	60	1	Schwartzkornmagen, geräuchert . . .		1	—	1 60	1 80
3. Victualienmarkt.																									
Erbtutter . . .		1	Ag.	2 50	—	2 60	—	Weißbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	11	—	Weizen . . .		100	Ag.	18	—
Rohbutter . . .		1	—	2 35	—	2 40	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	10	—	Roggen . . .		100	—	16	50
Erdbeeren . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Gerste . . .		100	—	15	50
Kirsche . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	1 60	2	Speisebohnen . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	2 20	2 50	Erbsen zum Kochen . . .		100	—	25	32
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Weizenmehl: No. 0 . . .		100	—	31	32
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Roggenmehl: No. 0 . . .		100	—	27	50
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Weizenmehl: No. I . . .		100	—	26	27
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Roggenmehl: No. I . . .		100	—	26	27
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Weizenmehl: No. II . . .		100	—	26	27
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Roggenmehl: No. II . . .		100	—	26	27
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Weizenmehl: No. 0 . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Roggenmehl: No. 0 . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Weizenmehl: No. I . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Roggenmehl: No. I . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Weizenmehl: No. II . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Roggenmehl: No. II . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Weizenmehl: No. 0 . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Roggenmehl: No. 0 . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Weizenmehl: No. I . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Roggenmehl: No. I . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Weizenmehl: No. II . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Roggenmehl: No. II . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Weizenmehl: No. 0 . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Roggenmehl: No. 0 . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Weizenmehl: No. I . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Roggenmehl: No. I . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Weizenmehl: No. II . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Roggenmehl: No. II . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Weizenmehl: No. 0 . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Roggenmehl: No. 0 . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Weizenmehl: No. I . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Roggenmehl: No. I . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Weizenmehl: No. II . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Roggenmehl: No. II . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Weizenmehl: No. 0 . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Roggenmehl: No. 0 . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Weizenmehl: No. I . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Roggenmehl: No. I . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Weizenmehl: No. II . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Roggenmehl: No. II . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Weizenmehl: No. 0 . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Roggenmehl: No. 0 . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Weizenmehl: No. I . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Roggenmehl: No. I . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Weizenmehl: No. II . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Roggenmehl: No. II . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Weizenmehl: No. 0 . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Roggenmehl: No. 0 . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Weizenmehl: No. I . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Roggenmehl: No. I . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	St.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	Weizenmehl: No. II . . .		100	—	24	30
Kartoffel . . .		1	—	—	—	—	—	Rohbrot . . .		1	Ag.	—	—	Bachforelle (lebend) . . .		1	—	5	—	R					

Wiesbadener Tagblatt.

54. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beizeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 191.

Verlags-Preisnehmer No. 2933.

Mittwoch, den 25. April.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1906.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Fürst Bülow und seine „guten Freunde“.

Der Reichstag hat gestern nach beinahe dreiwöchiger Osterpause seine Arbeiten wieder aufgenommen, ohne daß irgendwo die Hoffnung besteht, daß das reichhaltige Arbeitsmaterial, das ihm zur Erledigung obliegt, in diesem Sommer aufgearbeitet werden wird. Aller Voraussicht nach wird man sich damit begnügen, außer der Erledigung des Etats und der Flottennotelle, deren dritte Lesung noch aussteht, und des Ergänzungs- und Nachtragsetats, die Reichsfinanzreform nebst den Steuerentwürfen, die Militärpensionsgesetze und die Diätenvorlage in den sicheren Hafen zu bringen. Und wenn dies geschehen ist, wird die Session wahrscheinlich auf dem bei uns nicht mehr ungewöhnlichen Wege bis zum Herbst vertagt werden, um so das in Angriff genommene Arbeitsmaterial zu retten.

Der Reichskanzler Fürst Bülow wird in diesem Teil der Session, der möglicherweise schon vor Pfingsten sein Ende findet, jedenfalls aber nach den Pfingstferien sich nicht mehr lange hinziehen wird, an den Arbeiten des Reichstags nicht mehr teilnehmen. Denn wenn auch alle die Gerüchte und Alarmnachrichten, welche das Befinden des Reichskanzlers in den schwärzesten Farben malen und seine völlige Wiederherstellung als nahezu ausgeschlossen hinstellen, durchaus unzutreffend sind, so macht doch eben die Sicherstellung seiner völligen Wiedergenesung eine unbedingte Schonung des Fürsten Bülow und die Fernhaltung aller Geschäfte von ihm durchaus notwendig. Im Gegensatz zu den in den letzten Tagen von verschiedenen Seiten ausgebreiteten Gerüchten über den Gesundheitszustand des Reichskanzlers können wir mitteilen, daß die Besserung in seinem Befinden in normaler und zufriedenstellender Weise fortschreitet. In den erwähnten Gerüchten spielt eine Hauptrolle die Behauptung, daß der Reichskanzler in der Schlusssitzung des Reichstags vor den Osterferien nicht einen Ohnmachtsanfall, sondern einen leichten Schlaganfall erlitten habe. Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen, sondern es handelte sich in der Tat nur um einen, freilich sehr schweren Ohnmachtsanfall, wobei wir allerdings mitteilen können, was bisher nicht bekannt war, daß Fürst Bülow schon vorher einige Male von leichten Ohnmachtsanfällen heimgesucht worden war, ohne daß hiervon etwas in die Öffentlichkeit gedrungen war. Es handelt sich jedoch bei der Erkrankung des Reichskanzlers lediglich um Schwächeanfälle infolge von Überarbeitung, die zu irgendwelchen Bedenken keinen Anlaß geben. Die vollständige Abkühlung des Reichskanzlers von allen Geschäften, die zu den er-

wählten unzutreffenden Gerüchten Anlaß gegeben hat, ist darin begründet, daß der behandelnde Arzt Professor Dr. Meyers die Lebhaftigkeit und die Arbeitsfreudigkeit des Fürsten Bülow aus langer Erfahrung kennt, während er andererseits absolute Ruhe und Schonung für notwendig erachtet, um die baldige Genesung des Reichskanzlers sicherzustellen. Dieser wird, bald nachdem der Kaiser zurückgekehrt ist, eine Erholungsreise antreten und von dieser aller Voraussicht nach erholt und mit frischen Kräften zurückkehren.

Unterdessen sind aber gewisse „gute Freunde“ des Reichskanzlers bemüht, für seine „Schonung“ in so umfassender, andauernder Weise zu sorgen, daß Fürst Bülow angesichts dieser zarten Besorgnis vielleicht des bekannten Wortes gedenken wird: Gott schüße mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden will ich mich schon selber schützen! Die einen wollen dem Reichskanzler einen Privatsekretär aufhelfen, der ihm einen großen Teil des Dienstes und insbesondere der gesellschaftlichen Verpflichtungen abnehmen soll. Aber es liegt auf der Hand, daß ein solcher Posten ebenso eine Schwächung der Stellung des Reichskanzlers zur Folge haben würde, wie das Militärfabinet eine Halbierung des preussischen Kriegsministeriums bedeutet und das Zivilkabinet eine wenig erfreuliche Schwächung der Stellung des preussischen Ministeriums herbeigeführt hat. Als unlängst die für den Chef des Zivilkabinetts, Herrn v. Lucanus, geforderte Gehaltszulage abgelehnt wurde, da geschah dies aus der Erkenntnis heraus, daß diese Mittelglieder zwischen dem Herrscher und der Regierung den Gang der politischen Geschäfte durchaus ungünstig beeinflussen. Auch der Plan, einen „Privatsekretär“ für den Reichskanzler zu beschaffen, kommt nur darauf hinaus, daß gewisse Kreise versuchen wollen, sich einen Einfluß auf den Kaiser zu verschaffen.

Dieser Plan ist daher ebenso entschieden zurückzuweisen wie der andere, der auf die erneute Trennung der Posten des deutschen Reichskanzlers und des preussischen Minister-Präsidenten hinausläuft. Mit diesem Versuch sind so schlechte Erfahrungen gemacht worden, daß heute nur wiederholt werden kann, was der Altreichskanzler Fürst Bismarck einmal gesagt hat, die Vereinigung beider Stellungen sei absolut notwendig, nicht weil der preussische Einfluß auf das Reich, sondern weil der deutsche Einfluß auf Preußen sonst verloren ginge. Eine Entlastung des Reichskanzlers ist gewiß wünschenswert, aber sie wäre ebenso leicht und in weniger bedenklicher Weise durchzuführen, wenn es ihm gelänge, einen Teil seiner höfischen Repräsentationstätigkeit von sich abzuwälzen. Bei der Kieler Woche, im Manöverquartier und auf den Jagden in Rominten ist der Reichskanzler leichter zu ersetzen als in den Reichs- und Staatskanzleien in Berlin!

Vom 23. Kongress für innere Medizin.

München, 24. April.

In der Vormittags-Sitzung erstattete Herr Sering (Wag) sein Referat über: „Die Unregelmäßigkeiten der Herzstätigkeit. Gerade das Herz ist beim Mensch und Säugetier ein prinzipiell gleichartiges Organ, und es ist am menschlichen Herzen keine Beobachtung gemacht worden, die nicht bereits experimentell am Säugetierherzen gemacht worden wäre. Ein normaler physiologischer Vorgang ist die Beschleunigung der Herzaktion bei der Einatmung; die quantitative Erhöhung dieses Vorganges ist pathologisch (respiratorische Arrhythmie). Dieselbe ist besonders deutlich ausgeprägt im jugendlichen Alter, in der Refonvaleszenz nach fieberhaften Erkrankungen, bei der Neurasthenie; sie weist auf eine erhöhte Erregbarkeit des sie vermittelnden Nervensystems hin. Des weiteren analysiert der Vortragende in interessanter, jedoch vorwiegend sachwissenschaftlicher Weise die sonstigen bekannten Unregelmäßigkeiten des Herzens. Hierzu gehören die „extrastolischen Unregelmäßigkeiten“, der „andauernd unregelmäßige Puls“, die „Überleitungsstörungen“, der „alternierende Puls“. Die klinische Bedeutung aller Herzunregelmäßigkeiten liegt darin, daß dieselben eine Funktionsstörung im Organismus anzeigen. Diese Funktionsstörung kann entweder das Herz selbst betreffen oder sie kann durch außerhalb des Herzens lokalisierte pathologische Vorgänge bedingt sein — das ist jedesmal aus der speziell vorliegenden Unregelmäßigkeit zu erschließen und diese gibt uns meistens auch Kenntnis über die Schwere der Erkrankung. Die Herzunregelmäßigkeiten zeigen indes nicht die jeweilige spezielle Ursache an; das ist ein Manco, das sie mit fast allen Krankheitserscheinungen zeigen. Die Analyse der Herzunregelmäßigkeiten steht in naher Beziehung zu der viel ventilierten Frage, ob die automatische Funktion des Herzens muskulärer oder nervöser Natur ist. Ganz sicher ist das Zentrum für die Herzbeziehung im Herzen selbst zu suchen, weil auch das gänzlich isolierte Herz schlägt. Der Vortragende neigt der Muskeltheorie zu, deren Hauptstütze die Tatsache ist, daß ein Muskelbündel die Vorhöfe und Kammern des Herzens funktionell miteinander verbindet. Diese Tatsache wurde experimentell gefunden und nachher zur Erkennung eines Krankheits-symptoms verwandt, ein neuer Beweis der Beziehungen zwischen Theorie und Praxis und der fruchtbaren und notwendigen Verbindung von klinischer Beobachtung und Experiment.

Eine rege Diskussion schloß sich dem Vortrage an.

Herr Lorenz spricht „Über Herzerkrankungen bei der akuten Polyomyelitis und deren Bedeutung für die Diagnostik der letzteren“. Es kann die gesamte quergestreifte Muskulatur einschließlich des Herzens von der Muskelentzündung befallen werden. Die Erkrankung des Herzmuskels ist nur bei einem Teile der Fälle be-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten)

Unterirdische Mächte im Taunus.

Die furchtbaren Erdbeben, die die traurige Sensation der letzten Tage waren, haben von neuem die Aufmerksamkeit auf die gewaltigen, Stätte der Kultur und Götter in Schutt- und Trümmern verwandelnden Buchungen der Erdrinde gelenkt! Wo immer man von der Katastrophe in San Francisco gehört, hat man sich da nicht auch unwillkürlich gefragt: Ist ein solches Naturereignis nicht auch auf dem Boden möglich, wo man sich gerade befindet? Wie der Sturm sich plötzlich erhebt, über die Lande seinen Verheerungszug nimmt, so ist doch auch das haben die Katastrophen der letzten Tage gezeigt das Erdinnere in steter Eruption! Gar mancher unserer Leser wird sich wohl auch die Frage vorgelegt haben: War Frankfurt und seine nähere und weitere Umgebung schon einmal der Schauplatz von Erdbeben? Siehe da, wer aufmerksam die Chroniken nach dieser Frage verfolgt, der kam zu dem Resultat, daß von 1348 bis 1873 nicht weniger wie 25 Erdbeben in Frankfurt bzw. im Taunusgebiet sich ereignet haben.

Soweit nach dieser Richtung die Chroniken zu erzählen wissen, hatte Frankfurt a. M. am 6. Februar 1348 das erste Erdbeben zu verzeichnen. Auch die Bartholomäusnacht des Jahres 1475 sah in Frankfurt ein Erdbeben; von diesem Ereignis heißt es, „daß es die Stadt gewaltig erschütterte, doch lief es ohne Schaden ab!“ Und am Overtage des Jahres 1572, da barst zwischen dem Allerheiligen- und Friedberger Thor die Erde, eine manns hohe Einkerbung gab von dem Wüten im Erdinnern Kunde. 60 Schuh betrug der Erdriß! 1901 wieder am 8. Februar, da erlebte die Mainstadt ein weiteres Erdbeben, von dem „die hohen Türme der Stadt erschütterter wurden“.

Muß nicht auch für Königstein, Reisenberg und Kronberg der 19. Februar 1699 ein Unglückstag gewesen sein? Während in der Erde tiefem Schoße es grollte und rumorte, hörte die Ridda auf zu fliegen, wie von heißer Sommersglut ausgeblüht mutete das Flußbett an. Die Papier- und Mahlmühlen zu Bonames und anderen umliegenden Orten standen still! Um 6 Uhr hatte die Katastrophe eingesetzt, gegen Mittag wieder floß das Wasser der Ridda zu Tal.

Blättern wir weiter in der Unglücks-geschichte des Taunusgebietes, so finden wir von 1640—1681 sechs Erdbeben in Frankfurt und Umgegend, so am 4. April 1640, am 28. November 1642, am 9. Januar 1653, am 3. Juli 1655, am 14. Dezember 1668 (Sturm und Erdbeben). Und 1681 gar im Januar, während in Frankfurt, Mainz, Hanau und Umgegend grimmige Kälte herrschte, da barsten das Eis des Maines und der hart gefrorene Boden, die Gebäude bekamen Risse.

Das achtzehnte Jahrhundert verzeichnet im Taunusgebiet wiederum sechs Erdbeben. Während zwischen den ersten 3 nur ein Jahr lag (1727—1728), folgte das vierte erst 1779, die letzten beiden weisen den Zwischenraum eines Jahrzehntes auf. Am 12. Mai 1727 schredte ein Erdbeben Frankfurt aus seiner Ruhe auf, eine „Erzitterung dermaßen, daß unter dem Gallustor die großen runden Steine wie Pappdeckel entzwei sprangen“, im Februar 1728 wurde Eppstein durch ein Erdbeben erschüttert, im August gleichen Jahres waren wieder „starke Erderstürterungen und Bewegungen, wobei in Frankfurts Umgegend an einigen Orten plötzlich die Glocken von selbst anschlugen, Möbel rückten und Türen aufsprangen.“ Die letzten Erdbeben im achtzehnten Jahrhundert weisen der 5. Dez. 1779 (in Bergen bei Frankfurt), der 18. und 20. Januar 1789 (in Mainz und Frankfurt) und der 21. und 22. Februar (in Frankfurt und Gießen) auf.

Und das neunzehnte Jahrhundert? Da wird es nicht unbekannt sein, daß das Jahr 1817 eine furchtbare Erd-

bebenkatastrophe sah. Anfang März war es, da begann ein Toben und Donnernrollen im Innern des bis dahin ruhigen Altkönigs! Ob dieses unterirdische Toben ein Vorbote jener Katastrophe gewesen ist, die Mitte März die griechische Stadt Vostizza in Trümmer sinken ließ, 5000 Menschen verschüttete? Brachte dann nicht der Dezember des Unglücksjahres (1817) einen Ausbruch des Vesubs? Bleiben wir beim Taunusgebiet, so ist weiter zu melden: 1828 am 21. November halb 4 Uhr morgens „Erderstürterung in Reisenberg mit unterirdisch rollendem Donner begleitet“, 1828 am 25. November halb 9 Uhr abends in Sindlingen, Kellertbach, Ockfittel, Eddersheim, Flörsheim, Gattersheim, Diedenbergen, Weilbach und Massenheim Erdbeben mit unterirdischem, donnerähnlichen Getöse! 1846 aber, da gab es wohl — wie der Chronist meldet — am 29. Juli gegen halb 10 Uhr abends keinen Ort im gesamten Taunusgebiet, der nicht von heftigen und weniger heftigen Erdstößen in Aufregung versetzt worden ist. Weilbach wieder und Bieder, Diedenbergen und Flörsheim mußten den 5. August 1850 als Unglückstag vermerken haben, denn da schredte ein Erdstoß die biedernden Bewohner vom Mittagstisch auf! 1858 wieder wurden am 25. Mai gegen 6 Uhr abends in Wiesbaden, Diebrich und Eppstein 3 heftige Erdstöße wahrgenommen. Die Jahre 1868—1872 waren eine Periode heftiger, zahlreicher Erderstürterungen, die sich über das gesamte Taunusgebiet erstreckten. Bald im Osten, bald im Westen, bald im Süden und Norden machten die unterirdischen Mächte sich bemerkbar; gerade in dieser Periode wurde man inne, daß der Boden, auf dem wir leben, nicht gefestigt ist gegen die Kräfte der Natur. Die letzten Erdbeben des neunzehnten Jahrhunderts erstrecken sich auf die Jahre 1872 und 1873. Am 12. Dezember 1872 erbebt Königstein in seinen Grundfesten, in der Nacht vom 12. zum 13. Dezember des Jahres 1873 wurde das obere Taunusgebiet von Erdbeben und Erderstürterungen heimgesucht.

Seit 1872 bis heute ist Frankfurt und seine Um-

Samt geworden, und zwar bei jenen, in welchen die Muskelerkrankung einen hämorrhagischen Charakter trägt. Der Vortragende beschreibt die anatomischen Veränderungen bei dieser Herzkrankung. Klinisch zeigen sich bei ihr schwere Attacken von Angstgefühl mit hochgradiger Atemnot und allgemeinen Muskelkrämpfen mit durch mehrere Sekunden anhaltendem Herzstillstand.

Herr Engers-Bittlich spricht „Über die Adams-Stokes'sche Krankheit“.

Herr Fränkel-Badenweiler (zur Digitalistherapie) konnte in einer größeren Versuchsreihe an Kreislaufkranken feststellen, daß durch intravenöse Verabreichung von Strophantin eine energische Regulierung der Herzaktivität schon nach kürzester Zeit einsetzt und daß durch diesen alleinigen Eingriff schwere durch Stauung verursachte Kompenisationsstörungen zum Verschwinden gebracht werden können. Als besonders wichtig aber erscheint die Tatsache, daß die intravenöse Strophantin-Anwendung auch in Fällen bedrohlicher Herzschwäche erfolgreich ist, in denen die bisherige Digitalistherapie wegen der langsamen Wirkungsweise nicht zum Ziele führte.

In der Diskussion bestätigt Herr Ewald-Berlin diese Angaben.

„Über normale Größe und Lage des Herzens“ spricht Herr Dietlein-Gießen. Die Herzgröße ist abhängig von Körpergröße, Gewicht, Lebensalter und Geschlecht. Unter Berücksichtigung dieser Faktoren kann man gewisse Normalwerte für die Herzgröße aufstellen, die praktisch verwertbar sind. Die topographische Lage des Herzens ist abhängig vom Stande des Zwerchfells, demgemäß bei Frauen und Männern verschiedene und Altersinflüssen unterworfen. Die Form des normalen Herzens richtet sich nach der Form und den dadurch bedingten Raumverhältnissen des Brustkorbes.

In der Diskussion weist Herr Moritz-Gießen darauf hin, daß die Herzgröße beim gesunden Menschen eine ziemlich konstante ist; Abweichungen von der Größe machen eine vorsichtige Behandlung des Herzens ratsam und hierin liegt die praktische Bedeutung dieser Herzuntersuchungen.

Die Vorträge des Herrn Ortner-Wien (Klinische Wahrnehmungen über Aorten- und Carotispulse des gesunden und kranken Menschen) und des Herrn Gerhardt-Zena (Beitrag zur Lehre von der Saugkraft des Herzens) haben vorwiegend fachwissenschaftliches Interesse.

Im Gegensatz zu Herrn Gerhardt, nach dem das Herz als Saugpumpe wirkt, betont Herr von der Wieden-Warburg in seinem Vortrag (Die Saugkraft des Herzens), daß das Herz im Kreislauf nur als Druckpumpe wirke.

In der Nachmittags-Sitzung spricht zuerst Herr Curjmann-Lüdingen: „Zur Physiologie und Pathologie der kontralateralen Nervenbewegungen“; dann Herr R. H. Müller-Kugsburg „Über klinische Beiträge zur Physiologie des sympathischen Nervensystems“.

Herr Bähler-Dresden spricht „Zur Pathologie der Nierenerkrankungen nach klinischer Beobachtung bei Anurie“. Der Vortragende berichtet über Anuriefälle, bei denen er trotz schwerster Allgemeinintoxikation eklamptisch-uraemische Erscheinungen nicht auftreten sah. Im Anschluß daran verbreitet er sich in eingehender Weise über einige andere Fragen aus der Nierenpathologie.

Der Vortrag des Herrn Stadler-Leipzig (Experimentelle und histologische Beiträge zur Herzhypertrophie) hat nur fachwissenschaftliches Interesse.

Herr Ottfried Müller-Lüdingen (Experimentelle Untersuchungen über die Vasomotoren des Gehirns) konnte auf Grund von 4 Experimenten, die durch klinische Untersuchungen am Menschen ergänzt wurden, den Nachweis führen, daß äußere Reize direkt auf die Gehirnnerven einwirken. Das Kopfgewicht einer horizontal gelagerten Person stieg an bei Übergießung von kaltem Wasser, sank bei einem warmen Bad. Das Gehirn paßt sich also den Reizen der Außenwelt an.

gegen von den gefährlichsten der Katastrophen, dem unheimlichen Wanken der Kräfte im Erdinnern, verschont geblieben. Den ängstlichen Gemütern mag das noch zur Beruhigung gelten, daß, mag auch in den in diesem Artikel genannten 7 Jahrhunderten von Zeit zu Zeit das herrliche Taunusgebiet, mit eines der wunderlichsten Klagen der Erde, von Erdbeben oft heimgesucht worden sein, dennoch die Chroniken nichts davon melden, daß auch Menschenleben den Mächten der Tiefe zum Opfer gefallen sind! Daraus ist wohl zu schließen, daß das Taunusgebiet vor Katastrophen auch in Zukunft bewahrt bleiben wird, die die Arbeit von Jahrhunderten mit einem Schläge vernichten. . . . J. M. Jk.

Aus Kunst und Leben.

Vom Preussischen Medizinalbeamten-Tag in Berlin. In der Dienstags-, der zweiten und letzten Sitzung, sprach Dr. Artur Schulz (Berlin), 1. Assistent am Institut für Staatsarzneikunde, über Ysfolvergiftung. Durch den Bundesratsbeschluss vom 1. Februar 1906 sei das Ysfol als modernes Gift verschwunden. Trotzdem sei dem Ysfol weiter volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ysfol sei einerseits ein vorzügliches Desinfektionsmittel, es sei aber auch gegen verschiedene innere Leiden, wie bei Underkrankheiten, Nierenerkrankungen, Gonorrhöe usw. angewendet worden. Ende der 1890er Jahre sei den Hebammen gestattet worden, anstatt Karbolsäure Ysfol anzuwenden. Im Jahre 1904 begannen die Vergiftungen mittels Ysfol. In Berlin verging kaum ein Tag, ohne daß die Lokalpresse nicht über eine Ysfolvergiftung zu berichten hatte. In den weitaus meisten Fällen war die Ursache der Ysfolvergiftung der Selbstmord, und zwar waren es fast immer jugendliche Personen, die zum Zwecke des Selbstmordes Ysfol tranken. In einer Reihe von Fällen seien auch fahrlässige Ver-

Herr Geh-Marburg: „Über einen neuen Reflex“ (Zwerchfellreflex). Derselbe besteht in einer muldenförmigen Einziehung in der Magenrupe und wird durch leichte Schläge in der Umgebung der Brustwarze ausgelöst.

Herr Tuszai-Marienbad: „Der Puls bei Herzinsuffizienz“. Durch Beobachtung an herzkranken Schwangeren kam der Vortragende zu dem interessanten Ergebnis, daß aus der Differenzanzahl des Pulsschlages bei vertikaler und horizontaler Stellung auf einfache und schnelle Weise auf die Funktionschwäche des Herzens zu schließen ist. Das ermöglicht eine schnellere Diagnose und therapeutisch ist dadurch der Arzt einer gefährlichen Herzkrankung gegenüber in dem frühesten Stadium in die Lage versetzt, rechtzeitig die notwendige Therapie einzuschlagen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die in unterrichteten Kreisen verlautet, trifft der Kaiser Anfangs Juli zum Besuch des Königs von Spanien in Deimold ein.

Wie bereits gemeldet, steht der Austritt des italienischen Vizekonsuls am Berliner Hofe, Graf Sanga, bevor. Es verlautet dazu noch, daß der Graf selbst geäußert hat, seinen Posten verlassen zu wollen. Graf Sanga bemerke, er werde sich auch durch seine Regierung nicht zu einem anderen Entschluß drängen lassen. Ob der Vizekonsul definitiv schon jetzt wegen seines Urlasses seine Entlassung bewirkt oder noch für einige Zeit auf seinen Posten nach Berlin zurückkehrt, ist nicht bestimmt.

Berlin, 24. April. In der heutigen Sitzung des Seniors-Konvents des Reichstags wurde zunächst die Frage erörtert, ob morgen Schwerin abgehalten werden soll oder nicht. Im Bejahungsfall würde der Toleranzantrag des Zentrums auf die Tagesordnung kommen. Abg. Minteln (Zentr.) meinte, daß das Zentrum Vorrat darauf lege, daß der Toleranzantrag bei möglichster Vollbeschäftigung verhandelt werde. Nachdem Abg. Singer seinerseits erklärt hatte, daß seine Partei eventuell bereit sei, ihren Heimarbeits-Antrag morgen zur Erörterung zu bringen, einigten sich die Seniors dahin, daß morgen der Schwerinstag ausfällt. Graf Ballesbreim machte darauf aufmerksam, daß bis zum 1. Juni der Etat in dritter Lesung erledigt werden müsse, wenn nicht ein neues Notgesetz notwendig werden soll.

* Zweite Lesung des Toleranzantrages! Nach der „D. Z. R.“ wird das Zentrum an einem der ersten Schwerinstage des Reichstags seinen „Toleranz“-Antrag zur zweiten Lesung auf die Tagesordnung bringen und versuchen, eine Einzelberatung durchzusetzen. Die genannte Korrespondenz fordert zu weiteren Protestkundgebungen gegen diese Vorlage auf.

* Kanalbauaktionen. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Ausführungsbestimmungen zur allerhöchsten Verordnung vom 2. April, betreffend die Errichtung von Kanalbauaktionen für die Herstellung des Schiffahrtkanals vom Rhein zur Weser und des Hauptbauamts für die Herstellung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin, wonach Essen a. d. Ruhr als Sitz der Kanalbauaktion für die Herstellung des Schiffahrtkanals vom Rhein bis Dortmund und des Kanalbauamts mit den Nebenanlagen, ferner Hannover als Sitz der Kanalbauaktion für die Herstellung des Schiffahrtkanals von Bevergern zur Weser in der Gegend von Bielefeld mit Zweiganlagen und Nebenanlagen und Potsdam als Sitz des Hauptbauamts für die Herstellung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin bestimmt wird.

* Neugestaltung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts. Die von der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte im Jahre 1904 in Breslau ernannte Kommission zur Neugestaltung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Schulunterrichts tagte in der Zeit vom 9. bis 11. April c. zu Elberfeld und nahm Stellung zu folgenden Fragen: Gestaltung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts an den höheren Mädchenschulen, den sechs- und siebenklassigen Realschulen und den Reformschulen; allgemeine Gesichtspunkte für den naturwissenschaftlichen Unterricht an den Volks- und Fort-

bildungen infolge Ysfolanwendung vorgekommen. Selbst bei ärztlichen Behandlungen seien mehrere Vergiftungen durch Ysfolanwendung festgestellt. Auch durch Fahrlässigkeit seien verschiedene Vergiftungsfälle vorgekommen, indem Ysfol für Kognak gehalten und getrunken wurde. Die Erfahrung habe gelehrt, daß Karbol mehr vergiftende Wirkung als Ysfol habe. Der Redner erläuterte alsdann die Ysfolwirkung bei klinischer Anwendung. Es herrsche bezüglich der Wirkung von Karbolsäure und Ysfol eine fast vollständige Übereinstimmung. Die vielen Selbstmorde, die in den Jahren 1904 und 1905 durch Ysfolvergiftung vorkamen, haben den Bundesrat genötigt, den freihändigen Verkauf des Ysfol zu verbieten. Das charakteristische bei Karbolsäure und Ysfol sei die oberflächliche Wirkung. Daher erkläre sich auch bei sofortigem ärztlichen Eingreifen eine Wiederherstellung, die stets dauernd sei und keinerlei Nachwirkung hinterlassen habe. Mehrere Tage nach der Vergiftung sei Ysfolgeruch wahrzunehmen. Dadurch sei der Beweis erbracht, daß das Ysfol nicht bloß durch die Nieren, sondern auch durch die Lunge ausgeschieden werde. Da Ysfol 40 Proz. Pange habe, so sei es erheblich weniger giftig als Karbol. Der Vortragende zeigte darauf die Wirkung des Ysfol an verschiedenen Präparaten. Der Saal wurde zu diesem Zwecke verdunkelt. Den folgenden Gegenstand bildeten gemeinnützige Wohnungs-Baugenossenschaften. Es wurden folgende Leitfäden angenommen: 1. Die deutschen gemeinnützigen Bauwesenvereine verrichten eine mächtige Pionierarbeit auf dem Wege zu besseren Wohnverhältnissen. 2. Es ist eine dankbare Aufgabe für den Medizinalbeamten, die deutsche Bauwesenvereinsbewegung zu fördern und sich bei den lokalen gemeinnützigen Bauvereinen zu betätigen. (Lebhafter Beifall.) Dr. Schwank (Hagenau), Leiter des bakteriologischen Untersuchungsamts in Hagenau, teilte mit, daß er ein neues Desinfektionsmittel, das verhält-

bildungsstellen, sowie an den Handels- und an den Fachschulen; hygienische und sexuelle Fragen; Gestaltung des chemischen Hochschulinunterrichts für Lehramtskandidaten.

* Oberbürgermeister-Studienfahrt. Abendblättern zufolge reifen der Oberbürgermeister Kirchner-Berlin mit acht Magistratsmitgliedern, ferner die Oberbürgermeister Adickes-Frankfurt, Beder-Göln, Bentler-Dresden, v. Borst-München, Bender-Breslau und andere Mitte Mai auf die Einladung Londons und anderer englischer Städte nach England. Sie werden am 18. Mai in London empfangen. Die Berliner Delegierten besichtigen danach die neuesten Verkehrseinrichtungen von London, Paris und anderen Großstädten.

* Deutsch-Südwestafrika. Ein Telegramm aus Windhoek meldet: 18. April im Gefecht bei Solpan verwundet: Hauptmann Emil v. Kappard, geboren zu Apfelfeld, früher im Grenadier-Regiment Nr. 1; leicht, Schuß in die linke Seite der Bauchwand, Prellschuß oberhalb des rechten Handgelenks; Reiter Jakob Woelf, geboren zu Drosow, früher im Jäger-Regiment Nr. 37, schwer, Schuß in die linke Hand; Reiter Richard Wolf, geboren zu Schweinfurt, früher im bayerischen Infanterie-Regiment, am 19. April im Feldlazarett Laderbach an der Ruhr gestorben.

* Der 1. Mai. Der Verband der Arbeitgeber im Baugewerbe von Mittelfranken beschloß, den 1. Mai nicht freizugeben. Wer unentschuldig fehlt, wird bis zum 3. Mai ausgesperrt.

* Kohlkämpfe. In der Sitzung des Gesamtverbandes deutscher Metall-Industrieller, die in nächster Zeit in Berlin stattfinden soll, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, die Sitzung finde auf Antrag einiger Bezirksvereine statt, von denen acht durch die immerwährenden Streiks beunruhigt sind. Um den immerwährenden Belästigungen der Industrie ein Ziel zu setzen, wird unter Umständen die Generalstreikperrung sämtlicher Arbeiter ins Auge gefaßt werden, da die Schließung sämtlicher Betriebe als das kleinere Übel gegenüber den ständigen Ausfugungen und Schädigungen erscheint. In dem Auslande der Hamburger Seelen ist noch immer keine wesentliche Änderung eingetreten. Vor dem dortigen Seemannsmuseum gestern 224 Mann für 31 Schiffe an. Die Zahl der anmündenden Seelen wächst täglich. Der Zuzug von Arbeitswilligen aus dem Auslande hält an. Mit den letzten vier aus Grimsby eingetroffenen Dampfern kamen dort 240 Seelen an. Heute Abend findet eine Versammlung der ausländischen Seelen statt. — Die Gipser und Stuckateure in Hamburg sind beauftragt Durchführung ihrer Forderung nach 8-stündiger Arbeitszeit in den Zustand getreten. Es kommen etwa 700 Arbeiter in Betracht. Die Maurer beschloßen, die Ausständigen insofern zu unterstützen, als sie keine Arbeit, die bisher von den Ausständigen verrichtet wurde, ausführen.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Dem österreichischen Abgeordnetenhaus ging eine Interpellation Erler zu, betreffend die Mißhandlung und Beschimpfung des Professors Edgar Meyer, Dr. Rohmeders und anderer deutscher Reisenden, durch Italiener im Bahnhofe von Pergine in Südtirol.

Italien.

Der Abgeordnete Palamenghi Crispi veröffentlicht in der „Rivista di Roma“ einen interessanten Artikel über die Bedeutung des Dreibundes für Italien. Er sagt darin: Italien darf nicht vergessen, daß Kaiser Wilhelm seit 15 Jahren stets an unserer Freude und an unserem Leid teilnahm. Italien ist ihm dankbar wegen der Wärme seiner freundschaftlichen Gefühle. Er gibt dann einen Überblick über die Geschichte des Dreibundes, dessen Schutz Italien sein ganzes ökonomisches Aufblühen verdankt. Der Vertrag vom 20. Februar 1882 enthält neben der Abmachung für be-

nismäßig am wenigsten giftig sei, genannt „Destorm“, untersucht und damit vorzügliche Erfolge erzielt habe. — Nach Wiederwahl des Vorstandes wurde die Hauptversammlung geschlossen.

Die Stelle Hermann Bahr's in München ist nunmehr endgültig besetzt worden, und zwar werden zwei Berliner Künstler die Erbschaft Bahr's antreten. Der Reg. Hofchauspieler Albert Heine ist zum Regisseur und ersten Charakterspieler, der Regisseur am Schiller-Theater, Woldegar Runge, zum Regisseur und Dramaturgen ernannt worden. Der Titel Oberregisseur wird vorläufig nicht vergeben.

Anton v. Persall in München ist plötzlich schwer erkrankt und liegt hoffnungslos darnieder. Der begabte Erzähler steht erst im 58. Lebensjahre.

Theaterdirektor Erdmann-Jesnik 7. Der Direktor des Bremer Stadttheaters, Hofrat Erdmann-Jesnik, ist im Alter von 51 Jahren an Herzschwäche infolge einer Blutinfektion in Meran gestorben.

Richard Wagner-Verein Darmstadt. Mit einem besonders pittoresken und interessanten Konzerte, dessen Programm ausschließlich Franz Liszt gewidmet ist, wird der jetzt 585 Mitglieder zählende Richard Wagner-Verein in Darmstadt am nächsten Donnerstag, 26. April, das zweite Hundert seiner Vereinsabende eröffnen. Mitwirkende dabei sind die beste jetzt lebende Liszt-Interpretin, die Dresdener Kammerjangerin Frau Ruitz-Meßelce, und ihr Gatte, Herr Klaviervirtuose Eduard Meßelce.

Vergehen gegen die ärztliche Standesordnung. Wegen Herausgabe und Verbreitung des Buches „Ratsschläge für Gesunde und Kranke, die nach den Kurorten Deutschlands reisen“, verurteilte, wie die „Magd. Ztg.“ meldet, auf die Beschwerde des ärztlichen Bezirksvereins Leipzig-Land hin der ärztliche Ehrenrat Leipzig den praktischen Arzt Dr. med. Georg S., früher in Leipzig,

stimmte Eventualitäten für die kontrahierenden Teile die moralische Verpflichtung, sich gegenseitig zu unterstützen, damit das Prestige des Dreieundes groß sei. Deutschland hat in Krisiszeiten in unzähligen Fällen, die nicht mit dem casus foederis des Vertrags in Zusammenhang standen, Italien beigegeben. Palamenghi Crispi schied zum Schluß die Schuld aller politischen Mißerfolge Italiens Visconti Venozia zu.

Rußland.

Das neue Reichsgrundgesetz, das augenblicklich dem Reichsrat vorliegt und demnächst veröffentlicht werden wird, enthält in seinen Hauptteilen nachstehende Grundsätze: 1. das russische Reich ist einheitlich und untrennbar; 2. das Großfürstentum Finnland stellt einen untrennbaren Teil dieses russischen Reiches dar, der seine inneren Angelegenheiten durch besondere Verordnungen auf der Basis besonderer Gerichtsbarkeit regelt; 3. die russische Sprache ist die allgemeine Sprache und muß von allen Regierungs- und Verwaltungsstellen, sowie in der Armee und Flotte angewendet werden. Der Gebrauch örtlicher Sprachen wird durch besondere Gesetze geregelt. Der Zar ist Selbstherrscher. Den russischen Untertanen ist es gestattet, Versammlungen abzuhalten, in denen keine regierungsförmlichen Ziele verfolgt werden. (Ausschlußparagraph schlußlicher Art!) Ausländer genießen in Rußland den Schutz der Landesgesetze mit Beachtung der gesetzlich festgelegten Beschränkungen. Kein neues Gesetz ist gültig, ohne die Genehmigung des Reichsrates, der Reichsduma und ohne Bestätigung durch den Zaren.

Eine Anzahl Männer, die sich Polizeiuniformen verschafft hatten und gefälschte Dokumente als Ausweis benutzten, entführten aus dem Gefängnis in Warschau zehn politische Gefangene.

Aus Petersburg wird gemeldet: In Vessno fand neuerdings ein blutiger Zusammenstoß zwischen Marianisten, welche die katholische Kirche zurückzuführen wollten, und 3000 vom bischöflichen Delegierten angeführten Katholiken statt. Zwei katholische Pfarrer, ein katholischer Ordensgeistlicher und mehrere weltliche Katholiken wurden getötet und mehr als 40 verwundet.

Die Mitglieder des Londoner russischen Revolutionskomitees erklärten die Nachricht von einer Hinrichtung Gapon durch Gefängnisgenossen für Blödsinn und wahrscheinlich von Gapon selbst erfunden.

Da die Ruhe vollständig wiederhergestellt ist, wird der Unterricht an der Moskauer Universität wieder aufgenommen. An der Ingenieurschule hat er bereits begonnen.

Frankreich.

Dem Minister für öffentlichen Unterricht sind bis zum 15. April 27 272 Pensionssuche seitens des Klerus zugegangen. Die Zahl der pensionsfähigen Mitglieder des Klerus beträgt 28 022.

Auf Befehl des Papstes ist den Mitgliedern des Klerus und der allgemeinen Genossenschaft unterfragt worden, ohne vorheriges Einverständnis mit ihren Bischöfen Kandidaturen bei den Kammer- und Senatswahlen anzunehmen.

Seit Beginn des Ausstandes im Norddepartement sind bis jetzt 14 Offiziere verletzt worden, darunter sechs schwer. Etwa 105 Gendarmen und Soldaten sind verwundet, von letzteren 5 schwer.

6000 Bijouterie-Geschäften, welche gestern nacht im Livoli-Saal in Paris den Ausstand beschlossen, versammelten sich am Abend neuerdings, um über die Mittel zur Durchsetzung der Forderung des Achtstundentages zu beraten. Die großen Firmen der Rue de la Paix erklärten, monatlang warten zu können, da der Vorrat an fertigen Waren genügend groß ist und überdies auch die beste Kundschast, die Amerikaner, diese Saison ausbleiben dürften. Die Arbeiter von Schreibwaren- und Geschäftsbücher-Syndikat, 4000 an der Zahl, streikten gleichfalls. Die Schornsteinfegergehilfen verlangen den Neunstundentag.

Spanien.

Der Verwaltungsrat der Bank von Spanien verhandelte gestern über die Frage der Gründung einer

Staatsbank in Marokko, wie sie im Protokoll der Konferenz vorgesehen ist, und sprach dabei die Befürchtung aus, daß die Statuten der Bank und die Landesgesetze ihm nicht gestatten dürften, sich an der Gründung eines ausländischen Instituts zu beteiligen. Er will deshalb bei der Regierung die Einbringung eines Spezialgesetzes nachsuchen, um dieses Hindernis zu beseitigen.

Türkei.

Der Akabakonzflikt spielt sich immer mehr zu. Ägypten konzentriert Truppen am Kanal zur eventuellen Einschiffung, und von Konstantinopel aus ging der Befehl an den Kommandanten von Akaba, an der alien Grenze festzuhalten. Unter der Hand versucht der Scheich verständig beim Sultan zu intervenieren, der den englischen Ansprüchen diesmal nicht nachzugeben gewillt scheint.

Serbien.

Wie verlautet, sind die Verhandlungen der Krone mit den Jung-Radikalen gescheitert. Der Führer der Alt-Radikalen, Paskich, ist heute zweimal vom König empfangen worden. Es herrscht die Auffassung vor, daß der König Paskich bereits mit der Kabinettsbildung betraut habe. Die Lösung der Krise wird für morgen erwartet.

Norwegen.

Die Regierung beschloß heute, einen Gesetzentwurf über eine neue Heeresorganisation einzubringen, durch den 85 000 Kronen gespart werden. Das Gesamtwehresbudget wird 18 341 000 Kronen betragen. Die wichtigste Änderung besteht in der Neueinteilung des Aufgebotes: die jetzige Linie und Landwehr werden zu einem Einienaufgebot mit 12 Jahresklassen zusammengelegt; der jetzige Landsturm, der 4 Jahresklassen umfaßt, wird zu einer Landwehr mit 6 Jahresklassen umgebildet; alle übrigen wehrfähigen Männer im Alter von 15 bis zu 50 Jahren sollen einen neuen Landsturm bilden. Die alte Regimentseinteilung mit den alten Namen wird wieder eingeführt. Die Anzahl der Brigaden bleibt unverändert, ebenso die Zeitdauer der Waffenübungen. Die Kavallerie erhält 15 statt wie bisher 16 Schwadronen. Der Name „Dragoner“ wird wieder eingeführt. Die Artillerie ist mit 4 statt wie bisher 6 Kanonen in jeder Batterie aufgestellt. Die gesamte Bergartillerie wird nach Tromsøe gelegt. Nach der neuen Heeresordnung werden in einzelnen Offiziersstellen Leute mit Unteroffiziersausbildung ange stellt werden können. Es soll eine Gendarmerieabteilung errichtet und bereits in Friedenszeiten dem Heere angeschlossen werden.

Vereinigte Staaten.

Das Nationale Geographische Magazin von Washington bringt einen wichtigen Bericht über die außerordentlichen Fortschritte, die im Westen der Vereinigten Staaten in der Gewinnung neuen Ackerbodens gemacht worden sind. Durch künstliche Bewässerung sollen dort im ganzen 22 Millionen Hektar der Wüste abgerungen werden, was bei 4½ Millionen Hektar bereits gelungen ist. Die Ausgaben dafür haben gegen 400 Millionen Mark betragen. Dafür aber ist aus dem fraglichen Gebiet bereits eine Bevölkerung von 2 Millionen Menschen angesiedelt, die jährlich schon eine Ernte im Werte von mehr als 600 Millionen Mark erzielen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. April

Die Kurindustrie in Wiesbaden im Jahre 1905.

Das Jahr 1905 vollzog sich für die Kurverwaltung, so lesen wir im neuesten Bericht der hiesigen Handelskammer u. a., unter wesentlich veränderten Verhältnissen, da ihr Betrieb in das provisorische Kurhaus „Paukenischlöcher“ verlegt worden war. Der Hauptaal des Gebäudes steht zwar an Größe gegen denjenigen des niedergelegten alten Kurhauses

nicht zurück, hingegen bieten die Nebensäle weit weniger Raum als früher und vor allem fehlt das frühere Terrain für die großen Feuerwerksveranstaltungen, dazu gefellte sich die Befürchtung, daß der Besuch infolge des ansteigenden Geländes einen beträchtlichen Rückgang erleiden würde. Nach Ablauf des ersten Geschäftsjahres kann aber nunmehr festgestellt werden, daß sich der Betrieb des Kurhauses trotz alledem ohne wesentliche Beeinträchtigung durch diese weniger günstigen Verhältnisse in geregelter Weise vollzog und auch die Einnahmen kaum gegen die früheren zurückgeblieben sind. Für die großen Feuerwerke suchte und fand die Verwaltung einen Ersatz in Garten-illuminationen, bei großen Fällten wurden auch noch die oberen Säle und die Saalgalerien zu Restaurationszwecken herangezogen und auch in dieser Hinsicht alles aufgebracht, um durch mögliche Ausbarmachung der gegebenen Räume und des Gartenterrains den Kurhausbetrieb ohne erhebliche Einbuße zu vollziehen. Das Publikum fand sich dann auch in genügender Zahl ein, ja, es finden viele Besucher den Aufenthalt auf der Höhe besonders angenehm, so daß die Provisoriumszeit ohne besondere Nachteile für die Verwaltung vorübergehen dürfte. Die Aufgabe der Kurverwaltung gestaltete sich infolgedessen schwieriger, als sie unter den provisorischen Verhältnissen außer den erheblichen Aufwendungen für laufende Binsen und Tilgungen von Kapitalien im Betrage von 115 850 M. jährlich noch für Benutzung des „Paukenischlöchers“ nebst zugehörigen Anlagen eine jährliche Pacht von 65 000 M. aufzubringen hat und sie aus der Verpachtung des Restaurationsbetriebes 14 412 M. im Jahre weniger bezieht als früher. — Mit jedem Jahre bestätigt es sich mehr, wie sehr die Kurverwaltung recht hatte, als sie vor einigen Jahren den Betrieb der Trinkkur am Kochbrunnen in eigene Regie nahm. Ihre Einnahmen daraus sind, ungeachtet des geringen Preises der Trinkkurarten, sehr erhebliche und unterziehen sie wesentlich in der gegenwärtigen Provisoriumszeit. — Der Verkauf des Kochbrunnenwassers und der Quellenprodukte ist bekanntlich an das Wiesbadener Brunnenkontor verpachtet, das einen befriedigenden Absatz von Kochbrunnenwasser in Flaschen und dem besonders präparierten Wiesbadener Selterswasser, sowie von Quell- resp. Badefalz, Pastillen und Selsen alljährlich erzielt. Die in der Grabenstraße befindlichen offenen Thermalwasser-Abflüsse — der sogenannte Bäderbrunnen — dienen einestells Trinkzwecken, andererseits wird das Wasser durch einen im Pachtverhältnis zur Stadtgemeinde stehenden Unternehmer in Kasser gefüllt und an Hotels, Pensionen und Private zu Badezwecken käuflich abgegeben. Wegen des sich immer mehr steigenden Bedarfs genügt die während der polizeilichen Fällzeiten sich ergebende Thermalwassermenge nicht mehr. Eine Änderung und Erweiterung der Anlage war wegen des beschränkten Raumes unmöglich. Durch Erwerb eines Teiles des angrenzenden Schloßgrundstückes kann die vorgesehene Anlage eines unterirdischen Sammelbehälters, worin die bisher unbenuzt abfließenden Wassermengen aufgespeichert und mittels Pumpwerks einem Hochbehälter zugeführt werden sollen, verwirklicht werden. Durch die ganze Anlage wird auch erreicht, daß die Fußwege zur Entnahme des Badewassers direkt an die Bäderstellen anfahren können, wodurch die bisher unvermeidlichen Verkehrshürden in der schmalen Grabenstraße behoben und die Klagen der Anwohner verstimmen werden. Eine neue Analyse vom Kochbrunnen wurde im Jahre 1905 im chemischen Laboratorium dahier von Professor Dr. E. Dink ausgeführt. — Von mehreren anderen Seiten wurden die Wiesbadener Thermalquellen wiederholt auf das Vorhandensein radioaktiver Substanzen untersucht. Obgleich die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind, so ist doch schon mit Sicherheit festgestellt, daß sowohl die Gase als auch das Wasser und namentlich die Sinter der Wiesbadener Thermen stark radioaktiv sind. — Das Projekt zur Errichtung eines großen städtischen Badehauses im Anschluß an die Mineralquelle ist seiner Verwirklichung erheblich näher gerückt. Indem den Architekten Guhr und Wenz in Wiesbaden die Ausarbeitung der Pläne end-

wegen Vergehens gegen § 1 und § 7 der ärztlichen Standesordnung zu einer Geldstrafe von 1000 M. und Aberkennung des Wahlrechts und der Wahlfähigkeit im ärztlichen Bezirksverein Leipzig-Stadt auf die Dauer von vier Jahren.

Eine neue Oper wird in Berlin, nach dem „D. Z.“, am 1. September eröffnet werden. Ein Konsortium, an dessen Spitze eine erste Berliner Bank steht, hat das Bellealliance-Theater auf eine Reihe von Jahren gepachtet, um dort unter der Direktion des kaiserlich und königl. Hofopernjängers Herrn Max Garrison Opern und Operetten zur Aufführung bringen zu lassen. Das Theater soll den Namen Vorposten-Theater erhalten. Garrison ist geborener Amerikaner, hat aber in Dresden studiert und war in Elberfeld, Breslau, Graz und an der Hofoper in Wien als Sänger tätig.

„Der Kongreß von Sevilla“. Im Theater am Gärtnerplatz in München hatte die deutsche Uraufführung der Operette „Der Kongreß von Sevilla“ von Claude Terrasse, Text von de Hiers und de Gaillet, einen sehr starken Erfolg.

Frau Curie. Gerüchweise verlautet, der Witwe des verstorbenen Professors Curie, welche sich ebenfalls um die Radiumforschung große Verdienste erworben hat, werde an der Universität der Sorbonne ein Lehrstuhl für allgemeine Physik übertragen werden. Frau Curie ist bekanntlich Leiterin der Arbeiten im Laboratorium der Universität.

Robins „Le Penfleur“. Die aus Mitteln einer öffentlichen Subskription erworbene und vor dem Pantheon aufgestellte Bronzestatue „Le Penfleur“ von Robins wurde, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, am Samstag im Beisein des Künstlers, vieler Personen aus der Kunst- und Literaturwelt usw. feierlich enthüllt.

Die Briefmarke in Frankreich. Anlässlich der dieser Tage in Frankreich erfolgten Einführung der Zehn-Centimes-Briefmarke für den Inlandsverkehr — bis

dahin muhten Inlandsbriefe mit 15 Centimes-Marken frankiert werden — erinnert ein französisches Blatt daran, daß Frankreich sich die neue Erfindung der Briefmarke erst ziemlich spät zu eigen gemacht hat. Im Jahre 1848 wurde ein Gesetz vollzogen, dessen Artikel 5 die Postverwaltung ermächtigte, für die Frankierung der Briefe Marken zum Preise von 20 Centimes, 40 Centimes und 1 Frank zu verkaufen. Am 1. Januar 1849 wurden die ersten 20 Centimes-Marken verkauft. Sie waren schwarz. Im Jahre 1817 kostete ein Brief, der von Paris nach Marseille geschickt wurde, 1 Frank Porto, ein Brief von Paris nach Versailles 20 Centimes.

Ein historischer Palast zerstört. Aus Neapel wird berichtet: In den am schwersten beschädigten Palästen in Ottajano gehört der des Barons Nizet d'Almeida, der eine große Zahl von Kunstwerken von unschätzbarem Wert, enthielt und eine Reihe königlicher Gärten in seinen Mauern beherbergt hat. Eins der berühmtesten Bilder war ein in dem großen Saal des Palastes aufgehängte Murillo; andere Gemälde desselben Meisters hingen in den Vorzimmern. Da der Palast fast völlig zerstört ist haben auch die in ihm aufbewahrten Kunstwerke schwer gelitten.

Vom Buchstisch.

* Rudolf Martin, „Die Zukunft Rußlands“. 176 S. 2 M. 40 Pf. Verlag Th. Weicher, Leipzig. — Regierungsrat Martin hat sich schon in seinem früheren Buche „Die Zukunft Rußlands und Japans“ als ein heftiger Gegner des Zarenreiches erwiesen. Das er dem östlichen Nachbarn trotz aller deutsch-offiziellen Beschwichtigungsbemühungen ein geradezu gefährlicher Gegner geworden ist, beweist das vorliegende Werk, in dem er noch einmal herab vom Feder zieht. Man mag den Teil des Buches, das sich in historischen Analogien und Zukunftsbildern ergeht, ablehnen, im allgemeinen bleibt alles, was Martin sagt, durchaus beachtenswert. Den

Danke ist die Ehre geworden, wiederum wie der Vorgänger in der politischen Presse lang und breit besprochen worden zu sein. Hierin liegt schon seine beste Empfehlung. Es sei noch bemerkt, daß Martin einen sehr guten, angenehmen lesbaren Stil schreibt. A. M.

* „Aus freudlosem Hause“. Novelle von Edward Stillebauer. (Adolf Bong u. Co., Stuttgart.) Ich habe seinerzeit den „Gdy Krafft“ nichts weniger denn als eine künstlerische Leistung gemietet. Und ich fand mit vielen anderen auch die Art, wie der Verfasser Autor und Roman „berühmt machte“, gerade nicht sehr schön. Später beklagte sich Stillebauer in einer Zeitschrift in beweglichen Worten, wie hartes Unrecht ihm geschehen und wie man in der Entrückung (die er übrigens nicht begriff) über die Neelamknechtin des Verlegers alle literarische Gerechtigkeit seinem Roman — dem unschuldigen Opfer — gegenüber verzeihen habe. Mein Gewissen — wirklich, sogar Kritiker haben manchmal eines — fühlte sich damals beunruhigt. Sollte der Autor, wenn auch nicht ganz, so wenigstens zum Teil recht haben? Sollte wirklich mehr Empörung als objektive Gerechtigkeit über den schnell berühmten „Gdy Krafft“ geübt haben?

Die vorliegende Novelle gibt mir die volle Ruhe des Gewissens wieder. Herrn Stillebauer ist auch mit den härtesten Urteilen über „Gdy Krafft“ kein Unrecht geschehen. Die Novelle „Aus freudlosem Hause“ bewegt sich nach jeder Richtung in den ausgetretensten Geleisen. Nirgends ein Zeichen von Eigenart, das ein Recht auf Beachtung gäbe. Die Geschichte eines künstlichen Liebespaars, das sich nach Überwindung der Hindernisse — das schreckliche darunter, das Gerede der Leute — zu einem dem Dritten zweifelhaften Glück findet. Er ein Herzer Phrasenheld noch als Gdy Krafft, sie von einer launen, abgestandenen Sentimentalität der Gefühle. Das Ganze in einem Papierdeutsch schlimmster Sorte. J. K.

gültig übertragen wurde. Jedoch sind inzwischen die Besitztümer der hiesigen Badhäuser nicht mäßig geblieben: durch Um- und Neubauten ihrer Hotel- und Bade-Einrichtungen dieselben auf der Höhe der Zeit zu erhalten und in bezug auf den neuzeitlichen Ausbau und die Ausgestaltung ihrer Stablissements Einrichtungen zur Bequemlichkeit ihrer Gäste zu treffen, wie sie wohl kaum in anderen Kurorten vorhanden sein dürften. Es sind in Wiesbaden sämtliche medizinischen, physikalischen, chirurgischen und orthopädischen Heilanstalten vertreten, die teils um so wirksamer angewendet werden können, als es die Einrichtung der meisten Badhäuser ermöglicht, sie in dem Bade- und Logierhause selbst in direkte Verbindung mit den Wiesbadener Thermen zu gebrauchen. Es ist klar, daß die entstandenen großen und luxuriösen Hotel-Neubauten sehr dazu beitragen, ein immer größeres Badepublikum hierherzuziehen, und es ist mit Genugtuung zu konstatieren, daß sogar diese erstklassigen Häuser selbst in der Winteraison sehr besucht sind. — Trotz der provisorischen Verhältnisse, unter welchen die Kurverwaltung zurzeit arbeiten muß, ist die Fremdenfrequenz nicht zurückgegangen, sie hat sich vielmehr im Jahre 1905, in welchem die Kurliste eine Gesamtfrequenz von 156 515 Personen verzeichnet, um 10 471 Personen gegen das Vorjahr (146 044 Personen) gehoben.

Konservative Versammlung.

Die „Konservative Vereinigung für den Regierungsbezirk Wiesbaden“ hielt gestern Abend im „Friedrichshof“ ihre 26. ordentliche Generalversammlung ab, die nur sehr schwach besucht war. Der Vorsitzende, Herr Oberstleutnant Wilhelm von hier, eröffnete die Verhandlungen mit dem Hinweis, daß im vorigen Jahre der Verein 25 Jahre bestanden habe und jetzt derselbe Zeitraum verflossen sei, seitdem die kaiserliche Verfassung erschienen, auf der sich die soziale Gesetzgebung aufbaute, die in der Sozialpolitik der Partei einen Markstein bilde. Auf dem Wege des Großvaters folge der Enkel mit seinen sozialpolitischen Erlassen, um dem Volke den inneren Frieden zu geben als die beste Gewähr, seine Kräfte zu erhalten und sein Ansehen nach außen zu sichern. Man müsse dem Kaiser für seine Bestrebungen dankbar sein und diese Dankbarkeit betätigen, indem man seine Politik unterstütze. Der Vorsitzende brachte damit ein Lobhaft erwidertes Hoch auf den Kaiser aus und ging dann dazu über, den Jahresbericht zu erhalten, der die innere und äußere Politik, die kommunalen Wahlen eingehend behandelte und sich somit sehr umfangreich und interessant gestaltete. Es können des beschränkten Raumes wegen hier nur einige wesentliche Punkte daraus hervorgehoben werden. Von Afrika wird ein sicherer Aufbau der Verhältnisse erwartet. Hätte man sich früher zu dem jetzt genehmigten Eisenbahnbau entschlossen, so wäre der Aufstand schneller unterdrückt und viele Millionen wären erspart worden. Von dem Reichskanzler sei gerade jetzt bei seiner Erkrankung von allen Seiten anerkannt worden, daß er mit Geschick und Festigkeit eine Politik vertritt, deren Ziel der Frieden und die Behauptung der Stellung Deutschlands im Rate der Völker ist. In der inneren Politik trete die Regierung der konservativen Überzeugung nach nicht wirksam genug der Sozialdemokratie entgegen. Wie groß die Gefahr sei, beweisen die von dieser Partei unternommenen Streikbewegungen. Und die letzten Stadtverordnetenwahlen hier hätten wieder gezeigt, wie notwendig ein Zusammengehen der bürgerlichen Parteien bei der nächsten Wahl sei. Die sozialpolitische Entwicklung wäre zum Stillstand gekommen. Es werde ja noch vieles verlangt, aber von manchem müsse die konservative Partei wünschen, daß es niemals verwirklicht werde, so das Koalitionsrecht der ländlichen Arbeiter und der obligatorische Jesuitentag. (?) Für die Witwen- und Waisenversicherung hätten wir keine Mittel, man wisse auch nicht, wo man sie hernehmen solle. Es müsse Rücksicht auf die Träger der Lasten und das Gemeinwohl genommen werden. Durch die sozialen Wohltaten habe die Begehrlichkeit und das Verlangen nach der Hilfe des Staates zu-, das Verantwortlichkeitsgefühl aber abgenommen, das Stehen auf sich, das eigene Sparen und Sorgen für die Zukunft werde immer seltener. Nach Renten werde überall ausgeschaut, und dies müsse bedenklich machen, weiter zu gehen auf dem Wege der Staatshilfe. Bedauerlich sei, es nicht ermdiglichen zu können, aus der Bier- und Tabaksteuer größere Erträge zu ziehen. Das Verlangen nach einer direkten Reichsteuer entspringe nur Parteiinteressen. Eine Reichserbschafts- und eine Reichs-einkommensteuer neben der Staats-Einkommensteuer könne von der Landwirtschaft einfach nicht getragen werden. Darum sei es allerhöchste Zeit, mit der Schuldenwirtschaft des Reiches ein Ende zu machen. Dazu drängten auch die bei den letzten Anleihen gemachten Erfahrungen. Eine Reichserbschaftsteuer sei überhaupt unannehmbar. In der Schulfrage hoffe die Partei, das vorliegende Gesetz mit den National-liberalen oder dem Zentrum durchzubringen; ihr sei es um die Erhaltung eines wahrhaften, wirksamen Religionsunterrichts zu tun. Die von dem neuen Zolltarif befürchtete Brotversteuerung sei nicht eingetreten, im Gegenteil mache sich seit dem 1. März ein Rückgang der Getreidepreise bemerkbar. Redner gedachte sodann des Herrn Admirals v. Werner, der aus dem Vorstand ausgeschieden ist, dem er fast zwei Jahrzehnte angehörte. Für seine treue Mitarbeit an den Parteibestrebungen gebühre ihm der warmste Dank. Dieser soll ihm durch eine Abordnung des Vorstandes übermittelt werden. — Nach dem Kassenericht wurden 2189 M. 27 Pf. vereinnahmt — davon 1908 M. 75 Pf. aus Beiträgen — und 834 M. 13 Pf. verausgabt, so daß ein Bestand von 1355 M. 14 Pf. verblieb. In den Vorstand wird Herr Oberleutnant a. D. Friedrich neu gewählt und die durch das Los ausgeschiedenen Herren Bahnschloßhofs-

Gründler, Landrat Dr. Beckmann-Ulfingen und Kon-sistorialpräsident Dr. Ernst werden wiedergewählt. — Zu der Handwerkerfrage bemerkt der Vorsitzende noch am Schluß seiner Berichterstattung, daß der Befähigungsnachweis wünschenswert, aber nicht erreichbar sei und so müsse man sich vorerst mit dem sog. kleinen Befähigungsnachweis begnügen. — Zum Schluß erstattete Herr Landtagsabgeordneter Landrat v. Heimbürg-Biedenkopf ein Referat über den augenblicklichen Stand der Schulunterhaltungs-gesetz-Vorlage. Redner ging zunächst auf die Vorgeschichte des Entwurfes und dann auf diesen selbst ein und schiedte seinen längeren Darlegungen voraus, die Konservativen hofften trotz aller Opposition zu einem Schulgesetz zu kommen. Wenn die Nationalliberalen versagten, würden sie mit dem Zentrum gehen. Bei der konfessionellen Seite des Gesetzes, der Fragen der Schulunterhaltung und der An-stellung der Lehrer hätten die Nationalliberalen das Kompromiß verlassen. Die Staatschule bedeute eine ungeheure Last, die dem Staat nicht aufgebürdet werden könnte. Die Konservativen wollten auch die Staatschule nicht, sie wollten die Schule auf die Gemeinden nehmen. Die Schultern dürften natürlich unter der Last nicht zusammenbrechen und daraus folge, daß der Staat mit seinen breiten Schultern eintrete. Das sei der große Vorteil und darum wäre es ein Jammer, wenn das Gesetz falle. Auch sei ein Rechtsweg geschaffen in allen Aus-gelegenheiten der Schule, wodurch diese in der Selbstver-waltung bleibe. Die letzte Entscheidung solle in die Hände des Provinzialrats gelegt werden, was erfordere, bei der Wahl der Abgeordneten zum Provinziallandtag noch vorsichtiger zu sein. Die Konservativen gingen von dem alten Grundsatz aus, daß die Schule als die größte Erziehungsanstalt sich auf christlicher Grundlage aufbaue und darum wäre es nicht anders möglich, als daß die Grundlage eine religiöse sei, diese aber nur geschaffen werden könne aus den Sägen einer Kirche, einerlei ob evangelisch oder katholisch. Was die Konservativen nach-gegeben, sei das weiteste, was man verlangen könne. In der zweiten Lesung werde wohl ein Antrag gestellt werden, der Parität wegen auch in Nassau die konfessionellen Schulen zuzulassen. Der Staat solle die Lehrer anstellen und wenn man davon abgehe, handle man nicht im Interesse des Staatswesens. Er, Redner, glaube nicht, daß alle Nationalliberalen gegen das Gesetz stimmen werden, denn es gebe Nationalliberale, die für sich in Anspruch nähmen, praktische Politiker zu sein. Auf-fallend sei es, daß die Lehrer selbst sagten, sie wollten von dem ganzen Gesetz nichts wissen. Wägen sie denn nicht, was sie sich damit einbilden; wenn das Gesetz nicht zustande komme, könnten sie lange warten auf die sehnsücht gewünschte Revision der Befoldungsordnung, und die Lehrer auf dem Lande könnten lange warten, bis ihre Gleichstellung mit den Lehrern in der Stadt eintrete und sie vom Lande in die Stadt versetzt würden. Mit dem Danke des Vorsitzenden an den Referenten schloß dann die Versammlung um 1/2 12 Uhr.

o. Zum Kaiserbesuch. Ob Se. Majestät der Kaiser bei seinem heutigen Besuche des Hoftheaters von J. Majestät der Kaiserin begleitet sein wird, wie bis-her angenommen wurde, erscheint zweifelhaft, um so mehr, als die Kaiserin dem Automobilfahren abgeneigt ist, der Kaiser aber zur Fahrt von Homburg hierher und auch zur Rückfahrt das Automobil benutzt. Welche Ge-schwindigkeiten dabei in Betracht kommen, geht daraus hervor, daß ein kaiserliches Automobil, welches gestern eine Probefahrt von Homburg hierher machte, dazu nur 1 Stunde 10 Min. gebrauchte. Die Ankunft des Kaisers wird kurz vor Beginn der Theatervorstellung um 7 Uhr erfolgen. Er wird wahrscheinlich gegen 11 Uhr wieder von hier abfahren. Die Ankunft erfolgt über die Frank-furter- und Wilhelmstraße und die Rückfahrt auf dem-selben Wege. — Bei dem ganz vorübergehenden Aufen-thalt des Kaisers hat die Stadt von einer Dekoration der Straßen abgesehen, die auch bei der Kürze der Zeit nicht möglich gewesen wäre. Nur an der Theater-Einfahrt werden Flaggendekorationen angebracht.

— Personal. Nachrichten. Der Regierungs-Ärzt v. Tude in Marienberg im Oberwesterwaldkreise ist zum Landrat ernannt; ihm ist das Landratsamt im Oberwesterwald-freie übertragen worden. — Der Kreisassistentarzt Dr. Belling in Hungen ist zum Kreisarzt ernannt und mit der Verwaltung des Kreisarztbezirks Kreis Hungen beauftragt worden. — Dem Oberlehrer a. D. Dr. Friedrich van Doff in Wiesbaden, bisher in Coblenz, wurde der Note Adlerorden 4. Klasse verliehen.

o. Todesfall. Gestern Abend starb Herr Architekt Wil-helm Vogler von hier im fast vollendeten 81. Lebens-jahre. Der Verstorbenen, der sich vor längeren Jahren schon in das Privatleben zurückgezogen, war ein ange-sehener Vertreter seines Faches; zu den zahlreichen, nach seinen Plänen hier errichteten Bauten gehört auch die Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts erbaute Kochbrunnen-Trinkhalle. Dem auch durch sein bescheidenes, lebenswürdiges Wesen in weiteren Kreisen belieb-ten und geachteten Manne wird allezeit ein ehrendes An-denken bewahrt bleiben.

— Bäderbahn. Die im Morgenblatt erwähnten direkten Züge zwischen Wiesbaden und Homburg ver-fahren ab 1. Mai wie folgt: Wiesbaden ab 3 Uhr 51 Min., Homburg an 4 Uhr 55 Min.; Homburg ab 1 Uhr 15 Min., Wiesbaden an 2 Uhr 11 Min. Also umgekehrt wie vorher angegeben.

— Der Verein für Sommerpflege armer Kinder er-läßt heute im Inseratenteil seinen Aufruf um Zuwen-dung von Geldspenden und wir möchten nicht verfehlen, alle diejenigen, welche für die Bestrebungen der Kinder-pflege Interesse haben, auf denselben aufmerksam zu machen. Es ist eine traurige Tatsache, daß die Jugend unseres Volkes, besonders in den Städten, viel weniger gesund und stark ist als früher, und der Verein für

Sommerpflege betrachtet es als seine Aufgabe, hier so viel als möglich helfend und bessernd einzugreifen. Gerade frühzeitige Hilfe und vorbeugende Maßregeln werden am meisten dazu beitragen, bei der heranwachsen-den Generation die Gesundheit fürs Leben zu erhalten und zu kräftigen. Die ärztlichen Untersuchungen der angemeldeten Kinder und die Bestimmungen für Solbad, für und Landpflege haben bereits begonnen und leider die traurigsten Krankheitsbilder gezeigt. Die Zahl der bedürftigen und schwächlichen, auf die Wohltat einer Kur hoffenden armen Kinder ist aber unendlich viel größer als die dem Verein zurzeit aus seinen Jahresbeiträgen zur Verfügung stehenden Mittel. Er wendet sich deshalb mit seiner Bitte um Beihilfe an alle, die ein warmes Herz für die heranwachsende Jugend haben und hofft, daß sie mitwirken, durch rechtzeitige Unterstützung manch junges Leben zu retten.

— Schulanfragen. In der Zeit vom 13. August bis 15. September d. J. soll an der Landwirtschaftsschule in Weilburg ebenso wie in den Vorjahren ein Kursus zur Ausbildung von Volksschullehrern in der Erteilung des Unterrichts an ländlichen Fortbildungsschulen veranstaltet werden. Dazu sollen geeignete Lehrer aus der Provinz Hessen-Nassau, der Rhein-provinz und den Hohenzollernschen Landen unter Zu-billigung angemessener Beihilfen einberufen werden. Der diesjährige Kursus wird den zweiten Teil eines Ge-famlehrgangs darstellen und als Lehrgegenstände: organische Chemie, Pflanzenphysiologie, Tierproduktions-lehre und landwirtschaftliches Unterrichtswesen be-handeln.

— Koch- und Einmachkursus. Der gestrige erste Abend des von Herrn Gustav Simons geleiteten Koch- und Einmachkursus hat wohl bei sämtlichen Teil-nehmern den Eindruck hinterlassen, daß der Vor-tragende als Forscher und praktischer Künstler auf dem Gebiete der Ernährung das Wissen unserer Zeit dem Publikum in leicht verständlicher Form zu vermitteln versteht. Das Thema des Abends, das Obst, sein Wert und seine Verwertung wußte Redner so interessant zu behandeln, daß der innige Zusammenhang zwischen ge-eigneter Bodendüngung und einwandfreien Früchten jedem Teilnehmer klar werden mußte. Hinfichtlich des Einmachens führte Herr Simons ein so verblüffend ein-faches Verfahren praktisch vor, daß dieses wohl kaum noch zu übertrumpfen ist. Der Vortragende zeigte nur in jedem Haushalte und zu jeder Zeit praktische Wert-barkeit. Es sollten sich deshalb unsere Hausfrauen diese Gelegenheit zu nütze machen und Donnerstagabend um 8 Uhr im Saale des Rathauses für 50 Pf. ihr Wissen in Bezug auf Gemüse erweitern und vertiefen.

o. Arztprozess. Der große Belästigungs-prozess, den fast hundert hiesige Ärzte gegen den Königl. Regierungs- und Geh. Medizinalrat Dr. A. Pfeiffer angestrengt haben, gelangt, nachdem der von der Königl. Regierung erhobene Kompetenzkonflikt durch das Obergericht in der Hauptphase verworfen wurde, nunmehr in der Berufungsinstanz zur Verhandlung. Gegen das schöffengerichtliche Urteil, wonach der Beklagte bekanntlich zu 400 M. Geldstrafe verurteilt wurde, haben beide Parteien Berufung eingelegt. Termin vor der Strafkammer als Berufungsgericht ist auf den 8. Juni d. J. anberaumt.

— Zahnärztlicher Kongress. Vom 27. bis 29. April hält in Frankfurt a. M. die Vereinigung südwest-deutscher und Schweizer Zahnärzte, der Vereine von Hessen, Baden, Württemberg und der Schweiz angehören, gemeinschaftlich mit dem Zahnärztlichen Verein in Frankfurt, der sein 43. Stiftungsfest begeht, ihre Jahres-versammlung.

— Kleinbahnliches. Aus Rastätten, 24. April, wird uns geschrieben: „Durchgehende“ Züge auf der Kleinbahn gibt es jetzt zweien, jedoch fahren dieselben zum Glück nicht täglich, auch sind es keine Luxuszüge, sondern ganz gewöhnliche, gemischte Züge, bestehend aus Personen- und Güterwagen. Der gestern (Montag) früh 10 Uhr 40 Minuten von Rastätten nach Braunbach ab-fahrende Zug gehörte zu obiger Kategorie. Bei der Abfahrt hatte das Züge 7 Minuten Verspätung, ebenso in Dach-senhausen, in Weßeln war es noch planmäßig, aber un-gefähr 100 bis 150 Meter unterhalb der Station Weßeln — da ging's los! Das Terrain ist hier außerordentlich abhüllig, hohe Dämme und relativ scharfe Kurven ver-mehren die Gefahr, wenn hier die Bremsen versagen, ist es ein Wunder zu nennen, wenn man mit heiler Haut in Zollgrund ankommt — und sie versagten gestern genau an der Stelle, wo vor nicht allzu langer Zeit die Ent-gleichung stattfand. Damals wurde die Schuld auf das bereifte Laub auf den Schienen geschoben, heute liegen die Schienen bloß — worauf wird man wohl heute die Schuld wälzen? Der Zug fuhr mit solcher Geschwindig-keit zu Tal, daß die zahlreichen Insassen nicht sehen konnten, woran sie vorbeifuhren. Nur dem helden-mütigen Eingreifen des Zugführers Franz Debus, der von einem Wagen zum anderen kletterte bei der tollen Fahrt und die sonst automatisch wirkenden Bremsen regulierte, ist es zu danken, daß das Bahne nicht ent-gleiste. Auf Station Zollgrund wurde festgestellt, daß die Bremsen der Lokomotive vollständig kalt waren, also ver-sagt hatten. Eine ganze Anzahl Passagiere stiegen auf Zollgrund aus und waren beim besten Willen nicht zu bewegen, ihr Leben wieder dem Züge anzuvertrauen, ja mancher sagte: Mein Lebtage fahre ich nicht mehr von Dachsenhausen nach Braunbach. Woher kommt es nun, daß gerade auf dieser Strecke so oft die Bremsen ver-sagen? Wir haben im ganzen Nassauer Land keine Bahnstrecke, die durch solch herrliche landschaftlich schöne Gegend geführt ist wie die Linie Rastätten-Braunbach, keine aber dürfte auch größere Schwierigkeiten beim Bau verursacht haben, denn der Fall von Weßeln nach Zoll-grund ist ein außerordentlich großer. Nur bestes rollen-des Material und absolut sichere Bremsen können hier eine Garantie für sichere Überfahrt bieten. Wie sicher diese automatisch wirkenden Bremsen sind, zeigt der gestrige Fall wieder. Nun kommt noch hinzu, daß auf dieser Strecke

sehr viel Kalkstein zu Tal gefördert wird, das große Gewicht dieser Wagen verursacht sehr leicht ein Rutschen, und es wäre im Interesse des reisenden Publikums angebracht, wenn jeder dieser Kalksteinwagen durch einen Bremser, wenigstens von Dachshäusern aus, besetzt wäre; die Fahrtsicherheit würde jedenfalls durch diese Anordnung um ein wesentliches gefördert. — Jedenfalls wartete man mit dem Zudecken des Brunnens nicht, bis das Kind hineingefallen ist.

— **Zum Eisenbahnunfall an der Curve.** Wie jetzt bekannt wird, erlitt bei dem Eisenbahnzusammenstoß auf der Station Curve ein junges Mädchen aus Rattum eine bedenkliche Verletzung, wovon die Eisenbahn-Direktion gestern in Kenntnis gesetzt worden ist.

— **Zu der Chetragödie,** die sich Samstagabend in Amöneburg abspielte, erzählt die „Tagespost“ noch, daß die Frau ihren Mann in letzter Zeit überhaupt nicht mehr in das Wohnzimmer gelassen habe, so daß dieser während der letzten Tage in der Küche zu schlafen gezwungen war. Er hatte deshalb die Absicht, diesem traurigen Zusammenleben ein Ende zu bereiten, zu welchem Zwecke er sich am Samstagabend seine Sachen nehmen wollte. Hierbei riß ihm die Frau die Uhr aus der Tasche und versteckte sie im Bett, in welchem sie sich schon befand, worüber der ohnehin durch die ihm widerfahrene Behandlung erregte Mann so von der Wut gepackt worden zu sein scheint, daß er zum Messer griff und blindlings auf die Frau einstach. Durch den Stich scheint eine Schlagader durchschnitten worden zu sein, wodurch der Tod infolge Verblutung eintrat.

— **Robbeien.** Aus unserem Vorkreis wird uns geschrieben: In dieser Stelle wurde schon recht oft über die Robbeien hiesiger junger Burschen geklagt. Auch ich kann über zwei solcher Fälle in der Neuzeit berichten. Der eine Fall ist der, daß im hiesigen Kurpark halbwüchsige Jungen Vögel gefangen hatten, sie mit den Beinen aneinander banden, so in den Teich warfen und durch einen Hund apportieren ließen, der sie dabei totbiß. Der andere Fall: Die wilden Tauben, die auf den Türmen der Bonifatiuskirche nisten, werden schon seit Jahren von einem älteren Herrn täglich einmal gefüttert, wozu sie durch einen bestimmten Pfiff herbeigelockt werden. Diesen Pfiff haben solche able Burschen abgelauscht, locken die Vögel herbei und lassen dann ihre Wurfgeschosse aus Schindeln gegen sie los. Es gelingt ihnen zuweilen, eine Taube zu töten und sie als Beute mitzunehmen, meistens aber verletzen sie die Tiere nur, aber so schwer, daß zurzeit z. B. eine Taube mit verrenktem Flügel und eine andere mit zerquetschten Füßen dahinsiecht. — Der Polizei sind beide Robbeien angezeigt, hoffentlich gelingt es ihr, die Übeltäter zu fassen; möge ihr das Publikum dabei behilflich sein. — Diesem Wunsche möchten wir uns nachdrücklich anschließen.

— **Rassauischer Sängerbund.** Die diesjährige Delegierten-Versammlung des Rassauischen Sängerbundes findet nächsten Sonntag, den 29. April, vormittags 11 Uhr, im Gasthaus „Rassauer Hof“ in Sonnenberg statt, wozu die Bundesvereine eingeladen sind. Die Tagesordnung umfaßt neben einigen Verwaltungspunkten vornehmlich Angelegenheiten, die den diesjährigen 10. Rassauischen Bundes-Gesangs-Wettbewerb am 23., 24. und 25. Juni in Sonnenberg betreffen, und zwar: 1. Rechnungsablage von 1905. 2. Bericht der Prüfungs-Kommission und Entlassung des Schatzmeisters. 3. Wahl desselben für 1906. 4. Festlegung der Beiträge für 1906. 5. Wahl eines Ehrenrates für den diesjährigen 10. Gesangs-Wettbewerb in Sonnenberg. 6. Bildung der Abteilungen und Auslosen der Reihenfolge beim Gesangs-Wettbewerb. 7. Anmeldungen der vorzutragenden selbstgewählten Chöre und Abgabe der Partituren von je 2 Exemplaren. 8. Bewilligung eines Preises für einen Ehrenpreis zum diesjährigen Gesangs-Wettbewerb. 9. Festlegung von Bundes-Angelegenheiten. 10. Ausgabe der Preischöre, Zahlung der Jahresbeiträge an den Schatzmeister. Um zahlreiche Beteiligung seitens der Bundesvereine und Vorstandsmitglieder ersucht der Bundesvorstand. Die Herren vom Vorstand haben eine Vorbereitungs-Sitzung am 10. April. Dem Delegierten-Tage schließt sich am nachmittags eine gemütliche Zusammenkunft der Sänger und ein Rundgang durch Sonnenberg an.

— **Deutsch-evangelischer Frauenbund.** Die letzte Generalversammlung des Deutsch-evangelischen Frauenbundes wird in den Tagen vom 4. bis 10. Juli in Nürnberg stattfinden. Die vorzulesenden Referate werden auf dem sozialen Gebiete sich eingehend mit der Gefangenensituation und der Arbeiterfrage beschäftigen. Die Einkommensfrage soll vom christlichen und sozialen Standpunkte und der Wert der Frauenarbeit in christlicher Beziehung beleuchtet werden. Die Tagesordnung und die Namen der Referenten werden später bekannt gegeben.

— **Hof-Präsident.** Seine Hoheit der Herzog von Anhalt ernannte Herrn Fritz von Hirschfeld, Große Burgstraße, zu seinem Hofjuwelier.

— **Kleine Notizen.** Die Pension Internationale selbst wurde nicht verkauft, sondern nur das Grundstück. Das Geschäft wird von den Inhabern weiter betrieben. Der Kaufpreis beträgt nicht 300 000 M., sondern nur 240 000 M. und der Abschluß erfolgte durch Herrn Otto Engel, Adolfsstraße 3 hier.

Theater- und Konzertnotizen.

* **Aurhard.** In die Direktion des am kommenden Montag im Kurhaus stattfindenden großen Vocal- und Instrumental-Konzertes werden sich die Herren Kapellmeister Affern und Direktor Spangenberg teilen. Herr Affern wird die Ouvertüre zu „Tannhäuser“ dirigieren und die Orchesterbegleitung der Solovorträge. Herr Spangenberg die Chorvorträge, von welchen ganz besonders das prächtige Werk „Columbus“ für Männerchor, Soli und großes Orchester von Heinrich Köhner zu erwähnen ist, in welchem die Sopranistin Frau Erna Mez aus Baden-Baden die Helena, der Königin. Opernführer Herr Ernst Geiß-Winkel vom hiesigen Königl. Theater die umfangreiche Bariton-Partie Columbus und der Tenorist Herr Konzertführer Konrad Koesner aus Berlin den Rodrigo vertreten wird.

* **La Voie Fuller-Gastspiel im Walhalla-Theater.** Die Direktion hat mit der Original La Voie Fuller einen Gastspiel-Vertrag abgeschlossen, wonach „La Voie Fuller“ ab 1. Mai mit ihrem unerledigt bestehenden Tausch allabendlich im Walhalla-Theater auftritt. La Voie Fuller absolvierte schon einmal im Juli 1905 ein dreitägiges Gastspiel und erregte als Serpentineführerin großes Aufsehen. Für die Zeit des La Voie Fuller-Gastspieles sind die Vorstellungszeiten umgültig und der Vorverkauf aufgehoben. Wegen der ganz enormen Kosten, die dieses Gastspiel verursacht, ist die Direktion genötigt, die Eintrittspreise zu erhöhen. Dem entsprechend kostet die Prologentafel 8 M., Fremdenloge 6 M., Seitenbalkon (Bordüre) 4 M., (Mittig) 2 M., Promenoir 2 M., Orchesterloge (6. Etage) 4 M., 1. Parquet 3 M., 2. Parquet 2 M., Gallerie (resp. Entree) 1 M. Bekleidungen für Plätze zu diesem sensationellen Gastspiel werden täglich von 11–1 Uhr an der Walhalla-Theaterkasse entgegengenommen.

Das Kaiserpaar in Homburg.

Seit Ende voriger Woche weilt das Kaiserpaar mit seinem Töchterchen in Homburg, um dort Erholung zu suchen. In Homburg ist die eigentliche Saison noch nicht im Gange, auf den Straßen und Plätzen herrscht noch die winterliche Stille, obwohl die Anlagen und die prächtigen Gärten bereits im frischen Grün und im Blütenprunk prangen. Das Kaiserpaar kann also völlig ungehindert seiner Erholung leben. Schon einige Tage vor den allerhöchsten Herrschaften sind der Marstall und die Automobile des Kaisers in Homburg eingetroffen. Der Marstall steht seit kurzem unter der Leitung von Excellenz v. Morsbach, welcher Herr früher in Diensten der Kaiserin Friedrich stand und erst neuerdings in kaiserliche Dienste übergetreten ist. Die Reitpferde hat der bekannte Herrreiter Major Holzing unter sich, der auch diesen Teil des Marstalls nach verschiedenen Richtungen hin ergänzt und verbessert hat. Zur Ausfahrt werden in erster Linie die Automobile benützt. Es wäre dies in den letzten Tagen vielleicht noch häufiger geschehen, wenn sich nicht der Kaiser einen starken Schnupfen zugezogen hätte, infolgedessen er die Ausfahrten tunlichst vermied. Sein Befinden ist aber bereits wieder bedeutend besser. Gewöhnlich unternehmen die Majestäten schon in den frühen Morgenstunden einen längeren Spaziergang im Schlosspark, der bekanntlich einen reizenden Ausblick bietet. Später, gewöhnlich gegen 11 Uhr, macht dann der Kaiser eine Ausfahrt im Automobil, während die Kaiserin mit der Prinzessin im geschlossenen Wagen zum Kaiser Wilhelmshof fährt, wo die beiden Damen lothleure Bäder nehmen. Der Kaiser kehrt gewöhnlich gegen 1 Uhr ins Schloss zurück, während die Kaiserin und ihre Tochter nach dem Bad zu Fuß durch die Kuranlagen nach dem Schloss zurückgehen. Am Dienstagvormittag machte der Kaiser eine Ausfahrt nach der Saalburg, mit ihm fuhr Baurat Jacobi, der Wiederherbauer der Saalburg, dem dieser Tage anlässlich seines 70. Geburtstages große Ehrungen zuteil wurden. Die Saalburgwiederherstellung hat auch im abgelaufenen Winter wieder bedeutende Fortschritte gemacht. Als besonders bemerkenswert ist die Wiederherstellung der Hypokausten (römischen Heizungen) in dem wiederaufgebauten Horreum (Magazin) hervorzuheben. Diese römische Heizung liegt in den hohlen Wänden und gibt dem großen Raum eine angenehme Wärme. In dem Horreum soll vom Herbst dieses Jahres ab ein Museum der Saalburgfunde entstehen, das bisher im Homburger Kurhaus provisorisch untergebracht war. Seit seinem Aufenthalt in Homburg hat der Kaiser sein Hauptinteresse der im Bau begriffenen Erlöserkirche zugewendet, die in nächster Nähe des Schlosses von Geh. Baurat Schmechten aus Berlin errichtet wird. Am Montag ließ sich der Kaiser einen Vortrag über die für die Ausschmückung der Kirche in Aussicht genommenen Mosaiken halten und man legte ihm Zeichnungen von dem Kaiserportal der Kirche vor. Über diesem Portal ist der preussische Adler mit der Krone vorgegeben. Der Kaiser befahl die Zeichnungen lange und erklärte schließlich, der Adler gefalle ihm nicht. Er nahm ein Bleistift und zeichnete einen Adler auf, wie er ihn ausgeführt zu sehen wünscht. Die Kirche ist wohl im Rohbau vollendet, bis zu ihrer völligen Fertigstellung dürfte aber noch längere Zeit vergehen. Die polizeilichen Absperungen und Überwachungen, die teils von Frankfurter, teils von Berliner Polizeibeamten gehandhabt werden, sind auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers sehr geringfügig. Noch vorgestern ließ der Kaiser dem Auflicht führenden Polizeibeamten durch einen Flügeladjutanten sagen, er wünsche nicht, daß die Kinder seinerwegen verärgert würden. Selbstverständlich ist diese Äußerung des Kaisers nicht unbeachtet geblieben, und so kommt es denn, daß vor den beiden Schloßtores die Homburger Jugend oft stundenlang wartet, um den Kaiser oder die Kaiserin zu sehen. Besonderen Interesses erfreut sich die Prinzessin, die häufig mit einem niedlichen Ponygespann, das sie selbst lenkt, Ausfahrten unternimmt. Oft geht sie auch in Begleitung einer Gesellschaft in Homburger Park spazieren. Bei einem solchen Spaziergang sah sie von weitem den Kaiser kommen. Mit eiligen Schritten eilte sie über den Rasen hinweg dem kaiserlichen Vater entgegen, ungeachtet der warnenden Rufe der Gesellschaft. Dieser kleine Vorgang aus dem Familienleben des Monarchen war auf die Zuschauer von unergreiflichem Eindruck. Besonders bei den Kindern Homburgs erregte sich Prinzessin Viktoria Luise immer steigender Beliebtheit. Über die Pläne des Kaisers für die nächsten Tage verlautet, daß außer einer Anzahl kleiner Ausflüge in Homburgs Umgebung, eine Automobilfahrt nach Wiesbaden zum Besuch des Theaters geplant ist. Die Abreise des Kaisers von Homburg erfolgt am 1. Mai abends; er begibt sich nach Berlin zurück. Die Kaiserin und die Prinzessin werden voraussichtlich bis 11. Mai in Homburg bleiben.

N. Dieblich, 24. April. Die geistige Stadtverordneten-Versammlung fand, da der neue Sitzungssaal noch nicht fertig gestellt und der bisherige Saal gegenwärtig einer Renovierung unterzogen wird, in der Aula der Realschule statt. Vor Beginn der Verhandlung wurde der an Stelle des verstorbenen Beigeordneten Herrn Schreiner neu gewählte und beauftragte Herr Hofschornknechtmeister Tropp durch Herrn Bürgermeister Vogt in sein Amt als unbedingter Beigeordneter eingeführt. Unter dem Vorsitz des Herrn Professor L. Ved waren 25 Stadtverordnete versammelt, außerdem waren vom Magistrat Herr Bürgermeister Vogt, Herr Baurat Thiel und Herr Stadtrat Kunz anwesend. In Erledigung der Tagesordnung wurde die Trodenlegung und teilweise Pflasterung der Schreinerstraße bei einem Kostenaufwand von 40 000 M. genehmigt. Schon seit Jahren machte sich das Bedürfnis der Vergrößerung der Realschule geltend. Dem Kollegium liegt nunmehr ein Projekt von der künftigen Hofschornknechtstraße, welche die Verlängerung der Gartenstraße bilden wird, vor. Der Kostenaufwand mit Baugelände und Inventar wird auf 478 000 M. veranschlagt. Durch Herrn Stritter, Direktor der Realschule, wurde dem Kollegium die Notwendigkeit eines Realschulneubaus durch einen längeren Vortrag auf das eingehendste erläutert, worauf das Kollegium sich mit dem Projekt einverstanden erklärte. In dieser Debatte wurde außerdem in Erwägung gezogen, daß das jetzige Realschulgebäude als städtische höhere Mädchenschule Verwendung finden sollte. Mit der Veräußerung von 820 Kubikmeter Ackerland, gelegen an der Hallesche Wäldstraße, an die Herren Krahwinkel, Weiss und Wahn, sämtlich zu Wiesbaden wohnhaft, erklärte sich das Kollegium

einverstanden. Ferner lag vor die Abrechnung des städtischen Elektrizitätswerkes. Dieselbe wurde eingehend beraten und nach längerer Auseinandersetzung die weiter geforderten Mehrkosten im Betrage von 190 000 M. bewilligt, so daß die Gesamtkosten des Elektrizitätswerkes auf 610 000 M. sich belaufen. Der Betrag von 110 M. als Spende zum Neubau der Zierferrichtungsanstalt in Walderbach, Kreis Oberlahn, wird genehmigt. Zur Mitteilung kam, daß der Magistrat der Justizvorsteherin Fräulein Steinorth den Betrag pro 1. April 1907 genehmigt habe. — In geheimer Sitzung wurde die anderweitige Festlegung der Gehaltskala und Befolgung der Magistratsmitglieder genehmigt.

ch. Köhler a. M., 23. April. Die hiesigen Spengler und Installateure haben für morgen Abend eine Versammlung einberufen, um zu den neuen Vorschriften der hiesigen Gasbeleuchtungs-Gesellschaft, betr. Herstellung und Unterhaltung der Gasanlagen, mit denen sie durchaus nicht einverstanden sind, Stellung zu nehmen. — Der Vorsitzende der Handwerkskammer zu Wiesbaden hat für nächsten Donnerstag nachmittags 3 Uhr sämtliche Mitglieder der Gesellschaften „Frischungs-Kommissionen“ zu einer Besprechung in den hiesigen Rathsaal einberufen. — Der unverheiratete, 71 Jahre alte hiesige Peter Schindling wurde am Samstagnachmittag in dem Haus seines Hauses tot aufgefunden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. — Unserer Polizei gelang es, am Samstag den bei mehreren Einbrüchen in Dessen beteiligten Martin Wien, der seinerzeit aus dem Frankfurter Klapperfeld-Gefängnis entlassen war, festzunehmen. — In dem benachbarten Schwabenheim ist ein 23-jähriger, unverheirateter Mann, der an mehreren noch schulpflichtigen Mädchen Sittlichkeitsvergehen begangen hatte, seit einigen Tagen spurlos verschwunden.

* **Herborn, 22. April.** Am 22. April findet die Abnahme der neuen Straße Herborn-Driedorf statt, welche am 1. Mai dem Verkehr übergeben werden soll. Zunächst sind vier Abzweigungen der Straße vorgesehen. Jetzt ist die Straße bereits bis Driedorf mit 23 Kilometer Länge; an ihr liegen die Stationen Burg-Weh, Altersdorf, Andorf, Erdbach, Schönborn, Roth, Driedorf. Die Fortsetzung der Linie bis Herborn ist ebenfalls bereits im Bau begriffen und wird etwa Oktober d. J. im Betriebe sein. Von Herborn geht es später nach Weibernburg und Marienberg (Weibernwald). Letzteres Städtchen wird damit die langersehnte Eisenbahnverbindung erhalten, während Weibernburg bekanntlich jetzt schon Station der Weibernwaldbahn ist.

* **Mainz, 24. April.** In den letzten Tagen ist die Gesundheitspolizei wieder bedeutenden Mißgeschickungen auf die Spur gekommen. In untern Nachbarn wurde Milch mit Viehschlacke belegt, die 27 bis 40 Prozent Wasserzusatz enthielt. Bei einer Händlerin bestand die als Milch verkaufte Brühe nur aus Wasser, das eine weiße Milchfärbung erhalten hatte.

k. Mainz, 25. April. Heute, am Tage des 75-jährigen Jubiläums der Mainzer Realschule, ist unter großen Festlichkeiten das Prachtgebäude der neuen Oberrealschule eingeweiht worden, nachdem gestern Abend ein Kommer und heute vormittag eine eindrucksvolle akademische Feier in der Stadthalle stattgefunden hatte. Gleichzeitig erfolgte durch den Geheimen Oberschatz Rat Rodnagel die Einführung des neuen Direktors, Geh. Schulrats Dr. Walter, der leiblich in Worms gewirkt hat. Die Festlichkeiten wurden heute nachmittags mit einem Bankett in der Stadthalle geschlossen. — Das Defizit der 18-jährigen Schulmänner-Ausschüttung beträgt die Kleinigkeit von 5000 M. und ist auf die zu hohen Eintrittspreise zurückzuführen.

* **Aus der Umgebung.** Die Firma Kalle u. Co., A.-G., in Wiesbaden, hat im vergangenen Jahre einen Netto-Reingewinn von 425 425 M. zu verzeichnen. Es kommen 9 Proz. Dividende zur Verteilung.

Auf dem Bahnhof Alt-Offenbach in Offenbach a. M. wurden zwei junge Leute, Ferdinand Hoffmann und Konrad Behl, von einer Lokomotive erfasst. Ersterer soll seinen Verletzungen erlegen sein.

Das Verbrechen gegen den Biegeleisitzer Wilhelm Fischer ist in Rodelheim, der im Februar in Anspach einen 18-jährigen Treiber angefahren, der bald der Verletzung erlag, ist eingeleitet worden.

* **Mainz, 25. April.** Rheingel: 1 m 23 cm gegen 1 m 23 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 25. April. (Strafkammer.) Der Gärtner Philipp Opfermann von hier sammelt, wenn er nichts Besseres zu tun weiß, grüne Zweige, Blumen und sonstige Pflanzen und Pflanzenteile in Wald und Flur und verkauft das Eingekammelte an Handelsgärtner. Mitte Januar brachte er abends zu einem hiesigen Gärtner ein Bündel Tannenzweige, unter denen sich zahlreiche Zweige und Spizen von Edelkannen und auch solche einer sehr seltenen und wertvollen Blautannenart befanden. An demselben Tage, kurz nach eingetragener Dunkelheit, begegnete der Obergärtner einer im Aufkamm liegenden Landschaftsgärtnerei in der Nähe seiner Baumanlagen einem Manne, der ein Bündel Tannenzweige auf dem Rücken trug, und als man am anderen Tag unter den Bäumen des Gartens umschau hielt, stellte es sich heraus, daß ein Teil der wertvollsten Edelkannen durch Abschneiden und Abreißen von Zweigen und Spizen beinahe total ruiniert waren. Es war kein Zweifel, daß derselbe Mann, der dem Obergärtner am Abend vorher begegnete, der Täter war und der Obergärtner glaubt in dem Gärtner Opfermann, der nachgewiesenermaßen das in dem Garten im Aufkamm in so vandalischer Art entwendete Tannengrün für 1 M. 50 Pf. verkauft hat, den Bündelträger jenes Abends ungefähr wieder zu erkennen. Das Gericht überzeugte sich trotz des Leugnens des Angeklagten von dessen Schuld und verurteilte ihn wegen Sachbeschädigung in einheitlichem Zusammenreffen mit Feld- und Forstpolizeiberechtigung zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten. Bei der Strafmessung wurde besonders der Umfang des angerichteten Schadens (der sich auf 150 bis 200 M. beläuft) berücksichtigt.

* **Der Besitzer von Johannisberg unter Kuratel.** Das Prager Landesgericht hat, wie die „Frankf. Bl.“ berichtet, über den Fürsten Clemens Metternich-Winneburg, den Besitzer der Fideikommiss-herrschaften Pfalz und Königsward in Böhmen und des Johannisbergs am Rhein, auf dessen Ansuchen die Kuratel verhängt und den Markgrafen Alexander Pallavicini zum Kurator bestellt.

* **Religionsvergehen.** Die Strafkammer in Erfurt verurteilte den Schuhmacher Wagner aus Gellersdorf, der abfällige Äußerungen über die Bibel gemacht hatte, wegen Beschimpfung der Kirche zu einem Monat Gefängnis.

* **Soldatenschilderei.** Der Unteroffizier Berner von der 2. Kompanie der Leib-Grenadiere in Dresden wurde wegen zahlreicher Soldaten-Mißhandlungen vom Oberkriegsgericht zu 5 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt und sofort verhaftet.

Vermischtes.

* Ein düsteres Familiendrama spielte sich in Roden bei Saarbrücken ab. Der Hüttenarbeiter Anton Bier, der mit seiner Frau häufig in Unfrieden lebte, weil er sich dem Trunke ergeben hatte, kam in der Sonntagsnacht wieder einmal betrunken nach Haus und soll mit seiner Frau einen Streit angefangen haben, wobei er die Frau beschimpfte und mit Tostischen bedrohte. Die Frau ergriff darauf ein Beil und tötete ihren Mann damit, indem sie ihm den Schädel einschlug. Am anderen Morgen stieß sie sich selbst der Polizei, die sie festnahm. Wegen der Frau wird auch die Beschuldigung erhoben, daß sie ihren Mann im Schlafe überfallen und wie wütend mit dem Beile auf ihn eingestiegen habe. Der Kopf der Leiche zeigt zahlreiche Beilhiebe, die Schädeldecke ist völlig zertrümmert. Weiter wird vermutet, daß der Mann, als er noch Lebenszeichen von sich gab, noch erwürgt wurde, da sich am Halse Spuren befinden, die darauf hindeuten. Die Schwester der Frau Bier, die ebenfalls verhaftet ist, soll hierbei Hilfe geleistet haben. Die Verhältnisse liegen so, daß die Frau mehr aus Verzweiflung als dem Verbrechen getrieben worden ist. Der Mann war unordentlich, sorgte nicht für seine Familie, verbrachte seinen Lohn und mißhandelte dann in der Trunkenheit nicht selten die beklagenswerte Frau.

* Erdbeben in Island. In London sind Nachrichten von heftigen vulkanischen Ausbrüchen im Innern von Island eingetroffen. In dem ganzen Gebiet machte sich eine starke vulkanische Tätigkeit bemerkbar. Im Südosten der Insel wurden eine Reihe von leichten Erdbeben verspürt, und einige Landente, die in den Bergweiden des Inlands nach Schafen saßen, berichteten von verschiedenen unheilvollen Anzeichen. Sie sahen Höhenrauch und funkelndes Licht und hörten die schweren, dumpf dröhnenden Töne, die frühere vulkanische Ausbrüche begleiteten. Der Boden war mit einer dünnen Schicht von Staub und Asche überzogen. Als es dunkel wurde, sahen sie eine Art Fenerfäule, die sich in nordwestlicher Richtung hob und senkte. Ein Sachverständiger hat diese Berichte mit denen verglichen, die vor den Ausbrüchen des Askja und Hekla während des vorigen Jahrhunderts gemeldet wurden, und meint, daß man anscheinend an dem Anfang großer Erderschütterungen in Island stünde. Der größte Ausbruch auf der Erde in historischen Zeiten war der von 1785 in Süd-Island. Die Lavamasse, die damals ausgeworfen wurde, war nach der Schätzung 20 Meilen so groß, daß sie im Raumgehalt etwa dem Mont Blanc gleichkam. Ausbrüche auf Island sind häufig mit denen des Vesuvius oder Ätna gleichzeitig eingetreten.

Sport.

* Fußball. Der 1. Wiesbadener Fußballklub von 1901 konnte vergangenen Sonntag mit seiner ersten und zweiten Mannschaft überlegene Siege erringen. Die erste Mannschaft hatte den von früher her schon hier bekannten Hanauer Fußballklub von 1894 zum Gegner und mit nicht weniger als 8:0 wuchsen sich die Gäste dem überlegenen Spiel der Dieffigen. Hanauer Mannschaft greift von Anfang an energisch an, doch schon nach Verlauf von ca. 10 Minuten kommen die Blauweissen gut auf, bis zur Pause durch den Mittelfürmer und den Halbkürler zwei schöne Tore erzielend. Nach Halbzeit sind die Dieffigen dauernd im Angriff und durch brillante Kombination der ganzen Stürmerreihe können sie noch 6 Tore erringen. Die wenigen Vorstöße der Hanauer Stürmer weckt die heftige Verteidigung mit Ruhe und Sicherheit ab und als der Schlußpfiff ertönt, hat der 1. Wiesbadener Fußballklub von 1901 mit 8:0 geiegt, dadurch dem alten Hanauer Fußballklub von 1894 eine Niederlage bereitet, wie er sie mit seiner vollständigen Mannschaft wohl noch nie erlitten hat. Die zweite Mannschaft des 1. Wiesbadener Fußballklubs von 1901 spielte gegen die zweite der hiesigen „Aidern“ und erzielte bis zur Pause, total überlegen spielend, 4 Tore, worauf das Spiel besonderer Umstände halber abgebrochen wurde. — Am vergangenen Sonntag fanden sich die erste Mannschaft des Wiesbadener Fußballklubs Aidern 1904 und die erste Mannschaft des Wiesbadener Sportvereins im Weltspiel gegenüber. Ein zahlreiches Publikum begrenzte das Spielfeld, um 1/2 Uhr erfolgte der Anstoß und es wurde auf beiden Seiten zu verweirten Angriffen übergegangen, welche jedoch von den guten Dedungen beider Vereine abgewehrt wurden. Stand bei Halbzeit 0:0. Bei Anfang der zweiten Spielhälfte wurde das Tor der Aidern hart bedrängt und Sportverein konnte nach 25 Minuten das erste Tor erzielen. Fünf Minuten später auch das zweite. Jetzt legte sich Aiderns Verteidigung noch einmal tapfer ins Werk und das Spiel endete mit 2:0 für Sportverein. Aiderns spielte mit 6 Ersatzleuten, wogegen Sportverein eine prima Mannschaft stellte.

* Ritten. 20. April. Das Rittfesten bei den Olympischen Spielen in noch immer nicht beendet. Gasmir als einziger Vertreter Deutschlands nach Ausländern stehen in der Entscheidungsrunde. Das Schwimmen über eine englische Meile gewann überlegen der Engländer Taylor in 23 Minuten 32 Sekunden. Das Radrennen über 1000 Meter gewann der Italiener Berru. Gasmir siegte Berru im Rennen über eine Radrunde. Das Tandem-Rennen gewannen die Engländer Matthews und Bullen gegen Gebrüder Götze-Berlin. Im Pann-Tennis-Spiel stehen sich die Franzosen Gernet und Decugis in der Schlussrunde gegenüber.

Kleine Chronik.

Massenvergiftung. Die verlaute, erkrankten in Torre Quirico und Florenz 150 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Brot. Die Untersuchung ist im Gange. Es scheint, daß Bleiweiß dem Brot beigegeben wurde.

Mord. Gestern morgen 5 Uhr wurde in der Nähe der Strauchwiese in Pantow die Leiche eines Italieners gefunden, die eine große Anzahl von Messerstichen aufwies. Aus Papieren, die man bei dem Toten fand, ging hervor, daß es sich um einen Arbeiter handelt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Sittlichkeitsverbrechen. Die 10jährige Tochter des Bier-Expedienten Gub in Landau (Pfalz) wurde überfallen, in den Wald geschleppt und vergewaltigt. Das Kind wurde schwerverletzt aufgefunden. Zwei Hahnenbühler Burtschen wurden als der Tat verdächtig festgenommen.

Ein Wunder in New York. Nach Dnd, einer der berühmtesten und reichsten chinesischen Spielhöllebesitzer in Amerika, war von dem New Yorker Stadtgericht zur Verantwortung gezogen. Auf die Frage des Richters,

wessen der Angeklagte beschuldigt sei, antwortete der Verteidiger: „Es handelt sich gar nicht um eine Anklage, sondern um ein Wunder. Mein Klient hat einem Polizisten ein Trinkgeld geben wollen, der aber hat wider alles Erwarten und gegen alle Gewohnheit die Annahme verweigert.“ Der unglaubliche Richter schob die Verhandlung auf, um Beweismaterial herbeizuschaffen.

Schnee. In Göttingen herrschte gestern starkes Schneetreiben. Das Thermometer zeigte 2 Grad Kälte. Nach leichtem Regen trat auch in Augsburg heftiger Schneefall ein.

Die Erdbeben-Katastrophe in Kalifornien.

wd. San Francisco, 24. April. Der „Coroner“ schätzt auf Grund der ihm amtlich vorliegenden Angaben die Zahl der Toten auf 1000, meint aber, daß dieselbe vielleicht etwas höher sein könne.

hd. London, 24. April. Nach Meldungen aus San Francisco dauert die Suche nach Leichen fort. Bisher hat man mehr als 600 hervorgerufen. 300 Häuser auf dem Telegraphenhügel, meist von Italienern bewohnt, blieben vom Feuer unversehrt, weil die Bewohner große Decken und Lächer in Rotwein getaucht und sie über Mauern und Dächer ausgebreitet hatten. Gestern haben drei Banken in San Francisco ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Sie werden Tag und Nacht gegen Plünderer von Truppen beschützt.

hd. New York, 25. April. Den Banken in San Francisco wurden 15 Millionen Dollar bar und die gleiche Summe in Regierungs-Depositen überwiesen.

Generalmajor Greely übernimmt in San Francisco den Oberbefehl. Wiederholte Regengüsse zwingen zur Räumung der offenen Lager. Frauen und Kinder werden in Kirchen, Schulen und leeren Wohnhäusern untergebracht. Die Gerichte nehmen ihre Sitzungen auf.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Nach einer Meldung aus Washington ist der deutsche Konsul Bopp in San Francisco mit seiner Familie unversehrt geblieben. Der Botschafter in Washington erhielt den Auftrag, baldmöglichst zu melden, was sich über die Lage der Deutschen in San Francisco, die Zahl der etwaigen deutschen Opfer der Katastrophe und die Vorkommnisse für bedürftige Deutsche ermitteln läßt.

Fekte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie

Paris, 25. April. In betreff der Angelegenheit der abessinischen Bahnen meldet der „Matin“, England und Italien hätten die Forderung Frankreichs angenommen, nach welcher die Bahn von Djibouti nach Adis Abeba, der Hauptstadt Abessinien, von der französischen Gesellschaft erbaut und betrieben werde, entsprechend der ihr von Renell erteilten Konzession. England erhielt das Recht, diese französische Bahn von Adis Abeba aus fortzusetzen und verzichtet gleichzeitig darauf, eine Bahn von Berbera an der afrikanischen Küste nach dem Innern zu erbauen. Italien habe von England das Recht der Durchfahrt durch jene Gebiete verlangt, welche die französische und englische Bahnlinie durchziehen werden. Über diese Forderung Italiens wird gegenwärtig verhandelt.

Petersburg, 25. April. Großfürstin Elisabeth Marikowna, geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg, die Gemahlin des Großfürsten Konstantin, wurde gestern Abend von einer Tochter entbunden, die den Namen Vera erhielt.

Djibouti, 24. April. (Petersb. Telegr.-Agent.) Gestern Abend wurde im Zentrum der Stadt in einen Laden eine Bombe geworfen. Der Täter entkam.

Konstantinopel, 24. April. (Wiener Korr.-Bur.) In Obervathy auf der Insel Samos sind seit dem 22. April Kämpfe zwischen bewaffneten Parteien im Gange. Die Zusammenstöße drohen allgemein zu werden, da die Behörden sich als schwach erweisen. Die Situation kann kritisch werden.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 25. April. Nach der „Tägl. Rundschau“ ist über die Person des Nachfolgers des Grafen Vanga bereits eine Verständigung zwischen Rom und Berlin erfolgt. San Giuliano, der ehemalige Minister des Kabinetts Fortis, wird in Zukunft Italien beim deutschen Reich vertreten.

Berlin, 25. April. Zu den Ausweisungen russischer Staatsangehöriger aus Berlin wird noch mitgeteilt, daß ein aus Berlin ausgewiesener Rigaer Kaufmann für sich und seine Familie hier eine Wohnung zum Preise von 2400 M. jährlich bis Oktober 1909 gemietet hatte und daß ihm behufs zollfreier Einfuhr seines Mobiliars von demselben Polizeipräsidenten, der ihn jetzt ausweist, zugesagt wurde, daß er sich hier zu dauerndem Aufenthalt niederlassen könne. Einige weitere besonders kennzeichnende Fälle sind die folgenden: Die Frau eines Kaufmannes aus Kiew ist, trotzdem sie der Schöneberger Polizei ein bei der Diskonto-Gesellschaft deponiertes Vermögen von 80 000 M. nachweisen konnte, ausgewiesen worden, ebenso ein Ingenieur, der sich zwecks technischer Ausbildung hier aufhält und bei der Deutschen Bank ein Guthaben von 20 000 M. besaß, ferner ein Kaufmann aus Mariapol, der ein Bankdepot von 10 000 M. hatte. Wie das „B. T.“ erfährt, sollen die Ausweisungen sowohl im Abgeordnetenhaus wie im Reichstag zur Sprache gebracht werden.

Glogau, 25. April. Die Voruntersuchung wegen Unterschlagung von Eisenbahn-Material in der Glogauer Eisenbahn-Nebenwerkstätte ist jetzt abgeschlossen. Der Materialverwalter Wehnert und Werkmeister Alois werden sich wegen Unterschlagung, der Altschmied Anton Friedberg aus Breslau wegen Hehlerei zu verantworten haben. Die beiden anderen in derselben Sache verhafteten Beamten Agten und Bierwagen haben sich im Gefängnis erhängt.

Budapest, 25. April. Über die Budapest Reise des Kaisers verlautet, daß er zur Reichstagsöffnung nach Budapest fahren wird, wo er zwei Wochen zu bleiben gedenkt. Anfangs Juni reist der Kaiser nach Bruck zu den Lager-Übungen, um später noch einmal nach Budapest zu kommen.

Paris, 25. April. Gestern streikten hier 15 000 Arbeiter. Die Erdarbeiter, Steinhauer, Maurer und die Angehörigen der Nahrungsmittelbranche, sowie die Schneider und Goldarbeiter beschloßen, am 1. Mai zu feiern. Weitere Gewerkschaften werden sich diesem Beschluß anschließen.

Paris, 25. April. Der Deputierte Bally ließ sich bereit finden, den streikenden Grubenarbeitern Ausgleichsvorschläge zu übermitteln, die vom Ausschuss der französischen Grubenbesitzer auf Wunsch des Ministers Barthou präpariert wurden. Der Ausschuss erklärte, daß über die schon gemachten Zugeständnisse hinauszugehen zwar möglich sei, daß aber die Grubenbesitzer die Verpflichtung übernehmen wollten, unabhängig von dem Kohlenmarktverhältnis die gegenwärtige Lohnskala bis 1908 unverändert beizubehalten. Der Präfect des Departements Pas de Calais ist bemüht, auf Grund dieser Zusage die Arbeiter zur Arbeitsaufnahme zu bewegen.

London, 25. April. Die „Times“ kommentiert die Erklärung des Ministers des Äußern vor dem italienischen Senat und sagt, daß in Anbetracht der Zeitungs-Polemik zwischen der deutschen und italienischen Presse diese Erklärung einen äußerst guten Eindruck machen werde.

Petersburg, 25. April. Nach Meldungen aus Tschernigow sind dort erneut Bauernunruhen ausgebrochen. Das Militär geht mit eiserner Strenge vor und unterdrückt die Bewegung.

Rom, 25. April. Im Senat erklärte der Minister des Äußern, Graf Guicciardini, daß die Stellung Italiens im Dreieck in seiner Weise eine Änderung erfahren habe. — Interessant sind die Urteile der italienischen Presse über die Senatsrede des Ministers. „Tribuna“ sagt: Guicciardini hielt sich zu lange darüber auf, Italiens Tätigkeit in Algerien zu definieren. Die Erklärungen über den Balkan konnten wohl seinen Wunsch und seine Ansichten ausdrücken, daß die Dinge so sein möchten, wie er sie auseinandergelegt hat, aber die Sicherheit, daß dies wirklich erlangt ist, kann man doch erst von der Befristung durch die gleiche Erklärung der gleichfalls auf dem Balkan interessierten Mächte haben.

Rom, 25. April. Demnächst wird eine päpstliche Enzyklika erscheinen, welche sich besonders gegen die Reformbewegung innerhalb der Kirche richtet.

Rom, 25. April. Das englische Königspaar wird wahrscheinlich an der Einweihung der Ausstellung in Mailand teilnehmen. Bei der Landung in Neapel wird das Königspaar vom Herzog von Aosta empfangen werden.

Belgrad, 25. April. Paschitsch, welchem der Klub der Gemäßigten-Mitglieder vollste Unterstützung zugeflusst hat, wurde abends abermals vom König in Audienz empfangen und setzte dann bis spät nachts die Besprechungen mit den Persönlichkeiten fort, welche bei Zusammenkunft des Ministeriums in Betracht kommen.

New York, 25. April. Heute tritt das Johnskala-Komitee der Kohlenhändler im Willkessbarre unter dem Vorsitze Mitchells zusammen, um über die Vorschläge der Grubenbesitzer zu beraten. Mehrere Mitglieder des Komitees, einschließlich dreier Distrikts-Vorsitzender, sind für den Frieden, weil sie befürchten, daß bei den angehäuften Vorräten ein Streik mindestens 8 Monate dauern müßte, um erfolgreich zu sein.

hd. Berlin, 25. April. Der kaufmännische Beirat des deutschen Konsulats in Muncion, der Hauptstadt von Paraguay, ist ernannt worden.

hd. Wien, 25. April. Aus verschiedenen Bundesstellen werden starke Schneefälle bei bedeutendem Temperatursturz gemeldet.

wd. Riga, 25. April. In der Nacht von Jonan Scheiterle in der vergangenen Nacht das Marineerboot „St. Antoine de Padoue“. Der Kapitän und vier Mann ertranken.

hd. New York, 25. April. Ein Vertreter des New Yorker „Herald“ hatte eine Unterredung mit dem Forscher und Luftschiffer Wellman, welcher erklärte, daß er nach Paris reisen werde, um das dort für ihn erbaute Luftschiff in Empfang zu nehmen, mit dem er den Nordpol zu erreichen hofft.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 25. April, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 215.50, Diskonto-Kommandit 188.20, Deutsche Bank 209.70, Staatsbahn 146.80, Handelsbank 171.20, Bochumer 232.20, Welfenkirchener 228.70, Carpenter 210. Tendenz: Montan fest.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Wetterung für Donnerstag, den 26. April 1906:

Vormittag wolfig und trübe, vielach windig, nachts kein Frost mehr, auch tagsüber etwas kühler als heute, Regen.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an der Pfalz, der Tagblatt-Haus, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Verlag: H. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Schulte vom Brühl in Wiesbaden; für das Ausland: J. Katscher; für den übrigen redaktionellen Teil: G. W. v. d. B.; für die Anzeigen und Anzeigen: D. Vornau; für die Anzeigen: D. Vornau; Druck und Verlag der H. Schultenbergerischen Hof-Verlagsdruckerei in Wiesbaden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

176	In Dec.	1	176	In Feb.	A. J. Clark & Co.
-----	---------	---	-----	---------	-------------------

[illegible]

Broderies und Spitzen,

neueste Empire-Dessins.

Leinen-Roben, } letzte Neuheiten. Batist-Roben,

Filiale: Paris,
28 rue Louis le grand.

Stickerei-Fabrik
Carl Goldstein,
Kapellenstrasse 51.

Dezimalwagen und Gewichte,
Tafelwagen, 3—10 Silo,
vorhandig bei
A. Baer & Co., Weststrasse 43.

Frantz. Rotwein,
garantiert rein, ärztlich empfohlen,
per Flasche 85 Pf. u. 1 Mk. 817
W. Kohl,
19 Seebodenstrasse 19.

Kochkisten,
1., 2. und 3-teilig, mit und ohne
Töpfe, Puddingformen etc.,
werden wegen Aufgabe des Artikels billig abge-
geben. — Broschüre mit Rezepten gratis und
franko.
Kneipp-Haus,
Rheinstrasse 59.

Wein-Ausverkauf
Hch. Ruppel.
(Gegr. 1878.)
Bureau nur Bismarckring 24.
Telephon 1981.

	Früher, jetzt.	Preis	Preis
	inkl. Flasche		
Brindisi, rot, ital.	1.80	1.60	
Camastra, rot, <	1.75	1.50	
Bas-Medoc, rot, franz.	1.90	1.60	
Saint Julien, rot, <	1.20	1.80	
Saint Emilion, rot, <	1.50	1.90	
Chat. Leoville, rot, <	1.80	1.90	
Chat. Margaux, rot, <	2.20	1.60	
Ingelheimer, rot	1.70	1.70	
Affenthaler, rot	1.20	1.90	
Oberingelheimer, rot	1.40	1.70	
Lorcher, weiss	1.90	1.60	
Winkler, weiss	1.70	1.70	
Erbacher, weiss	1.20	1.80	
Geisenheimer, weiss	1.30	1.90	
Rauenthaler, weiss	1.50	1.70	
Rüdesheimer Berg	2.20	1.90	
Hochheimer Berg	2.30	1.60	
Braunberger, Moselw.	1.90	1.60	
Zeltinger, Moselw. sch. Tischw.	1.70	1.70	
Josephshöfer, Moselw.	1.20	1.90	
Uerziger, a. f. Moselw.	1.50	1.70	
Erdener, a. f. Moselw., Orig.	1.60	1.10	
Samos	1.70	1.70	
Samos, f. st. alter	1.50	1.70	
Sherry, trocken	1.60	1.10	
Sherry, sehr alt	2.20	1.60	
Portwein, roter	2.20	1.20	
Portwein, f. st. alter	2.50	1.50	
Rum, alter	2.20	1.20	
Rum, sehr alt, 3 Stern	2.50	1.60	
Rum, v. Jamaica	3.25	2.40	
Rum, Jamaica, hochfein	4.30	3.30	
Arac, feiner alter	2.70	2.20	
Arac, Batavia, hochfein	4.30	3.30	
Cognac, d., 2 Stern	2.20	1.30	
Cognac, d., 3 Stern	2.50	1.60	
Cognac vieux	3.30	2.20	
Cognac fine champagne	4.30	2.60	
Cognac, Original, fine champagne 1886	4.80	3.50	

Nur n. kurze Zeit.

Detektiv- und Auskunfts-Bureau
Am Römertor 3. **„Union“** Am Römertor 3.
Telephon 3533. Telephon 3539.
Empfohlen durch hohe Gerichts- und juristische Personen. — Nachweislich größter Erfolg.

Der neue Spartocher
„Defonom“
D. R. P. a.



Kocht ohne Feuer
sämtliche Speisen,
nachdem sie auf dem Feuer nur bis zum
Kochen gebracht sind, in zwei Stunden
fertig.

Backt ohne Feuer
die schönsten
Kuchen und Torten.

Jedermann ist in der Lage, sich selbst zu überzeugen, da ich am
Freitag, den 27. April, von 10—12 und 3—5 Uhr ein

öffentliches
Probetochen und Probebacken
veranstalte, wozu Sie höflichst eingeladen sind.

Alleinverkauf bei:

Tel. 213. **L. D. Jung,** Kirchgasse 47.
Spezialmagazin für Haus- u. Küchengeräte.

Schul- in der Schulbuchhandlung Bücher
E. Bornemann,
Rnisenstraße 25.
1183

4 Bärenstr. **Tuch-Handlung** Bärenstr. 4.
In- und ausländische Stoffe
für Herren- und Knaben-Kleider,
Westenstoffe in Seide, Wolle und Piqué,
Cheviot und Loden für Damen-Kleider
in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
Hch. Lugenbühl.

Marienbader
Rudolfsquelle.

Stärkstes natürliches Gichtwasser, gegen
Gicht, harnsaure Diathese, Blasenleiden etc.
Beste Hilfe bei veralteten Leiden. F543

Marienbader Mineralwasser-Versendung.

„John's Volldampf“,
„Schmidt's Patent“
Waschmaschinen,
Bügelöfen,
alle Arten Bügel- u. Plättisen,
Bügelbretter etc. 1185
empfiehlt billigst

Hermann Weygandt,
Ellenbogengasse 4,
Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte

Magnum Kpf. 22 Pf.,
bonum
beste Speiseware, gesund und gut kochend,
wieder eingetroffen.
C. F. W. Schwanke Nachf.,
43 Schwalbacherstr. 43. Telephon 414.

Tee neuester
Ernte.

Um den Konsum in diesem Artikel zu heben,
sind sämtliche Preise wegen des billigen Zoll-
satzes ermäßigt und die Qualitäten bedeutend
aufgebessert. 683

Familien-Tee

à Mk. 1.80, 2.—, 2.20, 2.50 1/2 Ko.

Gesellschafts-Tee

à Mk. 3.—, 3.50, 4.—, 5.— 1/2 Ko.

Wilh. Heinr. Birck,
Adelheid- u. Oranienstr.-Ecke.
Bezirks-Fernsprecher No. 216.

Sandeier,

größte frische Qualität, direkt vom Landwirt
aus dem Taunus, läuft man unter absoluter
Garantie für frische Ware im
Spezialgeschäft von Emil Flügler,
Bismarck-Ring 30.

Johns Schornstein-

u. Ventilationsaufsatz

ist das beste Mittel gegen das
Rauchen der Oefen und Dunsten
der Aborte. Unbedingte Garan-
tie für dauernd gute Wirkungs-
weise. 10-jährige Garantie für
Haltbarkeit laut Prospekt.
Vorzüglicher Ventilator.

Niederlage: 1119
M. Pöhlke Nachf.

Haus-Telephone

pro Station von 8 Mk. an,
elektrische Glocken, Elemente, Draht,
Druckköpfe etc. zum Selbstmontieren
bietet bei **L. Ph. Dörner,** Optiker,
Marktstr. 14, am Schlossplatz. 666

Wer die Sache des Menschengeschlechts als seine betrachtet,
nimmt an der Götter Geschick, nimmt am Verhängnisse teil.
Herder.

(1. Fortsetzung.)

Pflug und Schwert.

Roman von D. Elser.

Aber Heinz hörte nicht auf die Warnung. Mit einem Satz sprang er über die brennende Treppe in das Haus, durch Flammen und Qualm, glühende Trümmer und sprühenden Funkenregen bahnte er sich den Weg... er wusste, wo der Vater seine Papiere aufbewahrte, in dem kleinen Schlafkammerchen, in dem Wandschrank... dorthin richtete er seine Schritte... noch stand jene Ecke des Hauses, aber die Türschwelle der Kammer brannte schon und Funken fielen von der brennenden Decke nieder.

„Vater...!“
Der alte Bauer, welcher vor dem Wandschrank auf den Knien lag, richtete sich halb empor. Sein graues Haar war schon versengt, ebenso seine Kleider. Die Augen quollen ihm hervor, totenbleich war sein Gesicht. Er war halb erstarrt.

„Heinz... bist du es?“... winselte er.
„Ja, Vater, ich — ich bin es... komm, komm, laß die Papiere...“
„Rein, nein — die Papiere... Du mußt sie retten...“

„S ist die Versicherung... da — da nimm — mich laß hier liegen... nur die Papiere — die Papiere...“
Heinz erfaßte seinen Vater und hob ihn empor.
„Komm, Vater, komm...“
„Rein, laß mich... ich will sterben... ich muß sterben... nimm die Papiere... Kaufmann Krieger weiß alles... laß mich... ich kann nicht mehr leben... ich selbst... ich selbst... o mein Gott, das Feuer! — Nimm die Papiere...“

Ein Prasseln, ein furchtbares Krachen ertönte — ein feuriges Meer umhüllte beide Männer, die Mauern wankten und stürzten ein, ein Feuerstrudel öffnete sich vor Heinz' Füßen... versengte ihm Haare, Bart und Augenbrauen... aber er verlor die Besinnung nicht, fest packte er den ohnmächtigen Alten, hob ihn mit der Kraft der Verzweiflung empor und stampfte, stürzte, sprang und eilte durch das Blutmeer und den Funkenregen.

Einige beherzte Feuerwehrmänner kamen ihm entgegen, halfen ihm den Alten forttragen — jetzt noch ein Sprung über die brennende Treppe — ein Schrei aus hundert Kehlen, ein Jaudzen scholl ihm entgegen und ohnmächtig sank er auf den Rasen des Gartens nieder.

Zweites Kapitel.

Der alte Vollmar lag in dem Stübchen der Kriegerschen Gastwirtschaft, wo ihm Marie Krieger rasch ein bequemes Lager bereitet hatte.

„Ich will ihn schon pflegen, daß er bald wieder gesund wird, Heinz“, flüsterte sie diesem zu, als sie den besinnungslosen Alten auf Geheiß Kriegers in das Haus brachten. „Rufen Sie sich nur selbst aus, Heinz, Sie sind ja ganz erschöpft und bluten an der Stirn.“

Heinz dankte dem jungen Mädchen herzlich, wusch sich das beruhte und blutige Gesicht mit frischem Wasser, folgte aber dann seinem Vater in die hintere Stube. Dort fand er den Gastwirt Krieger und Marie um den Bewußtlosen beschäftigt.

„Ich habe nach einem Arzt in die Stadt geschickt, Heinz“, sagte Herr Krieger. „Ich glaube, es steht schlimm um den Alten. Er spricht ganz konfuse Zeug, das die

anderen Leute besser nicht hören. Deshalb habe ich ihn auch hierher bringen lassen und auch die Papiere an mich genommen, welche er krampfhaft in den Händen hielt. Es sind Schuldscheine und Versicherungspolice — wollest du sie haben oder soll ich sie auch aufbewahren?“

„Behalten Sie die Papiere vorläufig, Herr Krieger“, entgegnete Heinz. „Ich habe ja doch keinen sicheren Platz zum Aufbewahren.“

„Gut, ich werde sie in meinen Schreibtisch einschließen. Ihr wißt, ich bin Agent der Feuerversicherungsgesellschaft, bei der Euer Vater versichert war; ich habe also selbst ein Interesse daran, daß alles ordnungsgemäß abläuft. Aber jetzt muß ich in den Laden. Wenn der Arzt kommt, schide ich ihn gleich. Und wegen des Hofes braucht Ihr Euch keine Sorge zu machen, Heinz, Euer Vater war hoch versichert, ich selbst habe vor einigen Jahren die Versicherung besorgt.“

Der Gastwirt und Krämer lachte auf seine schlaue Weise in sich hinein, blinzelte Heinz verschmitzt zu und entfernte sich.

Heinz hörte jedoch kaum auf die Worte Kriegers. Er setzte sich neben das Bett seines Vaters, der sich unruhig hin und her wälzte und dann und wann schmerzhaft stöhnte.

Wie anders hatte sich der junge Mann das Wiedersehen in der Heimat gedacht.

Da legte sich eine kleine Hand leise auf seine Schulter. Er blickte in die Augen Marias, die mitteilend auf ihm ruhte.

„Ihr Vater wird wieder gesund werden und der Hof wieder aufgebaut, Heinz, Sie dürfen sich nicht so grämen...“

Er ergriff ihre Hand, die er leise und innig preßte. „Ich danke Ihnen, Marie. Ja, ich will den Mut nicht verlieren, das paßt sich nicht für einen kräftigen, jungen Burken. Ich will arbeiten und schaffen...“

„So ist's recht, Heinz. Und nun will ich nach Ihren Geschwistern sehen, dem Fritz und dem kleinen Hannchen. Wissen Sie, wo sie sind?“

„Sie waren vorhin bei dem geretteten Vieh auf der Wiese.“

„So will ich sie holen. Das Vieh kann ja bei uns eingetriggt werden. Adieu, Heinz, und Kopf hoch!“

Sie nickte ihm freundlich zu und eilte davon.

Mit träumenden Augen blickte Heinz ihr nach. Marie schien ihm noch hübscher und liebevoller geworden in ihrer mitfühlenden Tätigkeit, und das Herz schwellte ihm auf, wenn er an den sanften Blick ihrer braunen Augen dachte, als sie sagte: „Armer Heinz!“

Nein, er wollte den Mut nicht verlieren! Er wollte arbeiten und schaffen, fühlte er doch die Kraft der Jugend durch seine Adern rollen und sah er doch ein schönes Ziel vor sich, eine herrliche Zukunft an der Seite des geliebten Mädchens. Sie war ihm gut, das fühlte er an dem leisen, schüchternen Druck ihrer Hand, das las er in dem Blick ihrer Augen, das hörte er an dem sanften Tonfall ihrer Stimme.

Und wenn er nur erst den väterlichen Hof wieder aufgebaut hatte, wenn alle Gebäude wieder schmutz standen, dann würde auch Marias Vater gegen die Heirat nichts einzuwenden haben. Krieger war ja von jeher der Freund seines Vaters gewesen; freilich nicht zu dessen Vorteil, denn diese Freundschaft verleitet den alten Vollmar nur dazu, seine Abende in der Gaststube des Kriegerschen Wirtschaftshauses zuzubringen und ein Glas Bier und einen „littigen Schnaps“ nach dem anderen zu trinken und mit Krieger und einigen anderen Kumpanen Karten zu spielen — oft bis spät in die Nacht hinein.

Das war der Wirtschaft auf dem Hof Vollmars nicht sehr zuträglich gewesen. Der alte Vollmar kam öfter in Geldverlegenheiten, aus denen ihn dann die Freundschaft Kriegers durch kleine Darlehen rettete. Aber man munkelte, daß Krieger mehr als die landesüblichen Zinsen nahm und daß er in der Eintreibung der Schulden mit rücksichtsloser Härte verfuhr.

Ob nicht unter den Papieren, die der alte Vollmar mit Einsetzung seines Lebens aus dem brennenden Hause gerettet, nicht auch Schuldanerkennnisse, Quittungen und dergleichen mehr sich befanden, auf denen der Name des Gastwirts und Krämers stand? Herr Krieger hatte die Papiere wenigstens mit großer Sorgfalt in den Schreibtisch seines kleinen, dunklen Kontors geschlossen.

Aus diesen mehr oder weniger erfreulichen Gedanken weckte Heinz ein schmerzliches Ächzen seines Vaters. Er beugte sich über den schwer Verletzten und sah, daß dieser mit weit geöffneten Augen dalag.

„Blindest du etwas, Vater?“ fragte Heinz.

In des alten Vollmars Augen flackerte es auf. Er erkannte seinen Sohn.

„Du bist es, Heinz“... flüsterte er mit heiserer Stimme. „Das ist gut — gut... ich habe dir etwas zu sagen, ehe ich sterbe...“

„Aber du wirst nicht sterben, Vater!“

„Doch, doch... ich fühl's... die Schmerzen zerreißen mir die Brust und das Herz... das Herz... aber das ist nun einerlei — du bist ja jetzt frei vom Militär und bleibst hier. — Sind wir allein, Heinz?“

„Ja, Vater.“

„Kann uns niemand hören?“

„Nein...“

„So komm her — ganz nahe... was ich dir zu sagen habe, darf niemand hören... aber ich kann nicht sterben, ehe ich's nicht gesagt habe... Du, du mußt es wissen.“

Er schweig erschöpft und schloß die Augen. Ein schmerzlicher Zug verzerrte sein blaßes Gesicht.

„Oh die Schmerzen...“ stöhnte er.

„Aber's ist einerlei... Heinz, wo sind die Papiere?“

„Krieger hat sie in seinen Schreibtisch eingeschlossen.“

„Gut, laß sie dir wieder geben, trag sie immer bei dir.“

„Es ist die Versicherung bei der Gesellschaft Borussia und noch einiges andere... das alles mußt du sorgsam hüten. Hörst du — und das Geld bei der Versicherung einziehen... dreißigtausend Mark...“

„Vater... dreißigtausend Mark?! — das ist ja viel zu viel! So viel ist ja der ganze Hof nicht wert!“

„Stille“, lachte der Alte. „Deshalb hab' ich's ja gerade getan... kannst den Hof wieder damit aufbauen und die Schulden abzahlen bei Krieger, der eine Hypothek drauf stehen hat... ja, ja, schlaun muß man sein, sagt Krieger... hahaha...“

Der Alte sicherte in sich hinein, daß es Heinz unheimlich wurde. Ein unbestimmter, ihn ängstigender Verdacht stieg in ihm empor. Er kannte die Schlanheit Kriegers, die selbst vor Zug und Trug nicht zurückbebt, und hatte bei seinem letzten Besuch bemerkt, daß sein Vater sich ganz in den Händen des pfiffigen Krämers befand.

„Vater“, sagte er jetzt, „du hast dich doch hoffentlich nicht durch Krieger zu etwas Unrechtem verführen lassen?“

„Unrecht? — Ja, ich weiß nicht, ob's Unrecht war... aber ich muß es tun, oder der Hof würde uns verkauft... weißt du, der Krieger wollte sein Geld haben... aber woher sollt' ich's nehmen? Da sagte er mir's, wie ich's anfangen sollte... er ist doch Agent der Gesellschaft... er hat das Geschäft mitgemacht und so versichert ich zu jener Summe und Krieger zahlte die Prämie... und dann — und dann...“

Es schien dem Alten etwas im Hals zu würgen, er wand und krümmte sich und sein Gesicht wurde auf gräßliche Weise verzerrt.

Heinz ergriff die Hände des Alten.

„Vater, Vater, was hast du getan?! — Du hast etwas auf dem Gewissen!... Sprich... um des Himmelswillen, du hast doch nicht das Feuer mit eigener Hand...?“

Der Alte fuhr empor. Mit schreien, furchtamen Augen sah er sich um.

(Fortsetzung folgt.)

Artikel zur Krankenpflege und Hygiene.

Bade-Thermometer
von 40 Pf. an.
Wasserdichte Bettelagen
per Meter von 1.80 Mk. an.
Bett- und Kranken-Tische, Bettstühlen
(Unterschieber, Stechbecken)
von 2.— Mk. an.
Billroth- und Mosetig-Batist, Guttapercha-Papier
zu Verbänden und wasserdichten Umschlägen per Meter von 70 Pf. an.
Brust-Umschläge,
s. Wasser-Umschläge.
Klistier-Röhren
aus Glas, Hartgummi u. Weichgummi
von 15 Pf. an.
Klistier- u. Glycerin-Spritzen
aus Gummi, Glas u. Zinn v. 20 Pf. an,
sowie...
Clystopumpen und alle sonstigen
Klistier-Apparate billigst.

Einmachegläser und -Löffel, Krankentassen und Trinkröhren von 20 Pf. an.
Einbeutel,
sowie Kühlapparate nach Winternitz,
für Kopf, Ohr, Hals, Herz, Leib und
Magen von 80 Pf. an.
Fieber-Thermometer
(Maxima) von 1.— Mk. an, mit amtli.
Prüfungsschein von 3.— Mk. an.
Guttapercha-Papier
zu Verbänden mit Umschlägen von
70 Pf. an per Meter.
Halsumschläge,
s. Wasser-Umschläge.
Hirsenspreu-Kissen
mit und ohne Öffnung in allen Größen.
Inhalations-Apparate
von 1.50 Mk. an.
Injektions-Spritzen
aus Glas und Hartgummi etc. von
20 Pf. an.
Irrigatoren,
komplett, von 1.— Mk. an.

Kopfkeile, verstellbar.
Krücken
in allen Ausführungen, Stück von
3.25 Mk. an.
Krücken- und Stockkapseln
von Gummi.
Leibbinden
für Damen u. Herren, System „Teufel“
und andere, von 1.25 Mk. an.
Auch Extra-Anfertigung nach Maß
billigst.
Leib-Umschläge,
s. Wasser-Umschläge.
Leibwärmeflaschen,
s. Wärmeflaschen.
Luftkissen,
rund und viereckig, aus Gummi und
gumm. Stoff, in allen Größen von
2.— Mk. an.
Luft- u. Wasser-Matratten
aus Gummi, in allen Größen und in
größter Auswahl bei billigsten Preisen.
Mosetig-Batist, s. Billroth-Bat.

Mutterrohre
von Glas, Hartgummi etc. von 20 Pf. an.
Schwämme,
feinste Toilette- und Badeschwämme.
Urinflaschen
fürs Bett, männl. u. weibl., aus Glas,
Porzellan, Emaille u. Papiermasse von
80 Pf. an.
Verband-Watte
nach Prof. Bruns, chem. rein, sterilisiert
und imprägniert, in bester Qualität zu
niedersten Preisen.
Verbandstoffe und Binden,
wie Gaze, Mull, Cambric etc., in Qual.,
in allen Packungen zu niedersten Preisen.
Wärmeflaschen
von Gummi u. Metall in allen Größen
von 1.50 Mk. an.
Thermophor-Kompressen.
Umschlag-Wärmer
mit Spiritus-Lampe (Cataplasma),
Wund- und Klistier-Spritzen
aus Hartgummi, Glas und Metall in
allen Größen bei größter Auswahl und
zu billigsten Preisen.

Wasser-Umschläge n. Priessnitz
für Hals, Brust u. Leib, gebrauchsfertig,
in div. Größen von 1.50 Mk. an.
Wasser-Kissen u. -Matratten
in div. Größen schon von 16.— Mk. an.
Wund-Puder, aseptisch.
Zellstoff-Unterlagen
in Tafeln à 25 Pf. (s. aufsaugungsfähig).
Stechbecken
in Emaille, Porzellan und Zinn in div.
Größen von 2.— Mk. an.
Subcutan-(Morphium-)Spritzen
in allen Ausführungen, in Eisn schon
von 1.20 Mk. an.
Kranken-Transporte.
Ausführung vorchriftsmäßiger
Desinfektionen
von Kranken- und Sterbezimmern.
Prompte und sachkundige Bedienung
durch fachmännisch gebildetes, männl.
und weibl. Personal.

P. A. Stoss,

Medizinisches Warenhaus und Gummi-Fabrikate, Taunusstrasse 2.
Telephon No. 227. Grösstes Spezialgeschäft der Branche. Telephon No. 227.

Der Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts

erscheint allabendlich 6 Uhr und enthält alle Stellenangebote und Stellengesuche, welche in der nächstveröffentlichten Nummer des Wiesbadener Tagblatts zur Anzeige gelangen.

Die Abend-Ausgabe des Arbeitsmarkts kostet 5 Pfennig das Stück.

Tagsüber, bis 3 Uhr nachmittags, ist freie Einsichtnahme des Arbeitsmarkts in den Schalter-Räumen gestattet.

Bei schriftlichen Offerten von Dienstsuchenden empfiehlt es sich, keine Original-Zeugnisse, sondern deren Abschriften beizufügen; für Wiedererlangung beigelegter Original-Zeugnisse oder sonstiger Urkunden übernimmt der Verlag keinerlei Gewähr. — Offerten, welche innerhalb 4 Wochen nicht abgeholt worden sind, werden uneröffnet vernichtet.

Offertbriefe von Vermittlern befördert der Verlag nicht.

Weibliche Personen, die Stellung finden.

Gesucht

1. bzw. auch erst 15. Juni, gebild. Fräulein zu zwei Kindern, welches neben der Beaufsichtigung des Haushalts auch leichte Hausarbeit übernimmt. Offerten unter 1. 555 an den Tagbl.-Verlag.

Arbeitsnachweis f. Frauen, Tel. 574, sucht Fräulein aus besserer Familie für Laboratorium.

Verkäuferin

oder ein intelligentes Fräulein, welches sich dafür eignet, gesucht. Stellung dauernd und gut. Offerten unter 1. 555 an d. Tagbl.-V.

Verkäuferinnen

branchenfremd, engagiert. **Nieschmann R.**

Eine tüchtige Verkäuferin sofort gesucht. **Ronditorei Adler**, Lounsbachstr. 34.

Verkäuferin, branchenfremd, gesucht. **Hirschfeld, Langgasse 2**, Haus- und Küchengeräte.

Eine tüchtige selbständige

Verkäuferin

für feinen Bus per 1. Juli gesucht. Gehalt M. 100-120 p. Monat. Off. mit Referenzen unter 1. 555 an den Tagbl.-Verlag.

Junge Verkäuferin **Alte Kolonnade 31**, für mein Schuhwarengeschäft suche zum Verkauf, sowie Besorgen event. Kommissionen für nachmittags einfaches Mädchen oder Frau. **Jos. Fiedler**, Mauritiusstraße 9, Laden.

Lehrmädchen

gegen sofortige Verg. gesucht. **Nieschmann R.**

Lehrmädchen für mein Handschuh- u. Strumpfwaren-Geschäft gesucht. **M. Fischer**, Wilhelmstraße 6.

Tüchtige selbständige Mode- und Tailleur-arbeiterin gesucht. **Rheinstraße 64, 2.**

Tüchtige Tailleur- u. Arbeiterinnen sofort für dauernd gesucht. **M. Reiter-Bodach**, Gr. Burgstr. 9, 1.

Tüchtige Tailleur-arbeiterin sofort dauernd gesucht. **Fr. G. Gars**, Konf., Grabenstr. 9, 2.

Tüchtige Tailleur-arbeiterin sofort für dauernd gesucht. **Schwalbacherstr. 25, 2.**

Erste Modearbeiterin gesucht. **Carola Schmidt**, Langgasse 54, 2.

Modearbeiterinnen gesucht von **G. August**, Wilhelmstraße 38.

Tücht. Modearbeiterin sofort dauernd gesucht. **Schmitt**, Mauritiusstraße 3, 2. l.

Gute Quarbeitnehmerin, sowie ein Lehrmädchen gegen B. sofort dauernd gesucht. **Fr. G. Gars**, Konfektion, Grabenstr. 9, 2.

Quarbeitnehmerin für Mode sof. ges. **Bellmannstr. 17, 1. l.**

Quarbeitnehmerinnen für Tailleur gesucht von **G. August**, Wilhelmstraße 38.

Näh- u. Lehrmädchen gesucht. **Vertrammstr. 3, B.**

Nähmädchen gesucht. **Obdankstr. 5, B.**

Junges Nähmädchen ges. **Dogheimstr. 6, S. 1. l.**

Nähmädchen u. ein Lehrmädchen ges. **Kirchgasse 7, 2.**

Lehrmädchen für seine Damenschneiderei gesucht. **Poststr. 7, 2. l.**

Lehrmädchen können das Kleiderm. gründlich erlernen. **Näh. Clarenthalerstraße 10, 1. r.**

Geübte Wäsche-Näherinnen rh. dauernde Beschäft. **G. G. Eugensvahl**.

Frau oder Fräulein wird wöchentl. 1 Tag zum Ausbessern von Kleidern und Wäsche gesucht. **Näh. Römerberg 32, Laden.**

Modes. Tücht. **Bügelarbeiterin** u. **Lehrmädchen** f. seinen Bus sucht **Alte Kolonnade 31**.

Modes. **Lehrmädchen** und **Wäsche-Näherinnen** per sofort gesucht. **Frau Ullinger**, Bahnhofstraße 16.

Fräulein zum Erlernen der Küche gesucht. **Hotel Weiss**, Bahnhofstraße 7.

In einem herrlich gelegenen Kurhaus im Taunus wird per 15. Mai ein **Kochfräulein** gesucht. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Für nicht zu junge oder bessere

Haushälterin, Stütze,

welche gutbürgerlich kocht, etwas nähen und mit zwei erwachsenen Kindern umgehen kann, ist Stellung frei (event. kann dieselbe zu Hause schlafen). Offerten unter Chiffre E. 554 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht Haushälterinnen, Köchinnen, Hotel- u. Pensionsszimmermädchen, Stubenmädchen, Kinderfräulein, Haus- und Küchenmädchen, Frau **Elise Müller**, Stellenvermittlerin, Grabenstr. 30.

Gesucht feinbürgerliche Köchin, welche etwas Hausarbeit übernimmt. **Neuberg 8**.

Suche f. b. Köchin, best. Haus- u. Alleinmädchen, welche kochen, Küchenmädchen b. h. Kohn, Frau **Elise Rang**, Stellenvermittlerin, Friedrichstraße 14, 2.

Eine jüngere fein bürgerlich kochende Köchin wird ges. **Schlesische. Gute Empfehlungen erwünscht.** **Vorst. mgl. 10-12 Villa Weinbergstr. 6.**

Kaffee-Köchin.

Zum Eintritt am 1. Mai, event. auch sofort, suche eine tüchtige gewandte **Kaffee-** resp.

Beiköchin. Dieselbe muß im Zubereiten von belegten Broten u. sonstigen Nebenarbeiten in der Küche erfahren sein. Gehalt 40-50 M. per Monat bei freier Wohnung und Verpflegung. Offerten mit Neuantragschreiben und Photographie an **Geinrich Bruch**, Haupt-Bahnhofstrasse 10, Mainz. F 88

Feinbürgerliche Köchin gesucht. **Dambachstr. 29, Hochport.**

Suche Köchin, Allein-, 10 Haus-, 15 Küchenmädchen, Zimmer- u. Kinderfräulein. Frau **Marie Gars**, Stellenvermittlerin, Langgasse 18.

Stellennachweis Frau **Marie Mittelstadt**, Stellenvermittlerin, Delaspeestr. 1, sucht jung. f. b. Köchin mit pr. 3. in h. herrschaftl. Haushalt zum 1. Mai.

Grünbergs

Rheinisches Stellen-Bureau,

Wiesbadens älteste u.

Haupt-Placierungs-Anstalt,

17 Goldgasse 17, Bart,

Telephon 431.

Sucht Hotels, Restaurant- u. Pensionss-Köchinnen gegen hohen Lohn, Eintritt gleich oder 1. Mai, **Kaffee-Köchinnen** für hier und nach Köln, Münster a. St.,

Schwalbach a. Rh., Weißbäckerinnen, Gerbmädchen, Kochmädchen, Fräulein zur Stütze in Hotel und Privat, Gerberfräulein für seine Häuser, eine desgleichen, welche fransö. spricht,

Bäckerfräulein, Zimmermädchen für Hotels und Pensionen, bessere Kindermädchen zu klein, Kindern, eine zweite Wäschebeschäftigte, eine Weißzeugnäherin in Hotel, mehrere adrette Mädchen als Alleinmädchen oder Hausmädchen, sowie Küchenmädchen, letztere freie Stellenvermittlung.

Carl Grünberg, Stellenvermittler.

Ein anständiges Mädchen zur Stütze der Hausfrau ges. **Friedrichstr. 1, Viehdich a. Rh.**

Zuverlässiges besseres

Alleinmädchen,

welches selbständig fein bürgerlich kochen kann, per 15. Mai oder 1. Juni für einen kleinen Haushalt gesucht. Offerten unter 1. 544 an den Tagbl.-Verlag.

Braves laub. Mädchen sof. ges. **Morigstr. 41, 2.**

Für 1. Mai suche einfaches tücht. Mädchen zur allg. Hausarbeit. **Scherbenstr. 19, Bart.**

Ein ordentliches, nicht zu ja. Mädchen, welches Hausarbeit verrichtet, gegen hohen Lohn auf gleich gesucht. **Morigstr. 16, Bäckerei Birges.**

Einfaches fleißiges Mädchen zu eins. Dame auf 1. Mai ges. **Schlichterstraße 19, Bart.**

Dienstmädchen b. h. Kohn ges. **Römerberg 16, Laden.**

Ein braves fleißiges Mädchen sofort gesucht. **Darlingstraße 7, Laden.**

Ein brav. solid. Mädchen, das gut bürg. kochen kann, zum 1. Mai gesucht. **Hämergasse 13.**

Ein anständiges Mädchen, am liebsten vom Lande, von 16-20 J., bei gutem Lohn und guter Behandlung gesucht. **Näh. Moorstraße 9, Bart.**

Ein brav. Mädchen, d. etw. nähen kann u. Hausarbeit übernimmt, zum 1. Mai ges. **Hämergasse 13.**

Tüchtiges Mädchen, welches alle Hausarbeiten verrichtet und kochen kann, sowie Püchmädchen (Anderstich) gesucht. **Friedrichstraße 21, 2.**

Ein braves fleißiges Mädchen wird gesucht. **Hausbrunnstraße 5, Mehrgerei.**

Gesucht

wird 1. Mai ein besseres **Alleinmädchen** mit guten Zeugnissen. **Dambachstr. 16 a.**

Starkes einfaches Mädchen für Küche und Hausarbeit auf gleich gesucht. **Bohn 25 bis 30 Markt.**

Maurer Viehstall, **Maurergasse 4.**

Alleinmädchen per 1. Mai gesucht. **Morigstraße 43, 2.**

Gesucht p. sof. oder später ein fleißiges reines Hausmädchen, sowie ein **Kinderinädchen**

auch für etwas Hausarbeit. **Näh. Morigstr. 6, 2.**

Ein einfaches Mädchen, am liebsten vom Lande, auf 1. Mai gesucht. **Näh. bei Carl, Böttchstr. 7, Bart.**

Junges will. Mädchen, w. Liebe zu Kindern hat, wird für h. Haushalt sofort gesucht. **Näh. Bestenstraße 28, 1. l.**

Alleinmädchen gesucht. **Emmerstraße 40 a, B.**

Fleißiges Alleinmädchen für kleinen Haushalt. ges. **Lohn 20 M.** **Kaiser-Friedrich-Ring 60, 2 rechts.**

Tüchtiges braves Mädchen, welches bürgerlich kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt, sof. gesucht. **Stenbockengasse 2, 2. St.**

Ein besseres Hausmädchen, welches nähen, bügeln und servieren kann, auf 1. Mai gesucht. **Adolfsallee 9, 1. Stod.**

Braves Mädchen gesucht. **Friedrichstraße 47, 3 r.**

Ein ordentliches Dienstmädchen sofort gesucht. **Näh. Dogheimstraße 33, Laden.**

Junges kräftiges Mädchen vom Lande gesucht. **Villa Helene.**

Sofort Alleinmädchen gesucht gegen guten Lohn. **Oranienstraße 82, 3.**

Alleinmädchen, das perfekt kochen kann und die Hausarbeit gründlich versteht, wird zu 2. Verl. ges. **Lohn 30 M.**

Zu melden mit Zeugnissen von 2-4 Uhr **Wilhelmshöhe 3, am Leberberg.**

Hausmädchen gesucht. **Vierstädterstraße 7.**

Gesucht ein kräftiges Mädchen, welches selbstständig feinbürgerl. kochen kann, und etwas Hausarbeit übernimmt. **Näh. bei Soliman, Wilhelmstraße 28.**

Villa Prinzessin Louise, Sonnenbergstraße 15, **ein Zimmermädchen ges.**

30. 14-jähriges Mädchen zu zwei kleinen Kindern gesucht. **Morigstraße 22, 1.**

Gesucht 1. Mai od. später anständiges zuperrf. Mädchen, welches nähen und bügeln kann und Liebe zu Kind. hat. **Voranstell. Wilhelmstr. 4, 1.**

Sauberes Mädchen mit gut. Zeugn. für Küche- und Hausarbeit in best. Haush. gesucht. **Große Burgstraße 13, 2.**

Tücht. Hausmädchen für Pension sof. ges. **Näh. Geisbergstr. 8.**

Tüchtiges Hausmädchen mit guten Zeugnissen gegen hohen Lohn gesucht. **Näheres Friedrichstraße 39 a.**

Vorm. bis 10 Uhr, nachm. 2-5 Uhr.

Ein zuverlässiges Mädchen mit guten Zeugnissen auf gleich oder 1. Mai zu einem 10-jähr. Kinde gesucht. **Adolfsallee 25, 1.**

Junges Mädchen gesucht. **Bäckerstr. 12.**

Gesucht per sofort od. 1. Mai herrschaftl. Alleinmädchen, das gut kochen kann, **Adolfsallee 23, 2.**

Ein tüchtiges braves Mädchen, das schon gedient, in fl. ruh. Haushalt gesucht. **Taunusstraße 33/35, Gartenhaus 2.**

Mädchen mit guten Zeugnissen, welches die gut bürgerliche Küche versteht, findet angenehme Stellung. **Waltmühlstraße 11.**

Ein Hausmädchen gesucht zum 1. Mai. **Frau von Franke**, **Kaiser-Friedrich-Ring 34, 1.**

Mädchen, ev. das kochen kann u. g. Zeugn. hat, zu eins. Herrn gesucht. **Geisbergstr. 97, Bart.**

Tücht. brav. Mädchen ges. **Waltmühlstr. 24, B.**

Williges fleiß. Mädchen sofort oder 1. Mai in fl. Haush. (zwei P.) gesucht. **Dem-jelben in Gelegenheit geb. d. Haush. gründlich zu erlernen.** **Bismarckring 4, 3. l.**

Sofort gesucht braves **Zweitmädchen** zur Hülfe für 8 Tage. **Zu melden Adolfsallee 18, 2.**

Einfaches reini. Mädchen f. Küche u. Haush. b. gut. Lohn ges. **Näh. Schlachthausstraße 18.**

Ein besseres Mädchen, das kochen, nähen und Hausarbeit verrichtet, zu eins. Dame auf 1. oder 15. Mai gesucht. Offerten unter 1. 557 an den Tagbl.-Verlag.

Alleinmädchen, das auch kochen kann, findet angenehme Stellung bei gutem Lohn. Zu erfragen bei **Sack & Gellert**, Drogerie, **Taunusstraße 5.**

Ein Mädchen, welches einfach bürgerlich kochen kann, sofort gesucht. **Taunusstraße 17.**

Tüchtiges Alleinmädchen zum 1. Mai gesucht. **Dogheimstraße 36, 1. l.**

Hausmädchen mit guten Zeugnissen z. 1. Mai gesucht. **Näheres Bahnhofstr. 6, Weinhandlung.**

Ein ordentl. Mädchen gesucht. **Elisenstraße 6, 1.**

Ein Alleinmädchen, das kochen kann, Wilhelmstraße 28, Laden.

Mädchen für die Kaffeeküche gesucht. **Hotel Rose.**

Kinderinädchen, zuverlässig, sauber, zum 1. Mai gesucht. **Elisenstraße 30, 1.**

Ein junges will. Mädchen ges. **Goethestr. 18, 1. l.**

Ein lauberes fleißiges Mädchen gesucht (guter Lohn). **Zuverlässig 37.**

Gesucht per 1. Mai tüchtiges Alleinmädchen mit guten Zeugnissen.

Möhringstraße 7, Bart.

Anständiges Mädchen für klein. Haush. per 1. Mai gesucht. **Dambachstr. 14, Grth. 1 St.**

Alleinmädchen, das koch. kann, für fl. Familie, 2 Personen, gesucht. **Kaiser-Friedrich-Ring 42, 3.**

Gesucht ein tücht. Mädchen z. 1. Mai. **Oranienstraße 5.**

Junges Hausmädchen für Zimmerarbeit sofort gesucht. **Waldstr. 14, Grth. 1 St.**

Ordentliches Küchenmädchen zum 1. Mai gegen guten Lohn gesucht. **F 304**

Augenheilkunst, **Kapellenstraße 42.**

Besseres Mädchen, welches gut bürgerlich kocht Hausarbeit versteht und gute Zeugnisse hat, zum 1. Mai ges. **Näh. Bahnhofstr. 6, Weinhandl.**

Is. kräft. Mädchen für ganz od. tagsüber sofort od. 1. Mai ges. **Näh. Oranienstr. 15, Grth. 2.**

Dienstmädchen gesucht. **Poststraße 1, B. Hs.**

Küchenmädchen bei hohem Lohn gesucht. **Epigaststraße 4.**

Tüchtiges selbständiges Alleinmädchen zum 1. Mai gesucht. **Möhringstraße 14, Sp. 1.**

Ein einfaches Mädchen gesucht. **Hausbrunnstraße 10, 1. r.**

Ein zuverlässiges, nicht zu junges Mädchen mit guten Zeugnissen zu einem 10 Monate alten Kinde gesucht. **Bismarckring 7, 2.**

Sauberes ord. Alleinmädchen zum 1. Mai gesucht. **Adolfsallee 45, Bart.**

Ein braves sauberes Mädchen, welches bürgerlich kochen kann, zum 1. Mai gesucht. **(keine Wäsche)** **Morigstraße 3, Blumenladen.**

Mädchen vom Lande gesucht. **Frankestraße 3, 2.**

Einfaches Mädchen vom Lande zu Kindern und leichter Hausarbeit sofort gesucht. **Frankestr. 23, 3 r.**

Suche nettes Mädch. in kleine vorzügliche Stellen bei hohem Lohn. **Frau Anna Müller**, Stellenvermittlerin, Sedanstraße 2, Ecke Balkenstr.

Mädchen bei hohem Lohn sofort ges. **Waldstr. 20, Bart.**

Tücht. Alleinmädchen gesucht. **Lugemburgstr. 5, 1. l.**

Ein anständiges Mädchen gegen guten Lohn sofort oder 1. Mai zu Kindern gesucht. **Sonnenberg, Bergstraße 8, B.**

Tüchtige Bäckerinnen b. hohem Lohn sofort gesucht.

Berliner Neuwaicherei, **Vertrammstr. 9.**

Eine Bäckerin auf Stärkewäsche für Donnerstags u. Freitags gesucht. **Schulberg 17, Bart.**

Bäckerinnen und Lehrmädchen sofort ges. **Schellers Neuwaicherei**, **Obdankstr. 3.**

Bäckerin dauernd gesucht. **Waltmühlstraße 10.**

Eine angesehene Bäckerin, sowie ein Lehrmädchen, gesucht. **Näh. Blücherstraße 8, Müb. 2 r.**

Tücht. Bäckerinnen für Allordarbeit dauernd bei freier Wohn. ges. **Dampfwasserkessel in Landheim bei Mainz.**

Perfekte Bäckerin sofort gesucht. **Frau Wenner**, **Sedanstraße 13, Grth. 1 St.**

G. Frau z. Weichen gesucht. **Moosstraße 9, Bart.**

Tücht. Wäschrin dauernd ges. **Waltmühlstr. 10.**

Wäschrin für flüchtig g. hohen Lohn gesucht. **Römerberg 1, B.**

Ordentl. sauberes Wäsche Mädchen gesucht. **Kaiser-Friedrich-Ring 46, 2 r.**

1. Wäsche Mädchen 1. Jahresst. **Drudenstr. 5, B.**

Eine tüchtige Wäschrin gegen guten Lohn dauernd gesucht. **Neckersstraße 23, Grth.**

Elisenstraße 5 eine **Wäschrin** für Samstags nachmittags gesucht. **Näh. im 3. St.**

Monatsfrau morg. 1 Std. ges. **Erdbacherstr. 8, 1 r.**

Saubere Monatsfrau von 7-9 Uhr morgens gesucht. **Fr. G. Gars**, **Grabenstr. 9, 2.**

Villa,

unvergleichlich gelegen, staubfr., 6 Zimmer, Küche, Bad, Keller, Waschküche, Bier-, Obst-, Pflanzgarten, gut. ja. 600 Mk., mit Gas- und Wasserleitung, hoh. Schulen, reiz. Kurort, herrl. Umgebung, mit best. Bewald. Höhen, geist. geg. N. u. O., mildest. Klima Deutschl., keine Fabrik, toller Bewald, 30 Min. v. d. Rhein, Strecke Heidelberg-Darmstadt-Frankfurt, billigst zu verkaufen. Näheres J. v. Schöber, Kuckbach (Gießen), Martinsstraße 14. F 54

Aemserat kostbar gebautes neues Schloss im Schwarzwald

zu verkaufen.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Umbau

Gelegentl. z. künft. u. sich. Wauspekulation geb. d. Ankauf eines groß. Baugrundes im Zentrum d. Stadt u. i. best. Geschäftsl. Geht. Offerten erbeten unter A. 557 an den Tagbl.-Verlag.

Bauplatz

an fertiger Straße, sofort bebaubar, billig zu verkaufen. Die Straßenbaukosten sind bezahlt und auf Wunsch werden 20,000 Bangeb zu 5% dazu gegeben. Näh. Bietenring 10, Part. rechts.

Landhaus-Bauplätze,

landschaftlich schöne gesunde Lage am Walde, 250 und 300 M. b. Mute, beliebiger Größe.
„Villa Pomona“ b. Eigenheim.

Diesselt des

Neuen Bahnhofs 2870 qm

Grundstück billig zu verkaufen.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Immobilien zu kaufen gesucht.

Wer eine Villa zu verkaufen hat

beauftragt mit dem Verkauf
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Zu verkaufende Villen u.

wolle man gefälligst anmelden bei J. Imand, weitbekannte u. älteste Immobilien-Agentur am Plag, Taunusstraße 12.

Herr. Hans, Bismarckring oder deren Nähe, zu kaufen gesucht. Ausführliche Offerten in Br. nur v. Verkäufer unter M. 554 an den Tagbl.-Verlag.
Kaufe rentables Haus, 3-4-Zimmer-Behausungen, Lage egal, und erbitte gef. Off. an Herrn C. Wagner, Friedrichstr. 36.

Bauplatz

gesucht gegen Eintausch auf schöne neue 2-3-Z. Villa nahe Kurpark. Offerten unter A. 555 an den Tagbl.-Verlag.
Grundstück, mit oder ohne Fabrikgebäude, am Döhl. Bahnh., zu kaufen gef. Verhältnisse und Preisoff. unter C. 554 an den Tagbl.-Verlag.

Geldverkehrs

Vielfach vorgekommene Mißbräuche geben uns Veranlassung zu erklären, daß wir nur direkte Offertbriefe, nicht aber solche von Vermittlern befördern.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Capitalien zu verleihen.

Schlesische Boden-Kred.-Akt.-Bank Breslau.

Vertreter: D. Aberle senior,
Kaiser-Friedrich-Ring 33.

Der Geldmarkt ist angespannt und steigend; ich habe noch für obige Bank Kap. à 4 1/2%, 60% der Archt.-Z., ohne jede Verkaufskauf, Aberle.

500,000 Mk., auch in Klein. Posten, von Verwaltung à 4 1/2%, 60% d. selb. Tage, abzugeben. Aberle.

30, 60, 90,000 Mk. 2. Hyp., auf Innenstadt-Häuser anzulegen. Aberle.

Sprechstunden 11 1/2-2 u. 5-7 Uhr.
Auf Wunsch Besuch jederzeit. Aberle.

Mk. 105,000 Mk.

Privatgeld zu 4% gegen erste Hypothek bis zu 60% der selbstgesch. Tage auszuliehen.
G. Lotz, Bietenring 10, Part. r.

160,000 Mk.

gegen gute Hypothek auszuleihen.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Auf 1. Hypothek größere Capitalien auszuleihen. Näheres im Tagbl.-Verlag.

90,000 Mk.

gegen gute Hypothek auszuleihen.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

60-65,000 und 80-90,000 Mk. Hypothekengelder zur 1. Stelle per 1. Juli, ferner 30,000 Mk. zur 2. Stelle für sofort zu vergeben. Näh. Geschäftsstelle des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins, Luisenstraße 19. F 288

Auf 1. Hypotheken:

Mk. 15,000,
Mk. 20,000,
Mk. 30-50,000,
Mk. 70,000,
Mk. 90-100,000.

Auf 2. Hypotheken:

Mk. 7500,
Mk. 10,000,
Mk. 20-30,000,
Mk. 70,000

auszuliehen durch Ludwig Isel, Weberstraße 16, 1.
8-10,000 Mk. sind sofort in nächste Umgebung gegen 1. Stelle oder hier zur 2. Stelle auszul. durch Lud. Winkler, Bahnhofstraße 4.

Capitalien zu leihen gesucht.

Kapitalisten erhalten Kostenfreien Nachweis aut. Hypotheken u. Restkaufschillinge. Senjal Meyer Sulzberger, Adelsheidestraße 6. Telefon 524.

Auf ein Haus Nikolastraße

werden 90-100,000 Mk.

als 1. Hypothek zu 4 Proz. p. 1. Okt. 1906 auf mindestens 10 Jahre untüchtig gesucht. Agenten verboten.
Gef. Off. u. V. 549 an den Tagbl.-Verl.

80,000 Mk. 1. Hypothek auf prima Geschäftshaus in erster Verkehrs- reichster zentraler Lage Wiesbadens gef. Offert. u. G. 545 an d. Tagbl.-Verl. Agenten verb.

60,000 Mk. als erste Hypothek auf Villa an bester Lage Wiesbadens, doppelte Sicherheit, von Selbstverl. zum 1. Oktober gesucht. Off. u. S. 550 an den Tagbl.-Verlag.

58-60,000 Mk. zu 4 1/2 %

a. 1. Hyp. f. sehr guten Besitzer a. gut. Objekt i. prima Lage gelegentlich gesucht. Grundst. 62 M., Bodenwert 40,000 Mk., Brandtage 67,200 Mk., reeller Gesamtmarkt 107,200 Mk., Bruttoertrag 5880 Mk., Lage nahe Wiesb. Off. u. S. 557 a. d. Tagbl.-V.

Mk. 50-60,000

2. Hypothek gesucht auf Wohn- und Geschäftshaus. Geldgerichtl. Tage 217,000, Brandverl.-Summe 136,930, 1. Hypoth. Raff. Landesbank Mk. 103,500. Objekt, Ia, sichert auf lange Jahre 8% Rente. Inter. erfahren Näheres unter A. 779 im Tagbl.-Verlag. Vermittler verboten.

40-50,000 Mk. auf eine feine zweite Hypothek (Geschäftshaus in bester Lage) gesucht. Off. u. „H. W. 70“ postlagernd Berliner Post.

1. Hypotheken, 33-42,000 Mark und 75,000 Mark, gesucht. Offerten u. J. 557 an den Tagbl.-Verlag.

Mk. 30,000

gegen prima 2. Hypothek auf ein gutes Geschäftshaus von vermögendem Besitzer gesucht. Näheres Bietenring 10, Part. rechts.

30,000 Mk. 2. Hypothek auf gutes Geschäftshaus in bester Lage der Stadt von pünktlichem Zinszahler per 1. Oktober gef. Offerten u. M. 557 an den Tagbl.-Verlag.

20-30,000 Mk.

von sol. Geschäftsmann auf pr. 2. Hypothek gesucht. Gef. Off. unt. G. 556 an den Tagbl.-Verlag.

Prima Kapitalanlagen.

Gesucht Mk. 15,000 auf 1. Hyp., Tage 34,000, 11,000 1. 18,400. Off. sub „H. 5“ postlagernd.

8000 Mark auf 2. Hypothek von pünktlichem Zinszahler direkt ohne Vermittlung gesucht. Offerten unter C. 557 an den Tagbl.-Verlag.

Sehr guter Restkauf mit Nachschuß zu verkaufen. Offerten u. G. 3 postlagernd Bismarckring.

Frühjahrsanfang

Gut eingef. Vertreter für Puder- baden sofort gesucht. Off. u. „Vertreter 2446“ postlagernd Wiesbaden.

Wagnerverehrer

bitten die Königl. Intendanz um baldige Aufführung von „Tristan und Isolde“.

Welche Weinhandlung

würde besser. fleißig. erfahr. Wirtskenten e. Wein- stube vermieten od. dazu verheißt? Offert. unter F. S. 4. 3443 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (F. opt. 1305) F 105

Zur Ablösung eines Teilhabers

Kapitalist gesucht als Soz. für gewinnbringendes Fabrikationsgeschäft. Glänzende Zukunft. Off. Red. Regem postlagernd Schützenhofstraße.

Für einen gut eingeführten, sehr rentablen Spezialartikel, dessen Fabrikant den Sitz nach Wiesbaden verlegen will, wird ein stiller Soz. mit 50-60,000 Mk. Einlage gesucht. Reingewinn 30%, gegenwärtiger Umsatz zirka 100,000. Derselbe kann sehr bedeutend in Kürze vergrößert werden. Offerten unter A. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Teilhaber

Mehrere tausend Mark Gewinnanteil jährlich erhält, wer einem sicheren Mann sofort 600 Mk. auf einige Monate zur Verfügung stellt. Kein Risiko. Off. u. F. 558 an den Tagbl.-Verl.

Geld

Berlin 10, Steinmehrfeld 50, auf Schuldschein und ratenm. Rückzahlung ohne Bürg. Nachw. üb. 1,000,000 Mk. umgelegt. F 161

50-100 Mark von nobler Hand gesucht. Danbare Zurechtstellung. Offerten unter H. 553 an den Tagbl.-Verlag.

Bitte!

Wer steht Dame helfend bei, welche durch Familienverh. in Not, vielleicht durch Ablauf von Gemäßen. Offert. unt. A. 240 postlag. Mainz.

Ältere Dame, durch ihr nobles Denken in Sorgen geraten, bittet gute Menschen um ein

Darlehen von 1500 Mark. Sicherheit und Rückzahlung Ehrenfache. Briefe unter H. 554 an den Tagbl.-Verlag.

Welcher edelst. gutherz. Herr würde einer ja. Persönlichkeit, hier noch fremd, 1000 Mk. z. Erweit. ihres Unternehm. leihen? Off. hptstl. F. H. 10.

Wer hilft Jemand, durch Krankh. in bedräng. Lage, mit einem kl. Darlehen? Offerten unter H. 555 an den Tagbl.-Verlag.

Muerbahn-Albichuß

in Bayern b. Mchaffenburg hat zu vergeben A. Reichl, Fechtmeister, Darmstadt, Gartenstraße 13.

Zwei Plätze 2. Rang gesucht für Samstag, den 28. d. (Hoffmanns Erzählungen), Jahnstraße 13, 1.

Bürgerl. Privatmittagstisch mit Kaffee 85 Pl. Bismarckring 37, 1.

Tennis-Plätze.

Nachfahrkarte. Adolfshöhe.

Buchhalter

empfehl. sich zum Beirathen von Büchern. Näh. unter H. 5. hauptpostlagernd.

„Trink' mer noch e Tröppche“

Können Sie getrost sagen, wenn Sie ihre dringenden Schreibmaschinenarbeiten zu schnellsten und billigsten Ausführung übertragen haben an die Kaiserliche Schreibstube, Kirchstraße 30, 2.

Im Bücherbeitragen

empfehl. sich tüchtiger Kaufmann. Da Nebenbeschäft., sehr mäßiges Honorar. Offerten unter C. 558 an den Tagbl.-Verlag.

Berkstätte

für kunstgewerbliche Metallarbeiten

von**Ph. Häuser,**

Bücherstraße 25.

Telephon 1983.**Gürtlerei und Galvanisier-Anstalt.**

Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen werden billig ausgef. E. Stüsser, Mechaniker, Hermannstr. 15. Telefon 2213.

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme prompt und billig. Adolf Rumpf, Mechaniker, Saalstraße 16.

Polster- und Tapezier-Arbeiten werden sauber und billig ausgeführt durch M. David, Dreimeidenstraße 1.

Parfettböden

werden gereinigt und gewischt. J. Weismantel, Froten, Luisenstr. 12, Eb. 3.

Parfettarbeiten werden, gewissenl. u. b. ausgeführt. A. Mettner, Bietenring 12.

Malen, Radieren, Anstreichen und Weißbinder-Arbeiten werden solid ausgeführt. Gustav Klein, Kettelstraße 4.

Edeln, Zimmern u. Küchenräumen nebst gründl. Verilgung u. Angestricher beiozt blüht A. Westerborg, Schwalbacherstr. 24, Etb. 1.

Das Anstreichen von Grabmalen, Reinken der Platten, Erneuern der Schriften in Gold oder Schwarz fert. bill. H. Westerborg, Schwalbacherstr. 24, Seitend. 1 Et.

Wagen- u. Karrenfahrwerk gesucht.

Schuck & Gruter, Baust. Frankfurterstr. 8.

Diebrücker Dampfwaschanstalt liefert schönste Wäsche. Karl Kötschau, Diebrück, Badg. 5.

Laufender Abnehmer für den Durs von 30. 30. Werden gesucht. Gef. Offerten unter G. 558 an den Tagbl.-Verlag.

Grüßlicher Damenschneider fertigt elegante Kostüme billig an. Offerten erb. unter H. 558 an den Tagbl.-Verlag.

Perfekte Schneiderin empf. i. in u. außer d. Hause. Pariser u. Berliner Journal. Beste Ref. zu Diensten. Friedrichstr. 36, Etb. 2 bei Alamp.

Marie Schalk, Schneiderin, empf. sich d. geehrten Familien. Schwalbacherstr. 23, 1. Etb.

Perfekte Schneiderin, die viele J. in Berlin gearbeitet hat, empf. sich in u. außer d. Hause. M. Klein, Hellmunderstraße 11, 3. r.

Reider werden ausgearbeitet, auch Kinderkleider angefertigt Taunusstraße 19, 2.

Modes.**Frida Wolf,**

Gr. Burgstraße 12, empfiehlt sich, lange Zeit in einem der größten Pariser Geschäfte tätig gewesen, zur Anfertigung und Umarbeitung eleganter Damen- und Kinderkleider.

werden bei billigster Berechnung schön u. schnell angefertigt. Römerstr. 2, 3.

Bert. Büglerin i. Adich. Moritzstr. 9, M. 1. I.

Bügelmädch. i. Kund. N. Heinenstr. 8, S. D.

Wäsche w. l. gebügelt Grabenstraße 30, 1.

Wäsche z. Waschen u. Bügeln, sowie nur z. Bügeln w. a. gut, pfl. bei Hermannstr. 3, S. 2.

Stärkewäsche w. angen. Luisenstr. 31, 3. Et.

Wäsche z. W. u. d. w. ang. Clarenthol 8.

Wäsche wird zum Waschen und Bügeln angenommen. Trocknen im freien. Eigene Bleiche. Frau Mock. Bwe., Vereinstr. 3, bei Wiesbaden.

Geschäfts- und Herren-Wäsche wird gut besorgt und geliefert.

Frau Zimmermann, Bismarckstr. 6, 1.

zum Waschen u. Bügeln, sowie nur z. Bügeln w. a. gut, pfl. bei, bei, bei.

Näheres Kellerstraße 22, 2. St. r.

Frau i. n. R. z. Wasch. Bismarckstr. 12, S. 1.

Älteres Mädchen sucht noch einige Kunden zum Waschen und Bügeln. Frankenstr. 22, 1.

Bleiche.

Nachts wird gebleicht. L. Bauer, Heideberg.

Preiseise nimmt noch Damen an. Näheres Schanhorststraße 17, Part. links.

Perfekte Preiseise nimmt noch einige Damen an. Fr. Meier, Adlerstraße 49, 1.

Frisieren, Manikuren

in und außer dem Hause.

Elise Gebhardt, Drantenstraße 12, 2.

A well recommended Lady empfiehlt sich für**Massage u. Manikure**

Diplom England-Deutschland, z. Zt. Wiesbaden, Moritzstr. 35, 2, Ecke Goethestr.

Dist. Untersuchung Damen d. gewissenl. Geb. Anfragen (u. 10 Pl. Rüdp.) unter A. 726 an den Tagbl.-Verlag werden in 3 Tagen beantwortet.

Damen wenden sich in allen dist. Frauen- leiben vertrauensvoll an eine erf. Hebammen. Off. unter A. 777 an den Tagbl.-Verlag.

Damen finden frdl. dist. Aufnahme bei Frau Hartmann, Bwe., Mainz, Augustinerstraße 59. F 32

Ein Kind wird von kinderlosen Ehepaar in Pflege angenommen. Näh. i. Tagbl.-V. K

Phrenologin täglich zu sprechen für Herren und Damen Bismarckstr. 4, 3 links.

Junger Mann, 25 Jahre alt, 3 Wochen aus- wend, sucht passend. gleichen Anstich. Gef. An- schriften unt. F. 556 an d. Tagbl.-Verl. erbeten.

Junges lustiges Geschäftsfräulein sucht gleichen Anstich. Offerten erbeten unter G. 100 postlagernd Schützenhofstraße.

Heiratspartien vermittelt reell und diskret Frau Weber, Römerberg 29.

Weiße Partien nach, Damen von 17-60 J. Vermögen 2-100,000 Mk.

Heirat wünscht 2 Schwest., 22 u. 24 Jahre, à 18,000 Mk. B. bar. Herren, w. a. o. Verm., jedoch aufrichtige Liebe. Brief an Fr. Gombert, Berlin S. O. 26.

Heirat wünscht 2 Schwest., 21 u. 27 J., 120,000 Mk. Verm., mit charakterv. Herren, wenn auch o. Verm. Anonym nichts. „Deal“, Berlin C. 25. (E.B. 895) F 161

Heirat wünscht junge verw. Dame (120,000 Mk. Vermögen), mit ehrenhaftem Mann. Offerten unter „Amor“ Berlin NW. 62. F 161

Heiratspartien werden vermittelt reell und diskret Frau Schell, Frankfurt a. M., Bornheimerlandstr. 2, 2. Stod. F 55

Disziplinäre junge Witwe, die sich vorüber- gehend hier aufhält und sich vereinsamt fühlt, sucht Anschluss an nur älteren, ausstirnten Herrn zwecks Heirat. Adressen unter Madame Rheinstraße postlagernd.

Fräulein, evang. aus f. Fam., 43 J., fräulein, alt, wünscht sich mit gut situiertem geb. Herrn im Alter v. 46-52 Jahren allf. zu verheiraten. Offerten erbeten unter S. W. hauptpostlag. Rheinstraße.

Heirats-Gesuch. Hotelier, 32 Jahre, evgl., gebildeter Fach- mann, Mithaber eines größeren Hotels in Rhein- land, sucht die Bekanntschaft einer häuslichen, vermögenden Dame, nicht anonym. Strengste Diskretion zugesichert. Offerten unter A. 786 an den Tagbl.-Verlag.

Zum 1. Oktober Wohnung von 6 Zimmern gesucht. Genaue Offerten mit Grundriss erbeten. Tiedemann, Kiel, Gerhardsstraße 31.

Für 2000 Mk.

Wohnung für dauernd Dr. phil. Sprachlehrer, mit Frau u. Tochter bei seiner Familie in besserer Gegend 3 un-möbl. Zimmer mit Pension u. Bedienung bei bescheidenen Aufwänden. Offerten unter N. 554 an den Tagbl.-Verlag.

Land, d. h. Schulanter sucht sofort angest. freier Wohnung. Badzimmer erw. Off. unter N. 555 an Dr. Kamp, Gelle, Badstr. 15. (Gelle 1789/90) P 106

Eine recht helle Küche und Zimmer mit Gas im Hinterh., Seitenh. od. Mittelb. Parterre für ein Geschäft u. im gleichen Vorderh. eine fremden-liege-Zimmerwohnung gesucht. Offerten m. Preis unter N. 556 an den Tagbl.-Verlag.

Wo findet eine gebild. Dame (Witwe) bei ehel. Dame, Familie oder Pension zwei hübsche möbl. Zimmer mit Bedienung und teilsweiser Pension für 900 Mark im Jahr. Offerten unter N. 549 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Gesucht

eine möblierte 4-Zimmer-Wohnung mit Küche und etwas Garten. Nähe Westbaderstraße und kleine Villa bevorzugt. Offerten postlagernd mit N. C. Gahn bei Coblenz.

Herr sucht per 1. Mai möbl. ruhiges Zimmer bei ruhiger Familie zu 20 Mk. monatl. ohne Frühstück. Off. unter N. 553 an Saalstein & Bogler A.-G., Frankfurt a. M. P 55

Besserer Herr sucht für dauernd gut möbl. Zimmer mit Pension. Off. unter N. 558 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Kurort sucht ab 2. Mai möbl. Zimmer auf 3 Wochen. Offerten unter N. 558 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Laden nebst hellen Lagerräumen, auf ca. 150 q-Mtr., in guter Geschäftslage, per April 1907 oder früher gesucht. Offerten sub N. 559 an den Tagbl.-Verlag.

Verpachtung

Von 4 Morgen Land ist der Grobsertrag, sowie die Obsternte der darauf befindlichen Bäume zu verpachten. Zu erst. Elisabethstraße 7.

Unterricht

Privatunterricht.

Gesucht für einen von auswärts kommenden Schüler Vorbereitungunterricht z. Herbstaufnahme für Sekunda der Oberrealschule. Off. unter N. 555 an den Tagbl.-Verlag.

Suche in Wiesbaden oder nächster Umgebung für ein junges Mädchen von 16 Jahren ein gutes Hausmädchen-Pensionat, sowie Unterricht in Sprachen. Offerten mit Preisangabe unter N. 554 an den Tagbl.-Verlag.

Englischen Unterricht wünscht Herr bei Engländerin zu nehmen. Off. sub N. 557 an den Tagbl.-Verlag.

Dame (Norddeutsche) wünscht Stunden mit Engländerin oder Französin auszusuchen. Off. unter N. 556 an den Tagbl.-Verlag.

Zur Vorbereitung zum Abitur-Wissen-Examen Unterricht in Lateinisch, Mathematik, wenn möglich Englisch gesucht. Offerten unter N. 557 an den Tagbl.-Verlag.

D. A. Lehrerinnen-Verein, Stellenvermittlung, Wiesbaden, Fr. Th. Ugon, Bismarckstr. 35, 1. Spr. Freit. 12-1.

Weltausstellung Mailand.

Spezial-Kurse

zur Erlernung der italienischen Sprache. Berlitz School, Luisenstraße 7.

Licht, Adabagge, Deutscher, Dr. phil., erteilt Schül. d. ant. u. mittl. Gymnasialklass. Nachhilfsstunden. Off. u. N. 547 an den Tagbl.-Verlag.

Gründlichen Nachhilfeunterricht erteilt erf. ak. geb. Schulmann, Dr. ph. Offerten unter N. 551 an den Tagbl.-Verlag.

Privat- u. Nachhilfsstunden, bei in Feinst. Exam. u. Konv. Off. unter N. 556 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Ein d. engl., franz., russ. u. poln. Sprache macht Dr. phil. ert. Ausländern gründl. Unterr. im Deutschen. Off. u. N. 549 a. d. Tagbl.-V.

Praktisch erteilt Konversationsstunden. Näheres Döberstraße 35, Part. 2-3 Uhr.

Französl. Konvers.-Stunden gibt eine Französin. Kinder u. jg. Dam. bevorzugt. Offerten unter N. 554 an den Tagbl.-Verlag.

Violin-Unterricht

erteilt gründl. H. Heinemann, Müllerstr. 9, Part. Meister-Violone u. billige Violone zu verp.

Rhein.-Westf.

Handels- u. Schreiblehreanstalt,

Bewährtes

Unterrichts-Institut 1. Ranges

für Damen und Herren.

Nur:

38 Rheinstr. 38,

Gel. Koriathstraße.

Gründliche Auszubildung

nach eigener, jahrelang bewährter Methode.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.